Nr. 314 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 12. November 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

„Minderheitenschutz, ein Werk des Friedens"

Professor Kaufmanns letzte Erwiderung im Haag

(Telegraphische Meldung)

Haag, 11. November. In der Verhandlung des Internationalen Gerichtshofes in dem deutsch-polnischen Streitfalle legte der polnische Vertreter Dr. Sobolewski entsprechend einer Aufforderung des holländischen Mitgliedes des Gerichtshofes, Prof. van Eysinger, den Text der polnischen Gesetzesbestimmung vor, wonach der Oberste Verwaltungsgerichtshof in Polen auf Antrag des Interessenten einen Aufschub der steuerlichen Zwangsvollstreckung verfügen kann. Auf eine weitere Frage des holländischen Richters mußte er allerdings zugeben, daß durch ein neues Gesetz vom 27. Oktober 1932, das jedoch noch nicht in Kraft getreten ist, die Befugnis zur Anordnung eines solchen Aufschubs auf die Verwaltungsorgane übergehen soll, gegen deren Entscheidung es eine Berufungsmöglichkeit beim höchsten Verwaltungsgerichtshof gäbe.

Auf eine Anfrage Dr. Guerreros, San Salvador, teilte der polnische Vertreter weiter mit, daß der Oberste Verwaltungsgerichtshof, der als Kassationsgerichtshof auftrete, keinen Schadenersatzanspruch wegen rechtmäßiger Taten von Verwaltungsorganen zubilligen könne. Jedoch sei hierbei zu berücksichtigen, daß **in Ostoberschlesien in dieser Hinsicht noch die alte deutsche Gesetzgebung gelte, nach der eine Schadenersatzforderung bei den ordentlichen Gerichten geltend gemacht werden könne.**

Hierauf nahm der deutsche Vertreter,

Professor Dr. Kaufmann,

das Wort zu einer Erwiderung auf das polnische Plädoyer. Er betonte zunächst nochmals, daß der von polnischer Seite angeführte Rechtsgrundsatz, daß **erst alle nationalen Rechtsmittel in Anspruch zu nehmen seien, ehe ein internationales Gericht eingreifen könne, hier nicht anwendbar sei, weil man es mit einem Minderheitenrecht zu tun habe.** Die deutsche Auffassung, daß hier der erwähnte Rechtsgrundsatz nicht in Frage komme, stehe in Uebereinstimmung mit der auf diesem Gebiete vorhandenen Rechtsprechung.

Professor Kaufmann wandte sich dann noch einmal der Frage der

Zuständigkeit der polnischen Gerichte

zu. Er erklärte, diese Frage sei im vorliegenden Verfahren eigentlich ohne Bedeutung. Er habe sie überhaupt nur deshalb berücksichtigt, weil der polnische Anwalt sie in die Verhandlung geworfen habe.

Der polnische Oberverwaltungsgerichtshof habe nur die Befugnis, zu der Frage der Gesetzlichkeit der Entscheidung der steuerlichen Berufungskommission Stellung zu nehmen. Im vorliegenden Falle habe man es aber mit ganz anderen und weit bedeutungsvolleren Fragen zu tun,

nämlich mit der Gesamthaltung der Polnischen Regierung gegenüber der deutschen Minderheit und insbesondere der Güterverwaltung des Fürsten Pleß,

wobei der Steuerstreit nur ein Teil der Behandlungsweise darstelle.

Ferner sei nach den in Oberschlesien geltenden Bestimmungen des deutschen Rechts **der Staat nur für fehlerhafte Handlungen von Beamten haftbar zu machen,** während es sich im vorliegenden Streitfalle um Maßnahmen von Kommissionen handelt, die größtenteils aus Steuerpflichtigen zusammengesetzt sind.

Schließlich befaßte sich der deutsche Vertreter mit der Erklärung der Gegenseite über die **polnische Einstellung zu den Minderheiten im Interesse der inneren Ruhe Polens und der Wahrung des internationalen Friedens.** Hierzu erklärte Professor Dr. Kaufmann, daß der internationale

Friede nur dann gefördert werde, wenn die Minderheiten gerecht behandelt

würden. Wenn also die Deutsche Regierung sich in dieser Angelegenheit an den Haager Gerichtshof gewandt habe, dann sei sie gerade für die Interessen des Friedens eingetreten. Wenn der Haager Gerichtshof die ihm gestellte Aufgabe in befriedigender Weise löse, werde er auch ein Werk des Friedens vollbringen.

*

Der Punkt, der die schärfste Zuspitzung der Verhandlungen im Haag gebracht hat, war die Erwiderung von Prof. Kaufmann auf den polnischen Einwand, daß die Angehörigen der deutschen Minderheit völlig auf die Rechtsprechung der polnischen Instanzen vertrauen könnten da man es bei ihnen mit

unparteiischen und unabhängigen Richtern

zu tun habe. Diesen Einwand hatte Prof. Kaufmann mit der Zitierung der polnischen Gesetzesbestimmung beantwortet, nach der der Präsident der Polnischen Republik und der Justizminister die Befugnis haben, Richter ohne Angabe von Gründen und ohne Berufungsmöglichkeit im Interesse der Richterorganisation zu versetzen oder zu pensionieren.

Motorrad fährt in ein Tambourkorps

Fünf Verletzte

(Telegraphische Meldung)

Mülheim am Rhein, 11. November. In der Kruppstraße wurde am Abend ein 18 Mann starkes Tambourkorps des Katholischen Jungmännervereins **von einem Motorrad mit Beiwagen beim Ueberholen angefahren,** wodurch fünf Personen des Tambourkorps mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Der Lenker des Motorradees gab nach dem Zusammenstoß **Vollgas und fuhr in rasendem Tempo davon.** Bei dem Zusammenstoß hatte das Rad aber einen Reifenschaden erlitten, sodaß der Fahrer nach kurzer Zeit an einer Tankstelle halten mußte. Dort konnte er von der Polizei festgenommen werden. Es handelt sich um einen Kaufmann aus Dortmund.

Schweres Unwetter auf Kuba

Städte verwüstet, 1000 Todesopfer, 700 Verletzte.

Die Insel Kuba ist von einer großen Unwetterkatastrophe heimgesucht worden. Ein furchtbarer Orkan forderte mehr als 1000 Menschenopfer. Ganze Stadtteile wurden zerstört, und eine Springflut zerbrach die Dämme und überflutete die Ortschaften. Besonders stark ist die Provinz Puerto Principe heimgesucht worden, wo namentlich die Städte Santa Cruz del Suo und Camague verwüstet wurden. Auch weiter im Innern der Insel hat der Orkan Schäden angerichtet. So sind in Havanna viele Menschen ums Leben gekommen. Um Epidemien zu verhindern, müssen die Toten **verbrannt werden.**

Schwache Aussichten für nationale Konzentration

(Drahtmeldung unsere Berliner Redaktion)

Berlin, 11. November. Den Bemühungen des Kanzlers um die Bildung der sogenannten nationalen Konzentration in erweitertem Umfange wird ein Mißerfolg vorausgesagt. Nationalsozialisten und das Zentrum habe sich zu stark auf Gegnerschaft zu Papen festgelegt, als daß sie ihre Haltung noch ändern könnten. Die Nationalsozialisten wollen

1. nicht mit dem Kanzler verhandeln,

2. das politische und das wirtschaftliche Programm der Regierung nicht anerkennen;

3. sie fordern die Betrauung Hitlers mit dem Kanzleramt.

Eine Aussprache zwischen Papen und Hitler wird voraussichtlich überhaupt nicht zustande kommen.

Das Zentrum ist in der Form der Ablehnung etwas konzilianter. Es ist zu einer Aussprache bereit, aber offenbar nur, um Herrn von Papen zu erklären, daß es mit ihm nicht zusammenarbeiten könne. Ob es auch den Kurs der Regierung ganz entschieden ablehnen wird, ist noch zweifelhaft. Beide Parteien behaupten zwar, daß sie mit einer autoritären Regierung einverstanden seien, die das Vertrauen des Reichspräsidenten besitze, aber diese Versicherung wird abgeschwächt durch das **offenkundige Bestreben,**

die politische Führung wieder in das Parlament und vor allem in die eigenen Parteien zu verlegen.

So bleiben der Regierung als Vertrauensgrundlage nur die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei, deren Führer vielleicht schon beide am Sonntag empfangen werden.

Der Plan einer Erweiterung der nationalen Konzentration scheint also endgültig gescheitert zu sein, und daran dürfte sich auch nichts ändern, wenn der Reichspräsident selbst noch einmal mit den Führern der in Betracht kommenden Parteien spräche. In nationalen Kreisen würde man es begrüßen, wenn er sich selbst einer Absage nicht aussetzen würde. Etwas anderes wäre es, wenn er nach vollendeter Klärung **die Parteiführer vor die Frage stellen würde, ob sie in der Lage seien, an die Stelle der Papen-Regierung eine Gemeinschaftsregierung, und an Stelle des Papen-Programms ein eigenes, gemeinsames Arbeitsprogramm zu setzen, das die weitere Aufwärtsbewegung der Wirtschaft und der Politik als gesichert erscheinen lassen könnte.** Der erste Teil dieser Frage würde vielleicht bejahend beantwortet werden können. Zentrum, Nationalsozialisten und Bayerische Volkspartei können zwar mit 285 Stimmen noch keine Mehrheit bilden (297), sie hoffen aber, die **Sozialdemokraten zur Tolerierung bewegen zu können.**

In Kreisen des Zentrums und der Nationalsozialisten ist man sogar schon dabei, das Fell des Löwen zu teilen.

Das Kanzleramt und 5 Minister sollen die Nationalsozialisten, den Rest soll das Zentrum erhalten. Allerdings könnte man auch noch einen oder zwei Außenseiter als Fachminister hinnehmen. Autoritäre Staatsführung!

Aber soweit ist es noch nicht. Der Reichspräsident wird gewiß keine Regierung einsetzen, die nicht ein ausführbares und erfolgversprechendes Arbeitsprogramm vorlegen kann, und dazu werden Nationalsozialisten und Zentrum bei der Divergenz ihrer politischen und wirtschaftlichen Anschauungen vollends, da sie auch sozialdemokratische Wünsche berücksichtigen müßten, kaum in der Lage sein. Damit deutet die Linie der Politik darauf, daß **über kurz oder lang eine neue schwere Kraftprobe zwischen der Regierung Papen und den Parteien bevorsteht, deren Kosten der Reichstag zu tragen hätte.**

Bergische Handelskammer für Regierungsprogramm

(Telegraphische Meldung)

Wuppertal, 11. November. Die Bergische Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Remscheid hat in ihrer Vollversammlung beschlossen, folgendes **Telegramm an die Parteiführer** zu senden:

„Die Bergische Handelskammer, in der alle bürgerlichen Parteien vertreten sind, fordert einstimmig die Parteiführer dringend auf, in diesem kritischen Zeitpunkt das Reformprogramm der Reichsregierung zu stützen unter Verzicht auf alle parteipolitischen Bedenken."

Trebitsch-Lincoln ist nach Leistung des Offenbarungseides aus der Haft entlassen worden.

*

Reichspräsident von Hindenburg empfing den neuernannten italienischen Botschafter Vittorio Cerruti zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

Allgemeines Hypothekenmoratorium?

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 11. November. Wie die „Berliner Börsenzeitung" meldet, soll das **Reichskabinett eine Notverordnung beschlossen haben, die ein generelles Moratorium für alle Hypotheken, mit Ausnahme der Aufwertungshypotheken, bis zum 1. April 1934 ausspricht. Damit würde also die bisher nur für die Landwirtschaft bestehende generelle Kapitalstundung auch für alle anderen Hypotheken ausgedehnt werden.**

Großer Abbau in der preußischen Zentralverwaltung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. November. Die kommissarische Regierung hat sich in der Staatsministerialsitzung vom 10. 11. 1932 mit der **Durchführung der 2. Verordnung zur Verbilligung und Vereinfachung der Verwaltung** vom 29. 10. 32 beschäftigt und hierbei zunächst die **erforderlichen Personalveränderungen für die höheren Beamten beschlossen.**

Die Verordnung vom 29. Oktober 1932 hat das Ziel, die gesamte geschäftliche Betätigung in den Ministerien einzuschränken, straffer zu gliedern, Doppelarbeit abzubauen und Zuständigkeiten, die nicht in die Ministerien gehören, an nachgeordnete Behörden abzugeben.

Die Umorganisation der Preußischen Ministerien im einzelnen ist vor 14 Tagen bei der Herausgabe der Verordnung mitgeteilt worden. Bei der Durchführung dieser Maßnahmen, die am 1. Februar 1933 zum Abschluß kommen werden, können in den Preußischen Ministerien

acht Abteilungen eingespart und durch Zusammenlegung und Aufhebung der Bearbeitung von einzelnen Sachgebieten etwa 140 Referate freigemacht

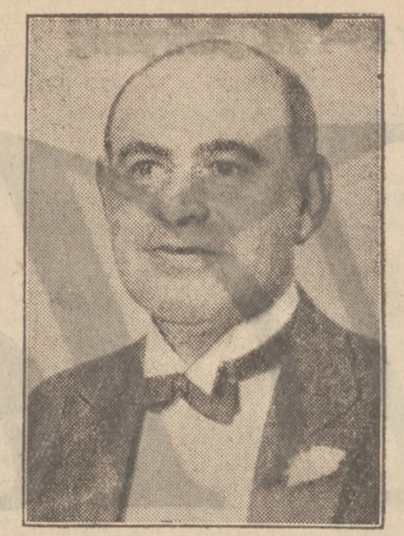
werden. Dadurch wird es endlich möglich, **wirksame Ersparnisse auch bei den Ausgaben der Zentralinstanz zu erzielen.** Die kommissarische Regierung war sich bei diesen Maßnahmen von Anfang an bewußt, daß es unmöglich ist, die notwendigen Ersparnismaßnahmen durchzuführen, **ohne gleichzeitig an eine Beschränkung des Beamtenapparates heranzugehen.** Die Einsparung der 140 Referate erfordert nicht die Verabschiedung der gleichen Anzahl von Referenten. Es ist vielmehr gelungen, die Zahl der betroffenen Beamten in engeren Grenzen zu halten. Das konnte dadurch erreicht werden, daß in der letzten Zeit durch den natürlichen Abgang von Beamten entstandene **Lücken bereits vorsorglich nicht mehr ausgefüllt und in den Zentralstellen entbehrlich gewordene Beamte an andere Behörden versetzt worden sind.** Natürlich trifft die Verabschiedung die betroffenen Beamten besonders in der heutigen Zeit schwer. Es ist aber versucht worden, durch sorgfältige Prüfung aller einzelnen Fälle Härten zu vermeiden. Ferner ist in Erwägung gezogen, in den einstweiligen Ruhestand versetzte Beamte in geeigneten Fällen später wieder im aktiven Staatsdienst zu verwenden. Der Beschluß des Staatsministeriums umfaßt nicht die Personalien der Hilfsarbeiter, über die durch die Fachminister Bestimmungen getroffen worden sind.

Im einzelnen enthält der Beschluß folgende Personalveränderungen:

Staatssekretär Prof. Dr. Dr. Scheidt wird mit Wirkung vom 1. Februar 1933 ab in den einstweiligen Ruhestand und auf seinen Antrag mit Wirkung vom 1. Mai 1933 ab in den dauernden Ruhestand versetzt.

Auf ihren Antrag werden in den dauernden Ruhestand versetzt: Im Ministerium für Handel und Gewerbe Ministerialrat Loesener und Oberregierungsrat Rotermund. In den einstweiligen Ruhestand werden versetzt: im Ministerium für Volkswohlfahrt die Ministerialdirektoren Meyer, Peters und Dr. Schneider; im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Ministerialdirektoren Bollert und Roeingh; im Ministerium für Handel und Gewerbe Ministerialdirektor Merten; im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Ministerialdirektor Dr. Jahnke und Ministerialdirektor Dr. Hübner; die unmittelbare Weiterverwendung des Ministerialdirektors Dr. Hübner als Leiter der preußischen Kunstverwaltung ist in Aussicht genommen; im Finanzministerium Ministerialdirektor Großer; im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Ministerialdirektor Thomas; im Ministerium für Handel und Gewerbe Ministerialdirigent Jordan; im Justizministerium Ministerialrat Rosenfeld; im Staatsministerium Ministerialrat Pfeiffer, der als Direktor des „Reichs- und Staatsanzeigers" verwendet werden wird; im Ministerium für Volkswohlfahrt die Ministerialräte Ahrendts, Dünschede, Fischer, Herrmann, Dr. Mallwitz, Dr. Marmann, Dr. Pauly, Tejessy, Weck; im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Ministerialräte Bormann, Imand, Kummer, Rastell; im Ministerium für Handel und Gewerbe die Ministerialräte Frau Albrecht, Frau Trapp, Lwowski und Dr. Ziertmann; im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Ministerialräte Becker, Dr. Gaede, **Kestenberg,** Seelig und Woldt; im Justizministerium Ministerialrat Polenz; im Ministerium des Innern die Ministerialräte Abramowitz, Hirschfeld und Kirschmann; im Ministerium für Volkswohlfahrt die Oberregierungsräte Bardow, Baumgarten, Borchart, Jodehl, Syring und **Tillich;** im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Oberregierungsräte Albrecht und Klemm; im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Oberregierungsräte Frau Ermler, Hollmann und Schneider; im Ministerium des Innern Oberregierungsrat Klempin und Oberbankrat Ziche; im Finanzministerium Oberregierungs- und Baurat Apitsch; im Ministerium für Volkswohlfahrt die Regierungsräte Andree und Wachsmuth; im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Regierungsräte Ciersdorff, Landes-Oekonomierat Dr. Fischer, Grünwald und Retzlaff; im Ministerium für Handel und Gewerbe Bergrat Sichtermann; im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Regierungsräte Köhler und Voigt; im Ministerium des Innern die Regierungsräte Kock, Lechel und von Preetzmann.

Mit Wirkung vom 1. Dezember 1932 ab werden versetzt: in das Ministerium des Innern: Ministerialdirektor Dr. Schopohl, Ministerialdirigent Prof. Dr. Müssemeyer, die Ministerialräte Dr. Beyer, Dr. Koenig, Prof. Dr. Lentz; Dr. Ostermann, Freiherr von Tschammer und Quaritz, Wittelshöfer, sämtlich bisher im Ministerium für Volkswohlfahrt; die Ministerialräte Lindenau und Wiemann, bisher im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten; Oberregierungsrat Rothe u. Frau Regierungsrat Dr. Meyer, bisher im Ministerium für Volkswohlfahrt. in das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Regierungsrat Schewe, bisher im Ministerium für Volkswohlfahrt; in das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit die Ministerialräte Dr. Kügler, Lehmann und Scholtz, bisher im Ministerium für Volkswohlfahrt; in das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Ministerialrat Dr. Richter und Frau Ministerialrat Dr. Weber, bisher im Ministerium für Volkswohlfahrt; in das Finanzministerium Ministerialrat Kayser, bisher im Ministerium für Volkswohlfahrt; in das Staatsministerium Ministerialrat Bergbohm, bisher im Finanzministerium. Mit dem gleichen Zeitpunkt werden als Hilfsarbeiter überwiesen: in das Ministerium des Innern die Oberregierungsräte Busch und Pusch, bisher im Ministerium für Volkswohlfahrt, Oberregierungs- und Veterinärarzt Klimmeck, bisher im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten; in das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit Regierungsrat Dr. Herrnstadt, bisher im Ministerium für Volkswohlfahrt, Regierungsrat Perdelwitz, bisher im Ministerium des Innern.



Der neue Gouverneur von New York — ein Deutsch-Amerikaner

Herbert H. Lehmann, der neue Gouverneur des Staates New York, stammt aus einer ehemals in Frankfurt am Main ansässigen deutschen Familie.



Reichskanzler von Papen vor der ausländischen Presse

Von links: Reichskanzler von Papen, Reichsaußenminister von Neurath und die Vertreter von Baltimore Sun und Associated Preß.

Deutsch-französische Wirtschaftskommission

Empfang bei Papen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. November. Reichskanzler von Papen empfing am Freitag den in Berlin zusammentretenden Ausschuß der deutsch-französischen Wirtschaftskommission. Er wies darauf hin, daß zwischen Deutschland und Frankreich die **privatwirtschaftliche Verständigung und Zusammenarbeit in vielen Industrien schon mehr Fortschritte gemacht und praktische Erfolge erzielt habe als zwischen anderen Ländern.** Dies beweise schon, daß die französische und deutsche Wirtschaft zu einer Zusammenarbeit und Verständigung besonders geeignet seien. Er hoffe, daß die jetzige Tagung zu praktischen und schnellen Ergebnissen führe; denn die **Krise und Arbeitslosigkeit verlangten schnelle Arbeit.**

Der Reichskanzler schloß daran den Wunsch und die Hoffnung, daß die Zusammenarbeit auf **wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet günstige Auswirkungen auch auf andere Gebiete haben** werde, insbesondere auf die Lösung der schwebenden politischen Fragen.

Unterstaatssekretär Patenôtre sagte in seiner Erwiderung, Herriot sehe in **der deutsch-französischen Zusammenarbeit den Angelpunkt für den europäischen Frieden.** Die Annäherung zwischen den beiden Ländern mache zwar nicht schnelle Fortschritte, wie alle klar sehenden Geister es wünschten, aber die Wirtschaftskommission habe schon eine wichtige Arbeit geleistet. Die jetzige Tagung werde eine Organisation ins Leben rufen, die die **gemeinsame Ausführung großer öffentlicher Arbeiten ermögliche.**

Internationale Schulden-Verhandlungen

(Telegraphische Meldung)

London, 11. November. Sir John Simon hielt Besprechungen mit den Botschaftern von Frankreich, Italien und Belgien ab, denen er Kenntnis vom Inhalt der Note über die Schuldenfrage gab, die die englische Regierung an die Vereinigten Staaten gerichtet hat.

Der frühere französische Finanzminister, Abgeordneter Flandin, ist nach London gereist, wo er mit maßgebenden Persönlichkeiten der Politik und der Finanzwelt Verhandlungen führen wird. Flandin betont, daß er in keinem offiziellen Auftrage handelt. „Paris Midi" läßt sich aus Washington melden, daß der französische Finanzattaché angewiesen worden sei, unverzüglich im Namen der französischen Regierung die Eröffnung von allgemeinen Verhandlungen über die Kriegsschulden und bis auf weiteres die **Aussetzung der am 15. Dezember fälligen 25-Millionen-Dollar-Rate nachzusuchen.**

Die Ministerpräsidenten beim Reichskanzler

Berlin, 11. November. Um 18 Uhr traten die Ministerpräsidenten der Länder (außer Preußen) beim Reichskanzler zu einer Besprechung zusammen. Die Ministerpräsidenten haben den Wunsch gehabt, sich mit dem Reichskanzler auseinanderzusetzen. Von dem Ausgang der Verhandlungen, die um Mitternacht noch nicht beendigt sind, wird der Ton der Erklärungen der Ländervertreter in den Reichsratsausschüssen am Sonnabend abhängen.

Gefängnisrevolte unter Ltn. Scheringer

(Telegraphische Meldung)

Bielefeld, 11. November. Unter den im Bielefelder Gerichtsgefängnis untergebrachten Festungsgefangenen kam es zu einer Revolte, nachdem ein Teil der Gefangenen bereits am Mittwoch in den Hungerstreik getreten war. Der Streik richtete sich gegen die verschärften Bestimmungen des Strafvollzugs bei der Festungshaft. Unter Anführung des früheren Leutnants Scheringer kam es im Gemeinschaftsraum zu Lärmszenen. Die Gefangenen zertrümmerten das Mobiliar und warfen ihr Eßgeschirr auf die Straße. Vor dem Gefängnis rottete sich eine große Menschenmenge zusammen, die die lärmenden Demonstranten der Gefängnisinsassen mit erregten Zurufen begleitete. Auch in den Zellen wurde das Mobiliar zertrümmert, das Bettzeug zerrissen und durch die Luken auf den Korridor geworfen. Die Beamten der Gefängnisverwaltung hatten einen schweren Stand. Sie vermochten aber die Revolte ohne Unterstützung der Polizei niederzuschlagen.

Berlin, 11. November In dem gegen den Ministerialdirektor Tillich vom Preußischen Wohlfahrtsministerium eingeleiteten Verfahren gegen Devisenvergehens hat die Staatsanwaltschaft jetzt Haftbefehle gegen den Bankier Smirna und den Bergwerksdirektor a. D. Hermann Schmidt beantragt. Beide sollen die Lieferanten der verkauften Effekten gewesen sein und sind seit der Inhaftnahme Tillichs flüchtig.

„Moralische Abrüstung"

Warschau. Dem „Robotnik" zufolge hat der Staatsanwalt am Bezirksgericht in Lodz Klage erhoben gegen Dr. Loos wegen einer von ihm in Lodz gehaltenen pazifistischen Rede über das Thema **„Friede und Abrüstung".** Der Prozeß gelangt Ende November in Lodz zur Verhandlung. Die Anklage stützt sich auf Art. 154 des neuen polnischen Strafgesetzbuches, der denjenigen mit Strafe bedroht, der öffentlich zu einem Vergehen auffordert oder es verherrlicht. Der „Robotnik" meint, der Prozeß werde nicht nur in Polen, sondern auch außerhalb Polens lauten Widerhall wecken im Hinblick auf den vom Minister Zaleski eingebrachten Entwurf einer **internationalen moralischen Abrüstung.**







Voraussichtliche Mitglieder des Kabinetts Roosevelt.

Der Präsident der Vereinigten Staaten ist zugleich Ministerpräsident, der seine Mitarbeiter allein bestimmt. Wie es heißt, will Roosevelt zum Staatssekretär des Äußeren den früheren Kriegsminister Newton D. Baker (links), zum Arbeitsminister Miß Francis Perkins (Mitte) und zum Staatssekretär des Schatzamts Owen Young (rechts), den Verfasser des nach ihm benannten Tributplans, ernennen.



Stalins Frau gestorben

Nadjeshda Sergejewna Stalin, die Gattin des sowjetrussischen Diktators, ist in Moskau gestorben. Sie war 13 Jahre lang mit Stalin verheiratet und lebte sehr zurückgezogen.

Unterhaltungsbeilage

Der Bildkauf!

Von Asta Goffner, Gleiwitz

Es handelt sich um einen soignierten Herrn reiferer Jahre und um ein ziemlich junges, in geschäftlichen Dingen ungeschicktes und wenn es sich um den Verkauf seiner Bilder handelt, unsicher und rot werdendes Mädchen. Aber es, das Mädchen, ist nämlich darauf angewiesen, und braucht: 2 Paar Strümpfe, eine Handtasche, dann gibts auch imitierte krokodilene Schuhe, die einem nicht übel stehen würden, Handschuhe echt Schweden aus Leinen gefertigt, sind ebenso nötig. Täglich kommen finstere Burschen mit Elektrischen, Gas- und Mietrechnungen, und dann möchte man sich noch so einen ulkigen Kaktus kaufen.

Also Rückgrat, amerikanischer Geschäftssinn und so tun als ob man täglich 3 Bilder verkaufen könnte. Der Soignierte sollte zwischen 2 und 6 Uhr eintreffen, zwecks Bildkauf. Der Vormittag brachte dem Mädchen allerhand Besorgungen in der Stadt, die zu erledigen es nicht verabsäumte. Darüber war es 2,45 Uhr geworden. Annehmend, der Soignierte werde erst in den späten Nachmittagsstunden — l'heure bleue ist günstig für derartige Käufe — eintreffen, besorgte das Mädchen noch Zigaretten. Dann hüpfte es behenden Schrittes die Treppe zu dem kleinen aber behaglich und mit geborgten Möbeln eingerichteten Atelier empor. Doch wen erblickte das entsetzte Auge: den Soignierten, — er war noch soignierter als man ihn geschildert hatte — der gerade im Begriff war, die Treppen hinabzuklimmen. Es ist immer unhöflich, einen angesagten Gast warten zu lassen, geschweige in diesen großen aber geldknappen Zeiten einen Käufer. Vielleicht aber doch auch geschickt? Wer weiß, Psychologie des Verkaufens; jeder Mensch reagiert anders. Dieser war anscheinend erfreut, das ziemlich junge, gefällig mit geborgten Kleidern ausstaffierte Mädchen doch noch erreicht zu haben. Ateliers haben so was an sich. Solide Bürger verknüpfen damit Vorstellungen von bacchanalischer Zügellosigkeit, von wilden Aktmodellen, kurz von Bohème in Reinkultur. Lächerlich, aber für Bilderverkauf geeignetes Terrain. Daß diese Ateliers mehr Hunger und Arbeit sehen als viele ihrer Wohnungen, dies bedenken die phantasievollen Atelierträumen hingegebenen Bürger nicht. Dem Soignierten wurde Mäntelchen und Hütchen abgenommen. Er setzte sich, sie setzte sich. Er hatte, wie man erzählte und wie er allen erzählt, mal vor Urzeiten eine Zeichnung gemacht, die auf einer Ausstellung war und wär beinahe Maler geworden. Schwierigste Kunden diese „beinah" Künstler! Die Geschichte von der Weltausstellung heraufzubeschwören, war erstes Erfordernis. Und sie begann programmäßig. Es galt ungeheure Ehrfurcht vor solchen Erfolgen, ungehemmtes maßloses Erstaunen ob dieses Könnens zu heucheln. Und da freute sich der liebe Herr, denn es hob sein Selbstgefühl. Interessierte Fragen nach seinen Werken, der dringende Wunsch, sie unbedingt besichtigen zu müssen, all dies im Tone charmanter und munterer Plauderhaftigkeit tat ein Letztes, um den Soignierten weich zu machen.

Nun, en passant, als sei dies unwichtig, erwähnte man den beabsichtigten Bilderkauf. Nun fing der Soignierte an zu nörgeln. Am liebsten hätte er wohl ein Bild, das zu den Haaren, dem Handtäschchen und den Kotflügeln der zu beschenkenden Dame in inniger Harmonie stand. Doch nein, mein lieber Herr, so geht das nicht. Das Mädchen denkt sich: Ausland imponiert immer. Bezeichnet Bilder, die in Potsdam gemalt wurden, als aus der Bretagne stammend, ein dickes Mädchen aus Pankow als Pariserin und setzt diese Lügen durch die ganze Geographie fort.

Früher hatte man nämlich soviel Respekt vor Bildern, daß man sich die Wand dafür passend präparieren ließ. Heute: wie gesagt, kombiniert mit Handtäschchen und Kotflügeln und dabei ist das Bild das Tertiäre. Doch nicht bitter werden! Keep smiling: erste Erfordernis.

Plötzlich werden die Kunstbilder Nebensache, der liebe Herr erzählt von Wein, dann von seiner Wohnung, von rheinischem Humor, und er würde sich freuen, mal einen netten Abend und so . . . und er fände doch freie Künstler, speziell dies Mädchen so nett. Man ist begeistert und macht auch im rheinischen Humor, und man findet, daß man sich herrlich versteht, und der Bildkauf klappt. Natürlich: französischer Titel und das ganze exotische Drum und Dran lassen ein Bild erwählt werden, das ganz und gar nicht paßt. Das arme Mädchen leidet; denn nun beginnt die Preisfrage. In mildem Nebel schweben leinene Schwedenlederne, imitierte Krokodilschuhe, Taschen und quittierte Rechnungen. Mit fester markiger Stimme einen Preis gesagt, dabei aber mit verträumt auf seiner Glatze ruhenden Augen. Ohne zu zittern legt er auf den Tisch, was er hat, er hat nicht genug da, wie unfein, aber man sagt, o, das macht fast gar nichts, er könne das ja per Post erledigen. Das Bildchen wird gerollt, eingewickelt. Einige neckische Wörter werden getauscht, das Mädchen, konventionelles Lächeln auf beiden Wangen, denkt sich sein Teil und entläßt Seine Majestät, den Käufer, mit Huld. Er entschwebt alerten Schrittes, träumend von künftigen Wonnen mit der ach so unbürgerlichen, ach so freien Künstlerin! Dabei hat er gesagt, will er nur eine Frau mit 1000 Mille (solche Männer sagen immer Mille anstatt tausend), heiraten. Zurückgelassen hat er Bargeld und einen Zigarrenstummel, wie lieb!

Lausbub Spatz — mein Freund

Von H. Schmidt-Ellrich

Selten frech ist er und selten struppig. Und wenn er bei mir nicht jeweils einen gedeckten Tisch fände, dann würde er überhaupt nicht kommen und mich gar nicht weiter kennen.

Unsere Bekanntschaft datiert seit einem plötzlichen, fürchterlichen Regenguß. Da drückte er sich in mein offenes Fenster, und, weil ich just beim Abendessen war, lud ich ihn ein, mitzuhalten. Er zierte sich nicht lange und pickte tapfer drauf los. Dann flog er davon, ohne ein „Piep" zum Abschied zu sagen — wie das so Spatzenart ist.

Am nächsten Abend saß er, überraschenderweise, wieder am Fenster, am darauffolgenden auch. Seitdem wiederholt er seinen Besuch regelmäßig, und seit einigen vierzehn Tagen kommt er auch mittags; er muß festgestellt haben, daß es auch zu diesem Zeitpunkt etwas zu essen gibt.

Ich sitze an der Schreibmaschine und bemühe mich, Gedanken zu formen und zu Papier zu bringen. Da macht es energisch „Piep!"

„Ah, schönen guten Tag, Herr Lausbub! Sie sind etwas zu früh reingetrudelt; wir werden noch 10 Minuten auf unser Essen warten müssen."

Herr Lausbub sitzt auf seinem Lieblingsplatz, dem Bügel des Schreibmaschinenkastens, der auf einem Tischchen in der Ecke des Zimmers steht. Sein „Frack" ist heute sehr struppig und naß, und auf dem Kopfe stehen ihm die Federn zu Berge.

„Sie scheinen sich ja wieder in netter Gesellschaft herumgetrieben zu haben, Herr Lausbub. Sie sehen sehr derangiert aus. Wohl schwere Keilerei mit Ihresgleichen gehabt, wie?"

Herr Lausbub sieht mich gleichmütig an und macht „Piep!" — was wohl heißen soll: „Ist mir piepe, wie ich aussehe!" Dann hüpft er auf dem Bügel her und hin und macht dreimal „Piep!" Und diesmal will er damit sagen: „Zum Donnerwetter, wo bleibt denn heute das Abendessen?!"

„Noch fünf Minuten, alter Freund. Machen Sie noch einen kleinen Spazierflug!"

„Ich schreibe weiter. Zeile um Zeile. Mache eine kleine Pause und überlege.

„Piep!!"

„Nanu, Herr Lausbub, was machen Sie denn da auf der Schreibmaschinenwalze? Sie werden ja sehr frech!"

„Piep — piep — piep!"

„Ach so — gewiß . . . es muß jeden Augenblick . . ."

Es klopft. Meine Wirtin bringt das Essen. Herr Lausbub flüchtet ins offene Fenster. Meine Wirtin kann er nicht leiden. Und sie kann ihn nicht leiden; es beruht auf Gegenseitigkeit. Sie nennt ihn „Vogelvieh" und „Schmierfink" — weil er mitunter Spuren seiner Anwesenheit hinterläßt, vor allem dann, wenn ich mittags schon mal nicht da bin und er vergebens kommt. Da hat sie ihn einmal überrascht und mit dem Teppichklopfer ins bessere Jenseits hinüberbefördern wollen. Aber er konnte sich in Sicherheit bringen.

„Da sitzt det Vogelvieh ja schon wieder!" sagt sie, wenig freundlich.

Det Vogelvieh macht „Piep!" — dieses Piep klingt gehässig. Na, ich kann es Herrn Lausbub nicht verdenken, wenn er gehässig ist. Wer mir den Garaus machen will, dem gegenüber bin ich auch gehässig.

Aber sobald sich die Tür geschlossen hat, ist Herr Lausbub wieder frohgemut und fliegt auf die Tischecke. Und nun werden seine Aeuglein, wenn sie auch sonst so frech und unbekümmert in die Welt schauen, bittend. Immerhin, völlig kann er seinen Charakter nicht verleugnen: sollte es mir einfallen, einen Bissen zum Munde zum Munde zu führen, bevor er seine Krumen hat, läßt er ein entrüstetes Gezwitscher hören.

Herr Lausbub speist mit gutem Appetit. Ich auch. Nach zehn Minuten ist er satt und empfiehlt sich. Er zieht noch eine elegante Kurve um die Lampe und verschwindet durchs Fenster. Ich schaue ihm nach, lächle und denke:

„Lieber Herr Lausbub, kommen Sie morgen wieder! Passen Sie aber auf, daß Ihnen ja nichts passiert! Sie sind zwar nur ein Spatz — und ein dreckiger, struppiger und frecher dazu. Aber Sie bringen doch in mein Zimmer, inmitten dieses Häusermeeres, so etwas, das mit Natur zu tun hat. Also, vergessen Sie nicht den Hof und das zweite Fenster von rechts in der dritten Etage!"

Die Schönste im Land

21)

Roman von Heinz Lorenz Lambrecht

Vielleicht war ihr diese Bemerkung in irgendeiner Form zu Ohren gekommen, — jedenfalls war sie nicht bei ihm erschienen. Und als er sich dann doch dazu entschloß, sie in Pittsburg zu besuchen, bekam er ihre deutliche Antwort: sie war einfach vor ihm nach Deutschland ausgerückt.

Jetzt war er ihr also nachgefahren, um sie hier in Alt-Heidelberg zu treffen. Ein paar Tische entfernt von ihm saß sie, ahnungslos und wunderschön. Er konnte jetzt einfach vor sie treten und sagen: ‚Da bin ich, Osse Söreland, ich, Thomas MacFarland. Ich bin über das große Meer gefahren und habe die Verfolgung aufgenommen. Nun ist es aber genug. Jetzt kommt der Ernst. Jetzt wollen wir heiraten und nach Amerika zurückfahren.' Solche Worte hatte er sich bereits in Berlin zurechtgelegt, schon als der Entschluß auftauchte, sie zu verfolgen — und gleichzeitig hatte er sie wieder verworfen. Schon als er Flip Kastor darum bat, Osse nichts von seiner Ankunft mitzuteilen, hatte er einen anderen Plan gefaßt. Er wußte genau, würde er jetzt so vor sie hintreten, so würde dasselbe Gesicht, das eben noch so herzlich diesem deutschen Rennfahrer zugewandt war, unnahbar werden, — so gut kannte er Osse Söreland schon.

Darauf durfte er es auf keinen Fall ankommen lassen. Da er im selben Augenblick fast, als er Osse sah, beschlossen hatte, sie zu heiraten, wollte er den schon in Berlin gefaßten Plan ausführen. Er wollte unerkannt bleiben. Es war kaum anzunehmen, daß sie ihn erkannte oder durchschaute. Er hatte sich so selten photographieren lassen, kaum wahrscheinlich also, daß sie ein Bild von ihm gesehen hatte.

Nachdem er sich mit einem vollen Glas noch den nötigen Schwung angetrunken hatte, erhob er sich und ging geradeswegs an den Tisch, an dem die drei saßen. Der Grund für seine Störung lag auf der Hand.

„Verzeihung, ich bin so glücklich, die Schönste im ganzen Land gefunden zu haben," sagte er in seinem schwerfälligen Deutsch.

Seine Einführung kam ein wenig ungeschickt heraus, und Osse fuhr herum: „Was ist denn los?" Sie sah flüchtig zu ihm hinauf. Dann spähte sie nach dem Formular aus, das sie im nächsten Augenblick vor sich auf der Tischplatte erwartete. Als sie es nicht entdeckte, sah sie wieder zu seinem Gesicht auf. Es schien ihr sehr männlich und von einer Ueberlegenheit erfüllt, die ihr nicht angenehm war. Sie wandte den Blick wieder ab und machte ihr abweisendes Gesicht.

Unwillig sagte sie: „Wozu stören sie uns, wenn Sie keine Unterschrift haben wollen?"

„Ich will mehr als nur eine Unterschrift, Miß Söreland," versetzte er auf englisch. „Aber darf ich mich zuerst vorstellen: mein Name ist Harold Hennley. Ich bin Engländer und besitze in Manchester Spinnereien. Ich bin schon seit einiger Zeit in Deutschland. Daher weiß ich auch von dem Wettbewerb."

Diese Darlegung schien keinen Eindruck zu machen. Nur Osse sagte: „Also, was wünschen Sie?" Es klang beinahe unhöflich.

MacFarlands Gelassenheit mischte sich mit Treuherzigkeit: „Ich bin sehr allein, Miß Söreland. Ein Engländer, der allein in Heidelberg seinen Wein trinkt, ist etwas Erbarmungswürdiges. Darf ich mich etwas zu Ihnen und Ihren Begleitern setzen?"

Osse hatte schon eine kurze Ablehnung auf der Zunge. Es war ein Fehler, daß sie noch einmal in sein Gesicht sah, und daß sie sich von den Augen erweichen ließ, deren Ueberlegenheit jetzt von den Fältchenfächern stark abgemildert wurde. Immerhin klang ihre Antwort nicht gerade ermunternd: „Gott, schließlich sind wir ja nicht gerade dazu da, um einsam reisende Engländer aufzumuntern, aber wenn Sie uns durchaus beim Essen Gesellschaft leisten wollen — ich persönlich habe nichts dagegen einzuwenden." Worauf sie es Grietje und Sciajola überließ, das ihre zur Sache zu bemerken.

Grietje war es, die, mitleidsvoller veranlagt als Osse, Herrn Harold Hennley liebenswürdig bat, Platz zu nehmen. Die Folge ihres Entgegenkommens war, daß sich Thomas MacFarland mehr um sie als um Osse kümmerte. Doch das war Absicht. Ich muß Osse reizen, dachte er.

Zunächst konnte er allerdings nicht die geringsten Anzeichen eifersüchtiger Unruhe bei Osse feststellen. Sie aß mit großem Appetit und richtete nur ab und zu das Wort an Sciajola, der nicht recht wußte, wie er sich zu dem Eindringen des Amerikaners stellen sollte.

Später, als sie eine kleine Bowle tranken, wurde die Stimmung etwas harmonischer, obwohl auch da noch nicht viel gesprochen wurde. Aber der Geist des Weines hat schließlich schon ganz andere Kanten abgeschliffen und Brücken geschlagen.

Thomas MacFarland saß zurückgelehnt und sah hinunter auf die gelben und weißen Lichter, aus denen in der Nacht Heidelberg bestand. Er wunderte sich wieder. Ich bin ein neuer Mensch, dachte er. Ich bin von gestern auf heute ein ganz anderer Mensch geworden.

Osse sah ihn in diesem Augenblick, da er so versunken dasaß, von der Seite an. Dann blickte sie wieder geradeaus und fragte nach einer Weile: „Baumwollspinnereien haben Sie?"

Er mußte sich erst eine Sekunde darauf besinnen, daß er diese Spinnereien besaß. Er nickte: „Ja. Sehr umfangreiche Spinnereien."

„So . . . Spinnereien, das paßt gar nicht zu Ihnen."

„Warum nicht? Was paßt denn zu mir?"

Sie zuckte leichthin die Achsel und wandte ihm flüchtig das Gesicht zu. „Vielleicht ein Walzwerk oder irgend so etwas Schwerindustrielles."

„Danke," lachte er.

Spät brachen sie auf. Man entschloß sich, auf einen Wagen zu verzichten und zu Fuß den bequemen Fahrweg hinabzugehen.

MacFarland begleitete die drei über die Neckarbrücke bis vor das „Schwarze Schiff" in dem sie wohnten. Beim Abschied sagte er zu Osse: „Morgen früh komme ich und hole mir die Unterschrift."

„Dann müssen Sie früh aufstehen. Um neun Uhr fahren wir los." Eine ganz kleine Ermunterung konnte er doch aus diesen Worten heraushören. Immerhin enthielten sie eine Zeitangabe, nach der man sich richten konnte.

Eine Viertelstunde später stand Osse auf der Veranda vor dem Zimmer, das sie mit Grietje teilte. Nachdenklich sah sie auf den Neckar, der dicht vor dem Hotel vorbeizog.

Grietje trat zu ihr: „Nun? Noch nicht zu Bett?"

Osse drehte sich ihr zu und sah sie mit abwesendem Blick an. Plötzlich warf sie die Schultern zurück und ging rasch ins Zimmer.

Sie lagen schon im Bett. Durch die geöffnete Verandatür flutete das ungewisse Schimmern des klar gestirnten Himmels. Durch das aufgehellte Dunkel kam Grietjes Stimme: „Eigentlich ist er ein ganz sympathischer Mensch."

Merkwürdig rasch, als hätten sie schon eine ganze Weile über den sympathischen Menschen gesprochen, folgte Osses Antwort: „Paß auf, Kleines, der wird dir zu Liebe noch mit uns fahren, morgen."

Grietje wollte etwas entgegnen. Aber sie kam nicht dazu. Sie mußte auf das Singen lauchen, das sich draußen auf der Straße näherte, anschwoll und wieder verebbte. „Alt-Heidelberg, du Feine, du Stadt an Ehren, reich . . ." Ein Trupp junger Menschen, Buben und Mädels, die in irgendeinem Neckarnest froh waren und nun Arm in Arm in das alte Städtchen einzogen.

X.

Die beiden Freundinnen und Sciajola saßen beim Frühstück vor dem Hotel, dicht am Fluß, als Thomas MacFarland erschien.

„Guten Morgen. Ich habe Wort gehalten. Da bin ich." Osses eben noch heiteres Gesicht überzog sich wieder mit der Wolke der Abweisung. MacFarland wandte sich denn auch gleich an Grietje

Er sagte: „Ich habe mich entschlossen, eine Strecke mit Ihnen zu fahren. Selbstverständlich in meinem Wagen. Ich habe ihn gleich mitgebracht, er steht vor dem Hotel. Ich hoffe, Sie haben nichts dagegen einzuwenden!"

Grietje wußte nicht recht, was sie antworten sollte. „Verbieten kann man Ihnen die Straße schließlich nicht," sagte sie mit einem befangenen Lächeln. „Aber ich dachte, Sie wollten nur das Formular unterschrieben haben?"

„Oh, das hat noch Zeit," versetzte er gelassen.

Osse behandelte Thomas MacFarland zunächst als Luft. Bei der Abfahrt beachtete sie weder ihn noch seinen Wagen. Sie stieg hinter Sciajola ein und zeigte dem neuen Verfolger den Rücken. Sie drehte sich während der Fahrt durchs Neckartal nicht ein einzigesmal nach ihm um, während Grietje mehrmals, aus purem Mitleid, mit ermunterndem Lächeln zurückwinkte.

Die Fahrt des gewundenen Flusses entlang war köstlich. Aus den Wäldern kam der würzige Brodem feuchten, von der Sonne durchwärmten Laubes, der sich mit dem kühlen Geruch mischte, der von den Ufern aufstieg.

Man erreichte Heilbronn und hielt hier schon eine kurze Mittagsrast. Als Osse ausstieg, musterte sie zum erstenmal mit flüchtigem Blick den Wagen MacFarlands, der hinter dem andern hielt. Dabei wurden ihre Augen größer, ein leises Staunen glitt über ihr Gesicht.

„Sie fahren ja einen Farland," sagte sie zu dem Amerikaner, als ob das etwas ganz Besonderes wäre. Dabei deutete sie auf den Namenszug am Kühler.

Thomas MacFarland nickte. „Ja. Warum soll ich keinen Farland fahren? Ich finde, das ist eine ausgezeichnete Marke."

Sciajola, der Sachverständige, mischte sich ein: „Keine Qualitätsarbeit! Ich könnte keinen Farlandwagen bei einem Rennen fahren, ohne das Gefühl loszuwerden, Bruch zu machen oder mir das Genick zu brechen."

Thomas MacFarlands Stirn rötete sich. Er geriet in Eifer: „Sie kennen vermutlich nur die Serienwagen, die nach Deutschland kommen?"

„Schlimm genug, daß nur dieser Schund zu uns herüberkommt und den Markt deutscher Qualitätswagen verdirbt," versetzte Sciajola ungerührt

(Fortsetzung folgt.)

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 2181 ist die Firma „Ostdeutsche Bauunternehmung (Ostbau) Hermann Langensiepen jun." in Beuthen OS. und als deren Inhaber Hermann Langensiepen, geb. am 11. Oktober 1916, vertreten durch seinen Vater, den Tiefbauunternehmer Hermann Langensiepen in Beuthen OS. eingetragen. Amtsgericht Beuthen OS., den 9. November 1932.

Hindenburger Handwerk gegen Erhöhung der Berufsschulbeiträge

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 11. November.

Der Innungs-Ausschuß hatte die Vertreter der Hindenburger Innungen zu einer Sitzung zusammengerufen, in der die vom Magistrat beabsichtigte Erhöhung der Berufsschulbeiträge von 3,50 Mark auf 4,00 Mark zur Aussprache stand.

Nach der Aufstellung des Magistrats sieht der Berufsschuletat an Ausgaben 208 262,26 Mark vor. An Staatszuschüssen erhält die Stadt 28 400 Mark. Bei 4105 Berufsschülern stellen sich hiernach die durchschnittlichen Kosten für einen Berufsschüler auf 44,21 Mark. Die für die Berechnung in Frage kommende Gesamtarbeitnehmerzahl ist im Stadtbezirk Hindenburg mit rund 22 500 Köpfen angenommen. Bei 4 Mark Berufsschulbeitrag würden an die Stadt insgesamt 62 608,74 Mark gezahlt werden. Vorsitzender Groß verlangte vom Magistrat, daß bei Aufstellung der Etats zuerst einmal die Einnahmen errechnet werden müßten und danach erst die Ausgaben, nicht aber umgekehrt. Das Handwerk lehne es ab, die Beiträge für die Erwerbslosenklassen mit zu bezahlen, da die Zahl der handwerklichen Lehrlinge nur ein Viertel der Gesamtzahl ausmacht und drei Viertel berufslose Jugendliche sind. Es wurde beschlossen, eine Protestversammlung aller Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden einzuberufen.

Antrag auf Erleichterung der Einbürgerung

Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion haben im Preußischen Landtag einen Antrag eingebracht, sofort dafür zu sorgen, daß die **Einbürgerung eines Deutschblütigen aus dem Grunde nicht abgelehnt werde, weil er Bürger der tschechoslowakischen Republik sei,** daß vielmehr ein Einbürgerungsgesuch unabhängig von dieser Tatsache behandelt werde. Die Staatsregierung wird ferner ersucht, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß etwaige gesetzliche oder völkerrechtliche Bedenken gegen die oben beantragte Art der Behandlung von Einbürgerungsgesuchen sofort aus dem Wege geräumt werden.

In der Begründung des Antrages wird darauf verwiesen, daß dem Maschinenmeister Rudolf Freisler in Bolko (Oberschlesien), der bereits seit 31 Jahren in Deutschland wohnt, die Einbürgerung in Deutschland verweigert werde, weil er Sudetendeutscher sei.

Osthilfe auch für den Siedler

Gleiwitz, 11. November.

Die bevorstehende Senkung der Siedlerrenten für zwei Jahre auf 3½ Prozent wird hoffentlich einem Teil der Siedler die Voraussetzungen für eine allmähliche Gesundung verschaffen. Die Sanierungsbedürftigkeit vieler Siedlerstellen ist vor allem daraus zu erklären, daß **in den letzten Jahren die Kosten der einzelnen Stellen, vor allem die Kosten der Bauten, an sich sehr hoch waren und eine Rente daher durch das Absinken der Rentabilitätsmöglichkeiten vielfach nicht mehr herausgewirtschaftet werden konnte.** Dr. Fritz Wenzel, Berlin, untersucht die Möglichkeiten einer Sanierung hilfsbedürftiger Siedlerstellen, und zwar müßten im wesentlichen drei Ziele verfolgt und erreicht werden: Regelung der aufgelaufenen Rentenrückstände, Regelung der Personalschulden und Regelung der Rentenlasten überhaupt. Am zweckmäßigsten würde diese Sanierungsaktion unter Ausschaltung der Osthilfestellen durch die Siedlungsbehörden, die Siedlungsbank und die Landesrentenbank durchgeführt. Die erforderlichen Mittel, die Dr. Wenzel auf 2,5 Millionen Mark schätzt, wären aus den Osthilfemitteln abzuzweigen. **Um die Rente entsprechend herabsetzen zu können, müßte der Landesrentenbank die Möglichkeit gegeben werden, einen entsprechenden Teil ihrer Rentenbriefe aus dem Verkehr zu ziehen,** wobei sie bei dem heutigen Kursstand mit verhältnismäßig geringen Mitteln viel für die Entlastung der Siedler erreichen könnte. Ein ähnlicher Weg müsse für die Beseitigung der aufgelaufenen Rentenrückstände gewählt werden. Für die Zeit der Durchführung dieser Siedlerhilfe müsse dann noch ein gewisser Vollstreckungsschutz notwendig eingeführt werden.

Zwei Falschmünzereien in Ost-OS. ausgehoben

Kattowitz, 11. November.

Die polizeilichen Untersuchungen gegen die vor einigen Tagen verhafteten Sosnowitzer Geldfälscher haben zu dem Ergebnis geführt, daß in Dombrowa bei einer Haussuchung über 1500 falsche Zwanzig-Zloty-Scheine und das zu ihrer Herstellung benutzte Werkzeug vorgefunden wurden. Die Polizei vermutet damit, der Zentrale der Fälscherbande auf die Spur gekommen zu sein.

In einem anderen Dombrowaer Haus traf die Polizei bei einer überraschenden Haussuchung drei Männer bei der Herstellung falscher Zwei- und Ein-Zloty- sowie 50-Groschen-Stücke an. Die Fälscher wurden verhaftet.

Groß Strehlitz

* **Familienabend im KKV.** Am Mittwoch abend veranstaltete der hiesige Kath. Kaufm. Verein im Schützenhaus einen gut besuchten Familienabend. Der Vorsitzende, Kaufmann Höflich, begrüßte die Erschienenen und wies auf die Notwendigkeit des Zusammenhaltens zwischen Handel und Gewerbe hin. Nach dem Vortrag mehrerer Lieder erfolgte eine Verlosung wertvoller Geschenke.

Neustadt

* **Ehrentafeln.** Das 11. (Preuß.) Reiter-Regiment, das die Tradition der alten ruhmreichen Regimenter: Husaren-Regiment „von Schill" 1. Schles. Nr. 4, Husaren-Regt. Graf Götzen, 2. Schles. Nr. 6, Ulanen-Regt. „Graf Haeseler" 2. Brandenburg. Nr. 11, Schlesw.-Holst. Ulanen-Regt. Nr. 15 und Jäger-Regt. zu Pferd Nr. 3 wahrt, weiht am kommenden Sonntag Ehrentafeln für die Gefallenen dieser Regimenter ein. Gleichzeitig wird eine Gedächtnistafel für die Gefallenen des 2. Oberschl. Feld-Art.-Regt. **Nr. 57 eingeweiht.**

Aus aller Welt

Vom Funkturm gesprungen

Berlin. Zu später Stunde erschien eine 28-jährige Frau bei dem Fahrstuhlführer des Funkturmes und bat diesen, sie hinaufzufahren; sie sei nur selten in Berlin und wolle **gern einmal die Stadt von oben sehen.** Der Führer erfüllte ihren Wunsch und zeigte ihr noch verschiedene Sehenswürdigkeiten. Plötzlich entfernte sich die Frau, eilte auf die andere Seite der Plattform, **überstieg die Brüstung und stürzte sich in die Tiefe.** Sie fiel etwa 75 Meter tief auf das Dach des Funkturmrestaurants, wo sie mit schweren inneren Verletzungen liegen blieb.

Der Mann mit der Feuerkehle

Berlin. Alexander Kuropatkin, früher Ingenieur, jetzt „Bärenführer" in Berlin, „der Mann mit der Feuerkehle", biedert sich seit Jahren mit durchreisenden Landsleuten an und ist ihnen behilflich. Er besorgt Pässe, je nach Wunsch echte oder falsche, holt Fahrkarten, gibt Auskünfte über die Züge, und zum Schluß zeigt er ihnen auch die Reichshauptstadt. Das Ende ist immer das gleiche. Die Durchreisenden sind zwei Tage lang sterbenskrank, und Kuropatkin hat ihre Brieftasche mitsamt dem Gelde. Vor zwei Tagen lernte er wieder einen Landsmann kennen. Kuropatkin führte seinen „Gast" durch drei Lokale. In jedem trank jeder für sich ½ Liter 96prozentigen, unverfälschten Alkohol. Der Reisende wurde besinnungslos betrunken gemacht und kam erst am nächsten Abend wieder zu sich, allerdings ohne seine Brieftasche mit 135 Mark. Trotz des reichlichen Alkoholgenusses wußte er den Namen seines „Führers". Er lief zur Polizei, und K. wurde aus seinem Quartier geholt und festgenommen. Er gab die Zechtour zu, bestritt aber den Diebstahl. Im übrigen wunderte er sich nur, daß sein Landsmann „so wenig vertragen könne".

11jähriger mit Revolver in der Schule

Dortmund. In der dritten Klasse der Klosterschule spielte sich ein unglaublicher Vorfall ab. Während des Unterrichts hantierte ein 11jähriger Schüler mit einem Revolver. **Plötzlich krachte ein Schuß, der aber glücklicherweise kein Unheil anrichtete,** sondern im Tornister des Nebenmannes stecken blieb. Der Revolver, der noch vier Schuß enthielt, wurde von der Polizei beschlagnahmt. Der Junge behauptet, die Schußwaffe **zu Hause gefunden zu haben.**

Furchtbarer Tod eines Einbrechers

Hamm in Westfalen. In der Nacht explodierte in der Werkstatt eines Schlossermeisters der Schweißapparat. Als der Meister in die Werkstatt eilte, fand er dort einen etwa **23jährigen Mann mit entsetzlichen Verletzungen sterbend vor.** Der Verunglückte, dessen Personalien noch nicht feststehen, war mit einem zweiten Mann widerrechtlich in die Werkstatt eingedrungen, **offenbar um den Schweißapparat zu stehlen.**

Getarnte Reklame

Budapest. Eine verschleierte Dame hatte Aufsehen erregt, weil sie fast jede Nacht in Begleitung eines Negertänzers in den verschiedensten Vergnügungslokalen erschien und dort bis zum Morgen blieb. Ein Boxer und ein Artist hatten sich nun vorgenommen, das Geheimnis der Verschleierten zu lüften. Als die schöne Unbekannte im Morgengrauen die Straße betrat, stürzten die beiden „Verschworenen" auf sie zu und rissen ihr den dichten Schleier vom Gesicht. Bei dem gerichtlichen Nachspiel stellte sich dann heraus, daß die Dame von den Eigentümern der Vergnügungslokale engagiert worden war, um durch diese Maskerade Reklame zu machen.

Deutsche Faltbootfahrerin im Aermel-Kanal vermisst.

Calais. Eine junge deutsche Faltbootfahrerin, Fräulein Müller aus Hamburg, die hier in ihrem kleinen Boot abgefahren war, um den Aermelkanal zu überqueren, ist verschollen. Die französischen Hafenbehörden haben bereits Nachforschungen nach ihrem Verbleib angestellt. Ein Schleusenwärter erklärte, er habe das Boot bald nach der Abfahrt mit seiner Insassin im Vorhafen von Calais gesehen. Ein Leuchtturmwärter und ein weiterer Augenzeuge haben die Faltbootfahrerin ebenfalls beobachtet, als sie bei steigender Flut die französische Küste verließ.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Das Winterprogramm 1932/33

Grenzlandarbeit der Beuthener Volkshochschule

J. S. Beuthen, 11. November.

In der Zeit, in der unsere besten Kräfte an der geistigen Erneuerung unseres Volkes arbeiten, kommt der Volkshochschule erhöhte Bedeutung zu. Sie ist die Stätte, an der sich die Bildungswilligen aus allen Kreisen der Bevölkerung treffen und Gelegenheit haben, ihre Kenntnisse zu vertiefen, den geistigen Gesichtskreis zu erweitern, an dem eigenen Ich weiter zu arbeiten. So kann die Volkshochschule an den neuen geistigen Strömungen nicht vorbeigehen, ja es ist gerade ihre Aufgabe, dem Hörer die Möglichkeit zu schaffen, sich mit den Gegenwartsfragen des staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens auseinanderzusetzen. Daß in einem Grenzland die Auslandsdeutschenfragen wie die Grenzfragen überhaupt besondere Berücksichtigung finden müssen, ist selbstverständlich. Die Beuthener Volkshochschule kann bereits auf eine segensreiche, fruchtbringende Vergangenheit zurückblicken, und der Arbeitsplan für das Winterhalbjahr 1932/33 berechtigt zu der Hoffnung, daß auch in diesem Jahre all die Bildungsbeflissenen und Wissenshungrigen in ihren Selbstbildungsbestrebungen weitgehendst unterstützt und vorwärts gebracht werden. Die Heranziehung aller Bevölkerungskreise ist das Ziel, worauf besonders bei der Ausgestaltung des Arbeitsplanes geachtet werden mußte. Mit beruflicher Fachbildung und Spezialausbildung hat die Volkshochschule nichts zu tun. Das ist nicht ihr Zweck. Ihre Aufgabe ist es, die Hörer mit den Gegenwartsfragen vertraut zu machen, sie hineinzuführen in die neuen geistigen Strömungen, sie zu zwingen, sich mit den aktuellen Fragen selbst auseinanderzusetzen. Der Besucher soll am geistigen Schaffen interessiert werden, ihm soll es klar werden, welche Macht das Wissen bedeutet und wie unendlich wichtig es für den einzelnen Staatsbürger ist, daß er mitarbeitet an der Neugestaltung des Staates und nicht beiseite steht. Dem Hörer soll es klar werden, daß von einer tief verankerten Weltanschauung aus nur eine Persönlichkeitsbildung möglich ist. Selbstverständlich muß die Volkshochschule frei von politischen Bindungen arbeiten und darf nicht zu große Kenntnisse voraussetzen, wenn sie auch dem weniger Gebildeten eine erfolgreiche Mitarbeit möglich machen will. Die Arbeitsweise muß auf selbständiges Mitwirken des einzelnen abgestellt werden.

Während man im letzten Jahre die Volkshochschule vor allen Dingen in den Dienst der geistigen Nothilfe für die Erwerbslosen gestellt hatte, verließ man in diesem Jahre bewußt diese grundsätzliche Einstellung und stellte die Volkshochschule wieder ihrem eigenen Ziele, der Weiterbildung der Gesamtbevölkerung, zur Verfügung. Das bedeutet nicht, daß der Erwerbslose von der Volkshochschule ausgeschaltet werden soll, im Gegenteil, man will den Kreis der Hörer nur weiterziehen und hat dem Erwerbslosen, um auch ihm für diese Bildungsstätte zu gewinnen, weitgehende Vergünstigungen zuteil werden lassen.

In einer Pressekonferenz erläuterte Akademieprofessor Dr. Mak am Freitag abend in der Städtischen Bücherei die Einstellung des Arbeitsausschusses zur Volkshochschule. Er wies einleitend darauf hin, daß die Pädagogische Akademie auf Wunsch des Beuthener Magistrats die Volkshochschule übernehmen und sie der Akademie angliedern sollte. Trotzdem man gern der Stadt

die Sorge um die Erwachsenenbildung

abgenommen hätte, sei man sich einig gewesen, daß dem Wunsch in dieser Form nicht entsprochen werden konnte, da eine an die Akademie angegliederte Volkshochschule notwendigerweise weltanschaulich gebunden gewesen wäre. Eine derartige Volkshochschule käme nicht in Frage. Das Dozentenkollegium der Akademie stellt der Stadt 5 Mitglieder für die Arbeit an der Volkshochschule zur Verfügung. Die Auswahl erfolgte nach Sachgebieten. Dieser Ausschuß solle frei von jeglicher Bindung seitens der Stadt und der Parteien, aber auch frei von jeglicher Bindung gegenüber der Akademie arbeiten. Als Vertreter der Stadt trat Stadtrat Kudera dem Ausschuß bei, und Stadtbüchereidirektor Schmidt übernahm als Geschäftsführer des Ausschusses die Leitung der technischen Arbeiten und die Organisation der praktischen Kurse. Der Ausschuß wählte Akademieprofessor Mak zu seinem Vorsitzenden. Die Mitglieder des Ausschusses sind entschlossen, sachliche Aufbauarbeit zu leisten. **Alle Kräfte, die sich in der Stadt regen, sollen zur Mitarbeit herangezogen werden.** Aus diesem Grunde sei der Ausschuß durchaus nicht abgeneigt, durch Hinzuwahl seinen Kreis zu erweitern, wenn er Gelegenheit sehe, Persönlichkeiten, die um die Volksbildung ringen, sich zu sichern. Ueber 10 Mitglieder solle aber nicht gegangen werden, denn je größer eine Körperschaft sei, um so schwerfälliger werde sie in ihrer Arbeit. In mehreren Sitzungen habe der Ausschuß das Programm festgestellt. **Man habe nicht die Absicht, das bereits Vorhandene zu zerstören, sondern wolle langsam weiterbauen.** Akademieprofessor Dr. Mak dankte Studienrat Dr. Schierse, der sich viele Jahre um die Volkshochschule bemüht habe.

In diesem Jahre sei es wegen der Kürze der Zeit nur möglich gewesen, Notstandsarbeit zu leisten. Nicht alle Kräfte, die zur Verfügung standen, konnten herangezogen werden. Obwohl die Volkshochschule nicht weltanschaulich gebunden sein könne, müsse sie doch eine geschlossene Einheit darstellen.

Der deutsche Gedanke eine und binde alle

Dozenten an der Volkshochschule, die sonst weltanschaulich aus verschiedenen Lagern stammen. Sie müßten aber eine kulturelle Einheitsfront bilden. Diese Einheit einer Grenzlandvolkshochschule komme in einer besonderen Staats- und Volkstumsgebundenheit zum Ausdruck. Man werde daher danach streben, neben gegenseitigem Verstehen freudige Mitarbeit am Staat und Opferfreudigkeit für unser Gemeinwesen und Volkstum zu erwecken.

Die Hinleitung zur wahren Volksgemeinschaft solle eine der vornehmsten Aufgaben sein.

Man wolle aber den Blick nicht nur nach innen wenden, man lebe ja an der Grenze, deswegen halte man es für eine Pflicht, über das Grenzlanddeutschtum zu orientieren und mit ihm Fühlung zu halten. Bereits in diesem Jahre sei es geglückt, zwei bedeutende Führer des Deutschtums in Ostoberschlesien für die Volkshochschule zu gewinnen.

In Zukunft sollen die Vorkämpfer des Grenzlanddeutschtums im Programm der Volkshochschule regelmäßig vertreten sein.

Gering sei unser Wissen um die geistige und politische Not des so kampferprobten deutschen Stammes der Sudetendeutschen. Es sei merkwürdig, wie gering der Austausch geistiger Güter zwischen uns und dem Grenzlanddeutschtum sei.

Das Programm

enthalte vier Teile:

1. **Grenzland, Heimat und Volkstum.** Die Zahl der Vorträge und Arbeitsgemeinschaften unter dieser Ueberschrift soll in Zukunft noch größer werden.
2. **Gegenwartsfragen.**
3. **Schöpferisches Gestalten.**
4. **Praktische Lehrgänge.**

Wetteraussichten für Sonnabend: Ueberall dunstig bis neblig, bewölkt bei strichweise leichten Regenfällen. Temperaturen unverändert.

Zuchthausstrafen im Schweidnitzer Prozeß

6 Monate Gefängnis für Gruppenführer Heines

Schweidnitz, 11. November.

Freitag nachmittag wurde im Bombenattentatsprozeß das Urteil verkündet: Der Angeklagte Wagner wird zu 5 Jahren und 1 Woche Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte Polomski wird zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr verurteilt. Heines zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten, Hayn, Staats und Rauscher zu Gefängnisstrafen von je 4 Monaten, Wolter wird freigesprochen.

37 Goldstücke aus dem 16. Jahrhundert gefunden

Leobschütz, 11. November.

In Wehowitz fand der Landwirt Josef Paletta beim Ackern eine eiserne Büchse, die 37 Goldstücke aus dem 16. Jahrhundert enthielt. Die Münzen sind etwa in der Größe unserer heutigen Fünfmarkstücke. Schon der Vater des glücklichen Finders fand vor Jahrzehnten ebenfalls beim Pflügen eine alte Münzsammlung, aus deren Erlös er sich damals nicht weniger als sechs Morgen Acker kaufen konnte.

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Kattowitz: „Madame Pompadour"

Theo Knapp hat mit geschickter Hand die Szenen wirkungsvoll belebt, so daß viel Neues zu schauen war. Dazu ist die Operette mit vortrefflichen Tanzeinlagen ausgestattet. Das größte Lob erntete die Ballettmeisterin Lilo Engbarth. In der Titelrolle hatte Adele Fischer einen großen Abend. Die Unschuld vom Lande fand in Hella Wander eine treffende Interpretin. Herbert Anders als René war leider indisponiert. Der unverwüstliche Martin Erhardt hatte als Calicot mit zeitgemäßen Witzen stärksten Beifall. Den vertrottelten Polizeiminister verkörperte humoristisch Theo Knapp, und den König Ludwig stellte Stephan Stein erfolgreich auf das gleiche geistige Niveau. Hans Leyendecker sang mit voller Opernstimme den „Heerrufer" der Pompadour. Eine treffliche Maske war Ludwig Dobelmann als Spitzel. Das Orchester schien nicht so befeuert wie sonst, auch war die Verbindung mit der Bühne nicht immer einwandfrei. Die Chöre klangen exakt. Die Bühnenbilder und die glanzvolle Ausstattung gaben ein schönes äußeres Bild. Das Publikum amüsierte sich und dankte spontan. Der Beifall erzwang viele Wiederholungen. **L. Sch.**

Hochschulnachrichten

Der Rostocker Physiologe Fröhlich †. Im Alter von 53 Jahren ist in Rostock der Ordinarius für Physiologie an der dortigen Universität, Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Fröhlich, gestorben. Prof. Fröhlich hat sich besonders mit der Physiologie des Nervenmuskelsystems und der Methodik der Empfindungszeitmessung beim Auge befaßt.

Die Frage der Nachfolge von Professor Max Ebert auf dem Lehrstuhl für Vorgeschichte an der Universität Berlin ist dadurch in ein neues Stadium getreten, daß Dr. Hugo Obermaier, Professor für Urgeschichte an der Universität Madrid, den Ruf auf den Berliner Lehrstuhl abgelehnt hat. Professor Obermaier wirkt seit 1922 an der Universität Madrid, er hat mehrere wissenschaftliche Werke über die Urgeschichte verfaßt, darunter einige auch in französischer, spanischer und englischer Sprache. — An der Universität Leipzig ist die Lehrberechtigung erteilt worden in der tierärztlichen Fakultät Dr. med. vet. Hugo Grau für Tieranatomie, in der medizinischen Fakultät Dr. med. Hans Bruno Heinze für Psychiatrie und Nervenheilkunde und in der philosophischen Fakultät Dr. phil. Hans Diller für klassische Philologie.

*

Infolge der Auflösung der Kunstabteilung am Preußischen Kultusministerium scheiden die Ministerialräte Leo Kestenberg und Seelig am 1. Dezember aus ihren Aemtern aus.

Erich Frey: „Meineid"

Uraufführung im „Theater am Schiffbauerdamm", Berlin

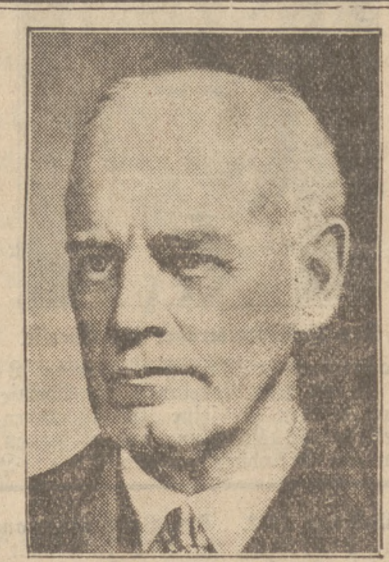
Der namhafte Rechtsanwalt und Strafverteidiger Alsberg schrieb ein Stück: „Voruntersuchung"; er wurde (natürlich nicht auf dieses sympathische Stück hin!) Professor an der Universität Berlin. Der ebenfalls bekannte Rechtsanwalt und Strafverteidiger Frey hat bereits mehrere Stücke geschrieben, und nun ist er, ohne daß man auch hier einen Zusammenhang konstruieren dürfte, gerade eben auch zum Professor ernannt worden, an einer Universität in — China! Auch der juristische Laie muß danach annehmen, daß sein Ruf als Verteidiger besser ist als seine Autoren-Bedeutung. Sein Schauspiel „Meineid" ist nämlich schlechthin langweilig. Zugrunde liegt ein vor einigen Jahren verhandelter Meineids-Prozeß, der die grotesken Gefahren des Falscheides unter bestimmten Voraussetzungen erwies. Aber Freys Stück vermengt den Kampf gegen den Meineid-Paragraphen so ungeschickt mit der Frage: Tötung eines andern auf dessen Wunsch, daß überhaupt erst am Ende des 4. Aktes das Problem getroffen wird.

Den jungen Mediziner, der einen alten, verkannten Musiker ins Jenseits befördert hat, damit nach dieser Sensation sein Ruhm beginnen kann, paukt seine Freundin durch einen Eid heraus, in der fraglichen Nacht sei der angebliche Mörder bei ihr geblieben. Die Sache ist zu durchsichtig, als daß sie nicht baldigst ein Meineids-Verfahren am Halse hätte; dem entzieht der Anwalt das Mädchen durch den Rat, ihren Freund schnellstens in Brüssel zu heiraten, dann nämlich brauche der Mann nicht gegen seine Frau auszusagen. Der Anwalt aber sieht — große Rede ins Publikum! — seine Aufgabe vor sich: den Meineidskomplex zu bekämpfen! Juristen dürfte der Ausgang des Verfahrens nicht unbedingt günstig erscheinen. Auch in einer gehobeneren Wiedergabe, als es in Berlin geschah, dürfte Freys Stück niemanden locken. Lediglich der sehr tüchtige Heinrich Heilinger vom Schiller-Theater und Till Klokow (als kesse Bardame) ragen aus dem allgemeinen Regie-Dilettantismus heraus. Könnte nicht Herr Frey sich, wie Herr Alsberg, ebenfalls einen dramaturgischen Mitarbeiter suchen? Oder sollte Herr Rehfisch vielleicht schon das Schlimmste an der Angelegenheit korrigiert haben?

Hans Knudsen.

Spielplan der Breslauer Theater: Lobetheater: Sonnabend (20.15) „Komödie der Irrungen"; Sonntag (15.30 und 20.15) sowie Montag (20.15) „Komödie der Irrungen"; Dienstag (15.30) „Iphigenie auf Tauris", (20.15) „Komödie der Irrungen"; Mittwoch (20.15) „Iphigenie auf Tauris"; Donnerstag bis Sonnabend (20.15) „Komödie der Irrungen"; Sonntag, 20. November (15.30 und 20.15) „Iphigenie auf Tauris". — Gerhart-Hauptmann-Theater: Sonnabend (20.15) „Die Ratten"; Sonntag (15.30) „Donnerstag, 17. April"; (20.15) „Die Ratten"; Montag bis einschließlich Sonntag, 20. November, täglich (20.15) „Die Ratten".

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen (20,15) die erste Wiederholung der Posse „Morgen gehts uns gut", die bei ihrer Erstaufführung einen triumphalen Erfolg hatte. In Gleiwitz (20,15) zum ersten Male die Operette „Madame Pompadour". Für Sonntag ist in Beuthen zu ganz billigen Preisen (15,30) „Der Vogelhändler" angesetzt und um (20) die Opernpremiere „Bohème" von Puccini. In Gleiwitz (16) „Freie Bahn dem Tüchtigen" und (20) „Morgen gehts uns gut".



Nobelpreisträger Galsworthy

Bühnenvolksbund Beuthen. Am Sonntag gelangt Puccinis Oper „Bohème", über die Professor Kloevekorn im Rahmen der Einführungsabende sprach, zur Erstaufführung. Karten sind für Mitglieder aller Gruppen zu haben.

Freie Volksbühne Beuthen e. V. Heute, Sonnabend, wird die Gesangsposse „Morgen gehts uns gut" für die Gruppe C und als Wahlvorstellung für alle anderen Gruppen gegeben.

Oberschlesischer Komponistenabend. Dieser Abend heimatlicher Kunst wird vom Gleiwitzer Lehrer-Gesangverein als Festkonzert anläßlich seines 10jährigen Bestehens am Sonnabend, dem 12. November, im Münzersaal (Haus Oberschlesien) veranstaltet. Das Konzert bringt u. a. vier Uraufführungen von Scorra, Heiduczek und Kauf. Außerdem kommen noch die oberschlesischen Komponisten Kieslich, Kluß und Langer zu Wort.

Claire Waldoff kommt! Am 19. tritt dieser Star des Variétés und Kabaretts in Beuthen auf, am 21. in Gleiwitz. Claire Waldoff, die mit ihren kleinen Gesängen so viel Freude, so viel Schmerz gestaltet, die unter Tränen fragt: „Kannst Du mir denn noch en bißken leiden?" und auf einmal strahlend verkündet: „Hermann heeßt er!", diese Claire Waldoff ist in acht Tagen in OS. (Karten zu 1 Mk. bis 2,50 Mk. in den Musikhäusern Cieplik, Königsberger, Spiegel, Czech und Defaka.)

Professor Dr. Kloevekorn führt in „Die Bohème" ein

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 11. November.

Es war ein glücklicher Gedanke, Einführungsabende vor den Neuaufführungen bedeutender Opern oder Schauspiele einzurichten. Wie stark das Bedürfnis gerade nach einer solchen sachverständigen Einführung in den Geist des Stückes und seine Musik war, das zeigt die starke Beliebtheit, der sich diese Abende heute erfreuen. Der Bühnenvolksbund konnte zur Einführung in „Bohème" eine überaus stattliche Zahl von Theaterfreunden begrüßen und kann gerade aus diesem Erfolge ersehen, wie notwendig der Ausbau dieser Einrichtung ist. Akademieprofessor Dr. Kloevekorn verstand es ausgezeichnet, in gemeinverständlicher Weise in Puccinis Welt einzuführen und dieses weltberühmte Werk der heiteren Muse den Hörern nahezubringen. Man fühlte sich direkt in das Milieu des leichten Künstlervolkes versetzt, das aus Liebe zu seinem Beruf aus der Verwachsenheit mit der Kunst geduldig die Bitternisse des Lebens durchmacht und sich nicht von Not und Armut abschrecken läßt. Die Leichtigkeit, Fröhlichkeit der Weltstadt Paris verstand Professor Kloevekorn nahezubringen.

Puccini hat sich bei seiner Oper an den Roman „Szenen aus dem Leben der Bohèmiens" stark angelehnt. Seine Gestalten, die naive Mimi, der leidenschaftliche Rudolf und der Ichmensch Marcel haben auf der Bühne ein bleibendes Heim gefunden. Puccini verliert sich oft in zarter musikalischer Malerei, ihm fehlt das große Pathos. Immer kommt die leichte, fröhliche Natur in der Musik zum Durchbruch. Seiner unerschöpflichen Phantasie verdanken wir göttliche Einfälle, sprühende Melodien und seiner angeborenen Musikalität und Sicherheit eine Musik, die sich stets durchsetzt. Anmut und Frische zeichnen die Bohème aus, die aus schwungvollen, rhythmisch fein durchgearbeiteten Tanzmelodien besteht. Unverkennbar ist bei ihm der Einfluß Wagners, der besonders bei der Charakterisierung, dem Leitmotiv immer wieder unverkennbar ist.

Professor Dr. Kloevekorn gab am Flügel Kostproben der heiteren Melodien dieser ungeheuren Fülle anheimelnder Weisen, der Leichtigkeit und unnachahmlichen Grazie des Werkes, das sich sicher auch in Beuthen die Herzen der Theaterfreunde erobern wird.

Festabend des Beuthener Jung-KKV.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. November.

Als Auftakt seines achten Bestandfestes veranstaltete der Verein junger katholischer Kaufleute im Tucher-Ausschank einen Festabend, der im geschmückten Vereinsraume die Führerschaft, eine stattliche Zahl junger Kaufleute und zahlreicher Mitglieder des Stammvereins vereinigte. Der Vorsitzende H. Flemming eröffnete den Abend mit Begrüßungsworten, die besonders dem geistlichen Beirat des KKV., Studienrat Hoffmann, dem Präses Dr. Adamski, Gauvorsitzenden Möbelkaufmann Karl Müller, dem Vorsitzenden des Stammvereins, Bankdirektor Markefka, Gausyndikus Dr. Banke, Rechtsanwalt Dr. Wichmann, dem Hauptredner des Abends, Dipl.-Handelslehrer Finger, den Mitgliedern des Stammvereins und der Presse galten. Bankdirektor Markefka beglückwünschte den festgebenden Verein im Namen des Stammvereins. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag von Dipl.-Handelslehrer Finger über das Thema:

„Der Gedanke der berufsständischen Wirtschaftsordnung und die Wirklichkeit."

Als Grundlage seiner Ausführungen schwebte ihm die berufsständische Ordnung nach der Enzyklika „quadragesimo anno" vor. Er wies darauf hin, daß die Ansätze für eine berufsständische Ordnung bereits örtlich in den Standesvereinen, Innungen sowie in deren Bezirksorganisationen und selbst in den Reichsspitzenorganisationen vorhanden seien und nur weiter ausgebaut zu werden brauchten. Selbst bei der Sozialversicherung sei schon ein berufsständischer Aufbau vorhanden, nämlich bei der Unfallversicherung. Somit könnten auch die Krankenkassen, die Invaliden- und die Arbeitslosenversicherung berufsständisch gegliedert werden. Zusammenfassend sei aus seinen weiteren Ausführungen hervorgehoben: **Die ständische Wirtschaftsordnung müsse auf die Bedarfsversorgung des gesamten Volkes gerichtet sein.** Sie schütze grundsätzlich die persönliche Freiheit und das Privateigentum, zügele sie allerdings nach den Erfordernissen des Allgemeinwohls, dessen wirksame Gestaltung durch das einträchtige Zusammenarbeiten der Stände erreicht werden könne. Nicht zügelloses Erwerbsstreben könne regelnder Grundsatz der Wirtschaft sein, sondern nur Gerechtigkeit und soziale Liebe. Aufgabe eines kaufmännischen Vereins müsse sein, einen Kaufmann zu bilden, der weitschauend nicht die eigenen Vorteile allein im Auge habe, sondern das Gesamtwohl als Grundsatz seines Handelns anerkenne. Dem Redner wurde mit starkem Beifall gedankt.

Der Männerchor des Jung-KKV., unter Leitung des Organisten Nowak, erfreute die Festversammlung mit Gesangsvorträgen und zeigte, daß er sich während seines einjährigen Bestehens zu einem guten Klangkörper entwickelt hat. In gleicher Weise sei auch das junge Vereinsorchester, das mit guter Streichmusik aufwartete, hervorgehoben. Orchester und Männerchor sowie Jungkaufmann Walla, der heitere Vorträge zu Gehör brachte, erzielten wohlverdienten Beifall. Bei allgemeinen Gesängen nahm der Abend einen stimmungsfrohen Verlauf.

Entschuldungsverband OS. für hochbesteuerte Umschuldungsbetriebe obligatorisch

Oppeln, 11. November.

Der Entschuldungsverband Oberschlesien teilt mit:

Die Landwirtschaftskammer Oberschlesien hat an die Zentrale der Bank für deutsche Industrieobligationen den Antrag gestellt, den Entschuldungsverband für alle Betriebe im Entschuldungsverfahren mit einem Einheitswert 1928 von 60 000 RM. an aufwärts für obligatorisch zu erklären. **Damit sind sämtliche Osthilfeantragsteller, deren Betriebe den angegebenen Steuerwert besitzen, Mitglieder des Entschuldungsverbandes Oberschlesien und werden von diesem im laufenden Entschuldungsverfahren gemäß der 3. Durchführungsverordnung zum Osthilfegesetz vertreten.** Ebenso wird nach Abschluß des Entschuldungsverfahrens der Entschuldungsverband in allen diesen Betrieben die Wirtschaftskontrolle ausüben.

Beuthen

* **Kirchliche Personalien.** Oberkaplan Kischka, St.-Hyazinth, ist nach Krappitz versetzt worden. Die Stelle bei St.-Hyazinth bleibt wegen Priestermangels unbesetzt.

* **Die oberschlesischen Künstler rüsten zur Ausstellung im Oberschlesischen Landesmuseum.** Die Herbstausstellung des Bundes für bildende Kunst in Oberschlesien findet im Oberschlesischen Landesmuseum statt. Sie ist von zahlreichen oberschlesischen Künstlern beschickt worden und gibt einen guten Einblick in das Schaffen und Streben der oberschlesischen Kunst der letzten Jahre. Die Vorarbeiten für die Ausstellung sind in vollem Gange. Die Auswahl der Kunstwerke ist bereits erfolgt. Mitglieder der Jury waren Odoy, Breslau; Myrtek, Breslau; Platzek, Kreuzburg; Szczes, Hindenburg; Franz Hoffmann, Beuthen. Der Aufbau der Ausstellung wird von einer Kommission durchgeführt werden, die in Zusammenarbeit mit dem Oberschlesischen Landesmuseum arbeitet und der Hoffmann, Beuthen; Platzek, Kreuzburg; Prof. Schmialek, Beuthen und Szczes, Hindenburg angehören. Die Ausstellung wird am 20. November eröffnet und bleibt bis Weihnachten zu besichtigen. Es ist zu hoffen, daß sie der oberschlesischen Kunst recht viele neue Freunde gewinnen wird.

* **Auslandsdeutsche Sänger kommen.** Aus Anlaß des 30jährigen Jubelfestes des MGV „Liedertafel" treffen deutsche Sängergäste aus der Tschechoslowakei und Ost-Oberschlesien ein. Wir entbieten ihnen ein herzliches „Glück auf!"

* **16 000 Besucher im Oberschlesischen Landesmuseum.** Der gute Besuch im Oberschlesischen Landesmuseum dauert weiterhin an. Bisher wurden über 16 000 Personen gezählt. Die Ausstellung „Gesunde Frau — Gesundes Volk" bleibt nur noch zwei Tage in Beuthen.

* **Im Zuchthaus angelangt.** Die 3. Strafkammer verhandelte in ihrer letzten Sitzung unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf gegen eine mehrköpfige Einbrecher- und Hehlerbande. Es handelte sich um die zwei nächtlichen Einbrüche in die Lagerräume der Firma „Hermes" auf der Gartenstraße, wobei den Einbrechern Seidenstoffe und andere Waren im Werte von annähernd 5 000 Mark in die Hände fielen. Bei einem Einbruch in die Villa Frankenstein erbeuteten die Einbrecher Pelze, Juwelen usw. von nicht unerheblichem Wert. Nach dem Besuch der Einbrecher in die Wohnung des Kaufmanns Weidemann mußte dieser den Abgang von Kleidungsstücken im Werte von 80 Mark feststellen. Das Haupt der Bande war der 30 Jahre alte Bauarbeiter Paul Herker, der sich im strafschärfenden Rückfalle befand. Er wurde zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Sein Komplize, der Elektriker Leo Fabian, erhielt 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus. Die von beiden verführten Mittäter und die Hehler kamen mit Gefängnisstrafen von 6 Monaten bezw. 1 Jahr davon.

* **Pensionärverein.** In der November-Sitzung gab der 1. Vorsitzende, Justizinspektor Schwope, die Mitteilungen des Reichsverbandes bekannt. Durch die Herabsetzung der Höchstpension von 80 auf 75 v. H. sind die Ruhestandsbeamten und Beamtenwitwen zu den Kürzungen stärker herangezogen worden als die gesamte übrige Beamtenschaft. Der Reichsverband versucht, die Unzulässigkeit mit der Durchführung eines Rechtsstreites nachzuweisen. Er hat bereits in erster Instanz bei dem Landgericht in Magdeburg ein obsiegendes Urteil erzielt. Nächste Sitzung am 15. Dezember.

* **Gesperrte Chaussee.** Die Kreischaussee Friedrichswille—Ptakowitz wird wegen Durchführung von Umbauarbeiten vom 14. November 1932 ab bis auf weiteres für den Durchgangsverkehr gesperrt. Umfahrung über Wieschowa—Broslawitz.

* **Geschichts- und Museumsverein.** Der Geschichts- und Museumsverein veranstaltet am Montag um 20 Uhr im Zimmer 67 des Oberschlesischen Landesmuseums eine erweiterte Vorstands- und Arbeitssitzung. U. a. spricht Justizrat Immerwahr „Zur Frühgeschichte Oberschlesiens", Rektor Franzke über „Die Franzosen in Beuthen OS. im Jahre 1806 und 1807" und Obersekretär Frühauf über „Die familiengeschichtliche Abteilung des Vereins".

*

* **Alter Turnverein.** Monatsvers. So. 19. 11.

* **Wartburgverein.** So. (20) 12. Stiftungsfest im Volksheim des Evangel. Gemeindehauses.

* **Alter Turnverein, Turnerjugend.** Heut (20) Volkstanz (Tanzspielprobe). Stg. Teilnahme Tu.-Ju. am Sing- und Tanztreffen Borsigwerk.

* **Sudeten-Gebirgsverein.** Stg. Radausflug. Treffen vorm. (8,30) Schießwerder.

* **Frauengruppe des Vereins ehem. 11er.** Stg. (19) Monatsvers. Stadtkeller.

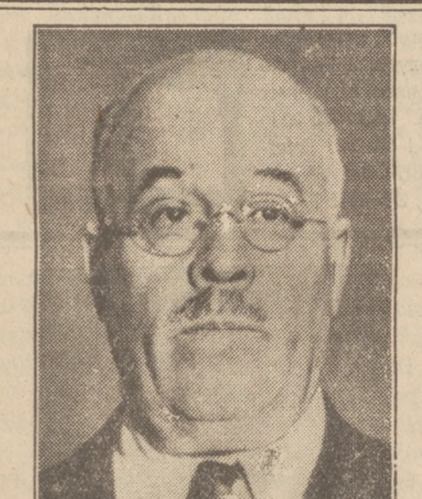
* **Reichsbahn-Turn- und Sportverein 1.** Mo. (20) Zimmer 29 (Turm des Bahnhofs) Mitgliedervers.; Stg. Spiel der 2. Knaben (10) auf dem Rb.-Sp.-Pl. gegen Post.

Schomberg

* **Turn- und Spielverein.** Der Turn- und Spielverein hielt seine Monatsversammlung ab. Zur 80. Wiederkehr des Todestages Jahns widmete der 1. Vorsitzende, Steiger Thurm, ehrende Worte. Den Spielbericht erstattete Oberturnwart Bregulla. Im kommenden Monat soll am 13. die Jugendtagung in Borsigwerk und am 20. 11. die Kreisfrauenstunde in Gleiwitz beschickt werden. Der Verein beteiligt sich ferner an einer Wohltätigkeitsaufführung des Vaterländischen Frauenvereins Schomberg. Für den 18. 12. ist die diesjährige Weihnachtsfeier festgelegt. Der Turnbetrieb ist nun wieder in die Halle verlegt, besonders das Turnen der Alten Herren erfreut sich jeden Donnerstag, 20 Uhr, großer Beliebtheit.

Miechowitz

* **Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz.** Sonnabend, 19 Uhr, im Brollschen Saale Bunter Abend zum Besten der Winterhilfe. Nach dem reichhaltigen Programm findet eine Verlosung statt, anschließend Tanz.



Der Nobelpreisträger für Chemie.

Der amerikanische Professor Irving Langmuir ist mit dem Nobelpreis für Chemie ausgezeichnet worden für seine Untersuchungen über die Elektronen-Ausstrahlung aus glühenden Körpern und die Erfindung der Halbwatt-Lampe.

Kleist-Preis 1932. Der Vertrauensmann der Kleist-Stiftung für 1932, Intendant Erich Ziegel in Hamburg, hat den Preis zu gleichen Teilen an Richard Billinger für sein Schauspiel „Rauhnacht" und an Else Lasker-Schüler für ihr dichterisches Lebenswerk gegeben; ferner hat Erich Ziegel „ehrenvolle Erwähnungen" zuerkannt Walter Bauer und Anna Gmeyner für ihr Volksstück „Automatenbüfett".

Pagnol: „Fanny"

Volksbühne Berlin

Man soll keine Fortsetzungen schreiben, sondern zufrieden und still sein, wenn ein Stück so, wie es gewachsen ist, einen schönen, berechtigten und anhaltenden Erfolg gehabt hat. So war es mit Pagnols „Goldener Anker". Wir hatten viel Freude und Teilnahme an den Menschen, die um den see-süchtigen Marius trauerten, der seinen gütig-derben Vater und vor allem seine Fanny verließ, die ihm anstandshalber verschwieg daß sie ein Kind von ihm erwartete. Was an den Abschied angefügt wird in dem neuen Stück, das ist leider dünn und wenig: Fanny heiratet den reichen Panisse, dem sie, wieder höchst anständig, die ganze Wahrheit sagt, und Panisse kommt mit aller vornehmen und noblen Haltung über den Punkt hinweg. Alles wäre in Ordnung — da kehrt Marius zurück und macht Anspruch auf das Kind. Und nun wird ihm von den Beteiligten, sein Vater eingeschlossen, klar gemacht, daß doch wohl derjenige der Vater ist, der das Kind in Liebe und Besorgtheit und in Güte zu der Mutter sich erworben hat und nicht der (in mehr als einem Sinne) flüchtige Erzeuger. Marius zieht ab, und es könnte sein, daß der mutig gewordene Autor das noch nicht auftretende Kind für einen dritten Teil reserviert hat.

In dem Stück steckt so wenig drin, daß schon die sehr bemühte und wirklich sehr hübsche Aufführung der „Volksbühne" unter Heinz Hilperts Regie dazu gehört, um so viel lebendigsten und dankbaren Beifall zu erzielen. Daran haben Anteil: Jakob Tiedtkes vertiefter Humor, Rosa Valettis handfeste Schnoddrigkeit, Erhard Siedels innerlicher Takt und Käte Dorsch mit ihrer Fraulichkeit des letzten Aktes.

Hans Knudsen.

„Die Kunst". Das Novemberheft der jetzt mit „Deutsche Kunst und Dekoration" vereinigten Münchener Kunstzeitschrift bringt deutsche Frauenbildnisse aus 75 Jahren, die den zeitlichen Wandel seelischen Ausdrucks wiedergeben, eine Plauderei über Bilderdiebstähle, Willi Münch-Khe zeigt kleine Tierplastiken, einen Nachruf auf Max Slevogt, Picassos Ovid-Illustrationen. Die Wohnungskunst ist vertreten durch Ansichten der äußeren und inneren Gestaltung eines Landhauses am Scharmützelsee, Lichtkultur im modernen Wohnraum wird fachmännisch besprochen, Musterwohnungen in einem Wiener Hochhaus, neues Kunstgewerbe, Handwebereien, Silberarbeiten, Keramiken, Vitrinen werden im kunsthandwerklichen Teil gezeigt. (Preis 2,50 Mark.)

„Deutscher Lied-Kalender 1933", (Wilhelm-Limpert-Verlag, Dresden A. 1, Preis 2 Mark). Alles, was das deutsche Lied besingt, Heimat, Volk und Vaterland, ist in diesem Abreißkalender in Bild und Wort vereinigt. Richard Wagner ist zur 50. Wiederkehr seines Todestages und Johannes Brahms' zur 100. Jährung seines Geburtstages besonders gedacht. Um diese beiden ist manches schöne Blatt den Meistern Mozart, Liszt, Robert Schumann, Nikisch, Klopstock, Rückert und Eichendorff gewidmet. Aber auch dem Jungvolk öffnet der „Deutsche Lied-Kalender" seine klingenden Blätter.

Sänger-Taschenkalender für 1933. Der von Johannes Poppe, Geschäftsführer des Deutschen Sängerbundes, bearbeitete „Sänger-Taschenkalender" (Wilhelm-Limpert-Verlag, Dresden A. 1, Preis 50 Pf.) ist als Taschenbuch für den deutschen Sänger geschätzt. Im Anhang ist alles Wissenswerte zusammengefaßt, was der deutsche Sänger braucht.

*

Die „Politische Geschichte des neuen deutschen Kaiserreiches", die der Kölner Historiker, Professor Dr. Johannes Ziekursch, vor einigen Jahren im Societäts-Verlag Frankfurt a. M. erscheinen ließ, gehört zu den Standardwerken der modernen deutschen Geschichtsschreibung. Der 1. Band, der die Zeit der Reichsgründung umfaßt, ist soeben in einer neuen, ergänzten Auflage erschienen, die den Forschungsergebnissen der letzten Jahre Rechnung trägt.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Wie sage ich's meinem Mann" in den Kammerlichtspielen

Wenn Renate Müller auf dem Programmzettel steht, dann weiß man schon vorher, daß der Ufa ein reizender Unterhaltungsfilm gelungen ist. Auch diesmal wirkt ihr reizender fraulicher Charme ebenso auf die Zuschauer wie auf den launisch nervös-eifersüchtigen Ehegatten, den Georg Alexander spielt, und der sich schließlich doch nicht von ihr trennen kann, obwohl er fest an die Untreue geglaubt hatte, der Renate doch gar nicht fähig erscheint. Sie ist nämlich mit ihrer Freundin (Ida Wüst) während einer auch nicht so ganz harmlos verlaufenen Geschäftsreise ihres Mannes in Heringsdorf gewesen, wagt dem Herrn und Gebieter das hinterher nicht zu sagen und gerät dadurch in die peinlichsten Verlegenheiten, zumal sie auf der Rückfahrt einen Koffer mit dem Bekleidungsstück der Nacht verloren hat. Der in vielen Eheerfahrungen gereiften Freundin gelingt es, alles wieder zu leimen und auch im letzten Augenblick noch den Schulfreund (Otto Wallburg, der Name sagt schon genug), fernzuhalten, der um ein Haar verraten hätte, daß er auf der Geschäftsreise den Ehegatten mit seiner Frau getroffen hat, die damals aber merkwürdigerweise schlank und schwarz war, während sich die vollschlanke blonde Renate doch in Heringsdorf aufhielt. So schließt sich der Ring dieser Ehekomödie wieder zum Guten, der allzu herrische Herr Ehemann dürfte etwas vorsichtiger geworden sein, zumal er weiß, daß die Aufklärung seines eigenen Seitensprunges jederzeit über seinem schuldbeladenen Haupte schwebt.

Märchenspiele im Delitheater

Am Freitag nachmittag gab es für die Kleinen eine Festvorstellung im Delitheater. „Aschenbrödel" als 100prozentiger Tonfilm. Bei den kleinen Besuchern gab es riesige Begeisterung. Der Film wird heute, um 2,30 Uhr nachmittags, nochmals aufgeführt.

„Das blaue Licht" im Capitol

Das Dolomitengebiet hat für Kameraleute immer eine dankbare Kulisse abgegeben. Wir erinnern nur an den Film „Zwei Menschen". Im „Blauen Licht" wird diese grandiose Alpenlandschaft in wundervoller Plastik wiedergegeben. Wallende Nebel, schäumende Sturzbäche, kalter Fels und fette Alm, — solche **Aufnahmen hat man selten erlebt!** In dieser Umwelt ist die alte Berglegende vom blauen Licht zu Hause. Junta, das Mädchen aus der Fremde, die von den Sarntaler Bauern gefürchtete Hexe, soll daran schuld sein, daß junge Burschen, die den Monte Kristallo besteigen, zu Tode stürzen. Man fürchtet dieses dämonische, triebhafte Weib wie das in Vollmondnächten gespensterhaft strahlende blaue Licht am Monte Kristallo. Nur ein deutscher Maler glaubt nicht so recht an all diesen abergläubischen Zauber, er rettet Junta vor dem Haß der Bauern und enträtselt das Geheimnis des blauen Lichtes. Man muß diesen Film schon sehen, mehrmals sehen, um seine dramatische Spannung und das Traumhaft-Geheimnisvolle würdigen zu können. In eine von unserer „Kultur" noch nicht angekränkelte Landschaft ist eine Handlung hineingedichtet worden, die nur in Verbindung mit dieser ursprünglichen Welt in ihrer letzten Tiefe zu verstehen ist. Menschen und Gegend werden eins, sie bedingen einander. Und aus dieser Harmonie heraus entstand ein filmisches Kunstwerk. Leni Riefenstahl und Mathias Wiemann stehen schauspielerisch im Vordergrund. Was aber dem Film seine besondere Prägung gibt, sind die Sarntaler Bauern selber. Das sind Köpfe und Typen, wie aus Holz geschnitzt. Kernig, echt, stark in Liebe und Haß, und nur in einer Beziehung „modern": indem sie sich vor die Kamera der Filmleute bringen ließen.

„Die Liebesfiliale" in der Schauburg

Johannes Riemann gibt in diesem reizenden Lustspiel mit sehr viel Humor und Frische den Ehemann in Nöten. Im Gegenspiel zu ihm wirkt Paul Westermeier mit der Komik seines trockenen, natürlichen Tons. Die Späße und Witze beider zünden, sodaß der Lacherfolg gebührend einsetzt. Anny Ahlers macht in der Titelrolle einen vorzüglichen Eindruck. Gut unterhalten Kurt Fuß, Anny Ahlers sowie Max Schipper.

„Der Hauptmann von Köpenick" im Palast-Theater

Der Film erscheint hier in der Tonfilmfassung. Die ganze Welt lachte über die Köpenickiade von 1906, die Karl Zuckmayer zum Stoff seines erfolgreichen Theaterstückes gewählt hat, nach dem der Tonfilm gedreht wurde. Und mancher, der vor 26 Jahren über die schier unglaubliche Tat Wilhelm Voigts herzlich lachen mußte und auch der jüngere Mensch sehen gern diese Nachahmung im Film. Den „Bürgermeister" spielt Max Gülstorff, während Max Adalbert den „Hauptmann", den begabten Schuster Voigt, darstellt.

Bobreker Bürgerschaft nimmt Abschied von Bürgermeister Trzeciok

(Eigener Bericht)

Bobrek-Karf, 11. November.

Bereits am Vormittag versammelten sich 2000 Kinder der Schulen beider Ortsteile um ½12 Uhr vor der Villa des Bürgermeisters Trzeciok, um Abschied zu nehmen von dem scheidenden Oberhaupt der Gemeinde. Diese Abschiedsfeier begann mit dem Massenchor von 600 Schulkindern „Nu ade du mein lieb' Heimatland", der unter der Leitung des Lehrers Hans Golly geführt wurde. Hierauf wurde Bürgermeister Trzeciok durch das Schulmädchen Siegert nach dem Vortrag eines Gedichtes, gedichtet von Lehrer Hein, ein Blumenstrauß überreicht. Im Namen der scheidenden Schulkinder sprach der Schüler Firla mit bemerkenswertem Vortrage einige Abschiedsworte. Ergriffen dankte Bürgermeister Trzeciok auch im Namen seiner Gattin den dankbaren Kindern seiner Gemeinde. Der Massenchor „Lebe wohl" beschloß die Dankesbezeugung der Schulkinder. Anschließend fanden sich

die Vertreter des Gemeinderates

in der Wohnung des Kommunalleiters ein, um von ihm offiziell Abschied zu nehmen. Gemeindeschöffe Bytomski überreichte ihm im Namen der Gemeindevertretung ein Abschiedsgeschenk. Hüttendirektor Eichler sprach im Namen des Arbeitsausschusses, der sich aus der Bürgerschaft zur Verabschiedung des Gemeindeoberhauptes gebildet hatte, und überreichte dem Scheidenden sein Porträt, gemalt von Kunstmaler Platzek, Beuthen, das den Dank der gesamten Bürgerschaft für die Treue und die langjährige verdienstvolle Leitung der Geschicke der Gemeinde zum Ausdruck bringen sollte. Den Höhepunkt der Abschiedsfeiern von seiten der Bürgerschaft bildete am Abend

ein endloser Fackelzug.

Ueber tausend Mitglieder der verschiedensten Vereine, die Belegschaft der Johanna-Schachtanlage mit ihren Grubenlampen hatten sich zum Fackelzug eingefunden, der sich unter riesiger Beteiligung sämtlicher Bevölkerungsschichten zur Wohnung des Scheidenden bewegte. Nach Aufstellung im Garten der Villa und im Garten des Vereinshauses sangen die Vereinigten Gesangvereine, Arbeitergesangverein Julienhütte, Männergesangverein Bobrek, Männergesangverein Karf unter der Leitung des Chormeisters des Arbeitergesangvereins, Lehrers Hans Golly, und mit Begleitung der Grubenkapelle Gediga den Massenchor von Beethoven „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre". Rektor a. D. Lompa hielt im Namen der Bürgerschaft die Abschiedsrede. In dieser reihte er die Verdienste des Scheidenden in seiner 26jährigen treuen, von Pflichterfüllung begleiteten Tätigkeit aneinander. Sichtlich bewegt und tief ergriffen dankte Bürgermeister Trzeciok für die ihm in so imposanter Weise zum Ausdruck gebrachten Ehrungen. Er betonte in seiner bescheidenen Art und Weise, daß er nichts als seine Pflicht als pflichtbewußter alter preußischer Kommunalbeamter getan habe, indem er bei Uebernahme der seinerzeitigen 6000 Seelen zählenden Gemeinde Treue der Gemeinde und dem Vaterlande gelobt habe. Nach einem Hoch auf das Vaterland und die Gemeinde schloß sich das Deutschlandlied an. Einen würdigen Abschluß fand die imposante Kundgebung der Bürgerschaft durch das Niederländische Dankgebet, gesungen von den Vereinigten Gesangvereinen. Die gesamte Veranstaltung wurde durch Lautsprecher übertragen. Ein endloses „Auf Wiedersehen" schallte beim Vorbeimarsch vor der Wohnung des Bürgermeisters.

Vor der Eröffnung der Notstandsküche

Beuthen speist seine Armen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. November

Der Winter steht vor der Türe und wird von vielen mit banger Sorge erwartet. Die Not ist groß und kann nur dann eine Linderung erfahren, wenn alle Kräfte eingesetzt werden. Im vorigen Winter wurde viel gearbeitet und geworben, aber alles das reichte nicht aus. Wir wollen in diesem Jahre aus den Fehlern und der Unzulänglichkeit des Vorjahres lernen und die Arbeit so erfassen, daß noch weit mehr geleistet werden kann als es bis jetzt getan wurde. **Alle Bürger müssen an der Hilfsaktion nach Möglichkeit und mit allen Kräften mithelfen.** Es ist ihre sittliche Verpflichtung. Um nun allen Notleidenden den Bedürfnissen angepaßt helfen zu können, haben sich die caritativen Verbände von Beuthen zu der „Deutschen Notgemeinschaft" zusammengeschlossen, um gemeinsam an der

Linderung der schweren Not

wirksam zu arbeiten. Diese Arbeitsgemeinschaft umfaßt verwaltungsmäßig Werbung, Schriftverkehr und technische Betriebe. So sind an der Dyngosstraße die Räume einer alten Destillation und an der Scharleyer Straße das alte Spritzenhaus zu Küchen und Nebenzimmern für die Winterhilfe umgebaut worden. Dies bedeutet eine umfangreiche Arbeit, die zum größten Teil von Freiwilligen Arbeitskolonnen geleistet worden ist. Nach Möglichkeit wurden schon gebrauchtes Material verwendet, das von alten Baulichkeiten hergenommen wurde. Da sind Lagerräume, in denen die gesammelten Lebensmittel sachgemäß aufbewahrt werden. In einem anderen Raume werden die Lebensmittel zum Kochen vorbreitet. Viele fleißige Hände aufopferungsvoller Mädchen, die sich in den Dienst der Nothilfe gestellt haben, sind damit beschäftigt, Kartoffeln zu schälen, Kraut zu schneiden und die üblichen Hausfrauenarbeiten zu erledigen. Sie sind von einem derartigen Schaffensdrang angetrieben, daß es eine Freude ist, sie arbeiten zu sehen. In einer großen

Küche mit zwei mächtigen Kochkesseln von je 200 Liter Inhalt

sorgen andere weibliche Gehilfen für die Zubereitung der wohlduftenden Mahlzeiten. An sorgfältig verwalteten Kontroll- und Ausgabenstellen werden nun die einzelnen Portionen verteilt. Alleinstehenden Personen ist in einfach, aber wohnlich ausgestatteten Räumen Gelegenheit geboten, das Mahl gleich an Ort und Stelle einzunehmen. Große Tische und Bänke stehen bereit, alles ist äußerst sauber gehalten. Auch an Blumen fehlt es nicht.

In den nächsten Räumen sind Näh- und Flickabteilungen untergebracht, in denen über fünfzig fleißige Mädchen alte und zerrissene Sachen für weiteren Gebrauch zurechtschneidern. Was wird hier alles geleistet? Aus den abgetragenen Kleidern werden neu wirkende Kleidungsstücke gearbeitet, damit niemand in der Kälte des Winters zu frieren braucht.

Natürlich mußte man sich davor schützen, daß weniger Bedürftige die Hilfsquellen in Anspruch nehmen und dadurch manch sorgendem Familienvater oder hungerndem Kind das notwendige Brot rauben. Zu diesem Zweck sind

Kontrollstellen

eingerichtet, an denen Ausweise vom Wohlfahrts- oder Arbeitsamt vorgelegt werden müssen. Um ein reibungsloses Abwickeln in allen Küchen und Eßräumen zu gewährleisten, wurde die Stadt in sechs Bezirke eingeteilt.

Doppelmord und Fahnenflucht

Wegen Anstiftung zum Gattenmord angeklagt

Kattowitz, 11. November.

Vor dem Landgericht begann die Verhandlung gegen die Witwe Marja Wrobel aus Myslowitz, die angeklagt ist, den übel beleumundeten Jan Kossiorek aus Warschau angestiftet zu haben, ihren Mann, den Bierkutscher Jan Wrobel, zu ermorden. Die Angeklagte war mit Kossiorek in Beziehungen getreten, worüber es zwischen den Eheleuten des öfteren zu Auseinandersetzungen und Streitigkeiten kam. Als Wrobel wieder einmal, durch ehelichen Aerger zum Trunk verleitet, betrunken nach Hause kam, **warf Kossiorek, der vollkommen unter dem Bann der Frau Wrobel stand, dem Trunkenen einen Stein auf den Hinterkopf und warf ihn dann bewußtlos in die Przemsa.** Kossiorek fuhr dann nach Warschau, wo er sich falsche Papiere beschaffen wollte. Da ihm dies nicht gelang, trat er mit einem Warschauer Freund, Stephan Cholosta, die Rückfahrt nach Myslowitz an. **Unterwegs tauchte in ihm der Plan auf, seinen Freund zu ermorden, um sich dessen Papiere aneignen zu können. Er lud noch einen zweiten Mord auf sein Gewissen und mußte dennoch in Kauf nehmen, daß er bei seiner Ankunft in Myslowitz sofort verhaftet wurde.** Er bekannte sich des Mordes an Wrobel schuldig und wurde als Stephan Cholosta in das Gefängnis eingeliefert. Erst als die Mutter des ermordeten Cholosta die Genehmigung zum Besuch ihres Sohnes in der Gefängniszelle bekam und diesem gegenüber stand, kam der zweite Mord heraus. Nach strengem Verhör legitimierte sich der Inhaftierte als der Jan Kossiorek aus Warschau. Frau Wrobel bekannte sich in der gestrigen Verhandlung als unschuldig und gab mehrere Zeugen an, die dies bekunden sollen. Das Gericht vertagte die Verhandlung, um vor allem auch die Akten des Krakauer Militärgerichts einzusehen, vor dem sich der Doppelmörder auch noch wegen Fahnenflucht zu verantworten haben wird.

Hindenburg

Guter Auftakt der Glückstage

Anläßlich der Eröffnung der Hindenburger Glückstage am Donnerstag veranstaltete die Kaufmannschaft einen lustigen Kindernachmittag im Kasinosaal der Donnersmarckhütte. In ungetrübtem Frohsinn konnte sich das kleine Volk austoben. Abends fand im überfüllten Kasinosaal der angekündigte Wettbewerb der Hindenburger Hof- und Straßenmusikanten statt. Der Dramaturg des Oberschlesischen Landestheaters, Dr. Ritter, der als Ansager und Regisseur auftrat, leitete den originellen Wettstreit von 10 Straßenmusikanten-Kapellen. Jede Kapelle hatte einen Pflichtvortrag und zwei Vorträge nach eigener Wahl vorzuführen. Das Publikum geizte nicht mit Beifall. Als Sieger ging ein zwölfjähriger Geigenspieler, der von seinem Onkel auf der Ziehharmonika begleitet wurde, hervor. Das Publikum bestimmte mittels Stimmkarten selbst die Preisträger. Viel Interesse fanden auch die Vorführungen eines Erwerbslosen, der als Zauberkünstler auftrat und seine Tricks im Zeitlupentempo wiederholte. Anschließend fand ein allgemeiner Tanz statt, bei dem die besten Tanzpaare wertvolle Ehrenpreise erhielten. Im ganzen ein wohlgelungener Abend, der auch für die Winterhilfe ein erfreuliches Ergebnis brachte. Die Nachfrage nach Glückslosen ist eine außerordentlich starke. In Kreisen der Veranstalter rechnet man damit, daß sie in Kürze vergriffen sein werden.

*

* **Gerhart-Hauptmann-Feier.** Am Dienstag findet anläßlich des 70. Geburtstages von Gerhart Hauptmann eine Gerhart-Hauptmann-Feier statt, bei der sein Schauspiel „Vor Sonnenuntergang wiederholt wird.

* **Evangelische Vortragsabende.** In den evangelischen Kirchen werden in der Woche zwischen Totensonntag und Advent besondere Konzertvorträge gehalten. In der hiesigen Friedenskirche und in Borsigwerk werden allabendlich um 20 Uhr die Vorträge von Pastor Buntzel, Beuthen, Pastor Zilz, Miechowitz, Pastor Albertz, Gleiwitz, Pastor Klose, Ratibor, Pastor Kiehr, Gleiwitz und Superintendent Schmula, Beuthen, gehalten.

Ein schwerer Junge verhaftet

Beuthen, 11. November

Auf Grund eines richterlichen Haftbefehls wurde am Donnerstag der Grubenarbeiter Josef K. hier festgenommen. Auf Grund der kriminalpolizeilichen Ermittelungen scheint er der Mittäterschaft bei dem Einbruch in das Zigarrengeschäft von Totzek, Kronprinzenstraße, in der Nacht zum 28. September dringend verdächtig. **Wie mitgeteilt, hatten die Einbrecher in jener Nacht einen Zusammenstoß mit 2 Schutzpolizeibeamten, von denen sie einen schwer und den anderen leicht verletzten. K. meldete sich am Tage der Tat nachmittags mit einer Beinverletzung in einem hiesigen Krankenhaus.** Er gab an, sich die Verletzung bei einem Unfall in der Grube zugezogen zu haben. Der Befund sprach jedoch für eine Schußverletzung. Die Aussagen der verletzten Beamten und die aufgefundenen Blutspuren begründeten die Annahme, daß ein Täter bei dem Zusammenstoß verletzt worden war. Dieser Umstand und andere belastende Momente veranlaßten den Haftbefehl. K., der jede Schuld leugnet, wurde in das hiesige Gerichtsgefängnis gebracht.

Die Glückstagsstimmung hält an

Gleiwitz, 11. November.

Auch am Freitag war der Geschäftsverkehr in den Straßen außerordentlich lebhaft. Reklame durch Lautsprecher, Musik durch Lautsprecher, die Dekoration der Geschäfte und die Reklamewagen der Kaufleute weisen überall auf die Glückstage hin. Es wird recht lebhaft gekauft, und man pilgert dann sofort in die Villa Caro, um mit Fortuna zu reden. Mitunter gibt es natürlich auch Enttäuschungen, denn jede Lotterie hat Nieten. Die Nichtgewinner mögen sich damit trösten, daß sie ja nichts verloren haben, denn die Lose sind Gratiszugaben, die Preise der Waren sind unverändert, und überdies dienen ja die Glückstage einem wohltätigen Zweck. Am ersten Tage gingen noch recht wenig Gewinne weg, am Freitag wurde es an den Gewinnausgabeständen schon lebhafter. Der weitaus größte Teil der Gewinne ist allerdings noch vorhanden, und so läßt auch der Mut keineswegs nach. Es stehen ja 1000 Gewinne pro Tag zur Verfügung. Man darf wohl auch für den Sonnabend und besonders am Glückssonntag einen starken Geschäftsbetrieb erwarten. Am Freitag zog wieder die Karawane der Werbewagen von Handel und Handwerk durch die Straßen der Stadt, wiederum überall sehr beachtet. Der Sonnabend bringt insofern wieder etwas Neues, als in dem Werbeumzug Märchengruppen, von Kindern dargestellt, auftreten.

Gleiwitz

* **Die Geschäftsangestellten am Glückssonntag.** Zu der Nachricht, daß die Offenhaltung der Geschäfte am morgigen „Glückssonntag" seitens des Polizeipräsidenten unter der Bedingung genehmigt worden ist, daß die Angestellten in der nächsten Woche einen freien Nachmittag haben, wird uns ergänzend mitgeteilt, daß diese Bestimmung unabhängig von der tariflichen Regelung des Sonntagsdienstes bleibt. Die Angestellten erhalten also außerdem die übliche Entschädigung, den Grundbetrag mit einem Aufschlag von 50 Prozent.

* **Bestandenes Examen.** Stud. med. Gottfried Babioch, Sohn des Schulrats Babioch, bestand das Physikum mit Gut.

* **Heute Festkonzert des Lehrergesangvereins.** Der Lehrer-Gesangverein begeht heut abend sein 10jähriges Bestehen durch ein Festkonzert im Münzersaal im Haus Oberschlesien. Getreu seinem Grundsatz, vor allem heimatliche Kunst zu pflegen, weist das Programm nur Werke oberschlesischer Komponisten auf. Nicht weniger als 4 Neuschöpfungen kommen zur Uraufführung und bieten neben den übrigen prächtigen Chören einen Einblick in das oberschlesische Musikschaffen.

* **Marktverlegung.** Wegen des auf den kommenden Dienstag fallenden Jahrmarkts in Gleiwitz werden der Dienstag-Wochenmarkt und der Wochenschweinemarkt am Vortage, also am Montag, abgehalten.

* **Einbrüche und Diebstähle.** Aus einer Gastwirtschaft auf dem Wilhelmsplatz wurden durch Einbruch ein Radiogerät, Zigarren, Lebensmittel sowie ein Spielmarkenautomat gestohlen. Der Spielautomat wurde aufgebrochen in der Bedürfnisanstalt am Wilhelmsplatz vorgefunden. — In einem Grundstück an der Parkstraße wurden zwei Gänse gestohlen: Das Polizeipräsidium weist im Hinblick auf die zahlreichen Geflügeldiebstähle der letzten Zeit auf die Notwendigkeit hin, die Ställe zu sichern. — Aus einer Gastwirtschaft in Laband nahmen Einbrecher Zigarren, Zigaretten und Liköre mit. Ferner wurde ein Spielautomat in diesem Lokal aufgebrochen und beraubt.

* **Straßensperrung im Landkreise.** Die Provinzialstraße von Peiskretscham nach Langendorf ist vom 14. November ab für die Dauer von 6 Wochen für sämtlichen Verkehr zwischen Schieroth und Langendorf gesperrt. Die Umfahrt muß über Peiskretscham, Jasten und Woiska nach Langendorf erfolgen. Die Strecke ist 3 Kilometer länger.

Ratibor

* **Von Einbrechern beschossen. In der vergangenen Nacht wurde in die Werkstatt eines auf der Marienstraße wohnhaften Stukkateurs ein Einbruchsdiebstahl verübt und ein Zentner Fleisch gestohlen. Ein Polizeibeamter nahm mit seinem Hunde die Verfolgung der Einbrecher, die nach der „Erholung" zu flüchteten, auf. Die Banditen gaben auf den Beamten mehrere Schüsse ab. Der Beamte machte ebenfalls von seiner Schußwaffe Gebrauch. Der Hund, welcher den Einbrechern nachsetzte, kehrte bald darauf mit einem Stück Stoff und einer Kneifzange zurück. Von der Polizei wurde die Spur nach den Tätern aufgenommen.**

*

* **Kinoschau.** Stadttheater-Lichtspiele: „Frau Lehmanns Töchter". — Central-Theater: „Das schöne Abenteuer". — Gloria-Palast: „Unheimliche Geschichten".

Rosenberg

* **Dieb überfällt Wächter.** Die dauernden Getreidediebstähle bei den Anwohnern des jüdischen Friedhofes veranlaßten diese abwechselnd jede Nacht Wache zu stehen. Als in einer Nacht der Ackerbürger Bonk das Eigentum seiner Nachbarn bewachte, überraschte er einen Dieb. Dieser stürzte sich sofort auf Bonk, schlug und würgte ihn. Bonk wehrte sich mit einem Ochsenziemer. Der Dieb ergriff die Flucht, wurde aber erkannt.

* **Schlägerei wegen einer Fahne.** In Albrechtsdorf kam es wegen einer Fahne zu einer schweren Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Ein Kommunist wurde durch einen Stockschlag so schwer verletzt, daß er in das Krankenhaus Bethanien eingeliefert werden mußte.

Leobschütz

* **82. Geburtstag.** Am 11. November vollendete Gasthausbesitzer W. Breitkopf, Troppauer Straße, sein 82. Lebensjahr.

* **Arien-, Lieder- und Duett-Abend.** Sonnabend, 20 Uhr, findet im Gesellschaftshause ein Arien-, Lieder- und Duettabend statt. Thea Fitzek und Hanns Laqua bringen deutsche Volkslieder und Duette, Arien und Lieder von Strauß, Brahms, Donizetti und Verdi zum Vortrag. Konzertpianistin Hanni Sauerland, Berlin, hat die Klavierbegleitung übernommen.

Kreuzburg

* **Monatsversammlung.** Die Sportvereinigung hielt ihre Monatsversammlung ab, die der 1. Vorsitzende Minkus leitete. Nach einer Kritik über das Spiel in Konstadt wurde mitgeteilt, daß der Verein in diesem Jahr drei Gaumeisterschaften errungen hat, davon 2 im Fußball und 1 im Handball. Auch in diesem Jahr wird der Verein ein Spiel austragen, dessen Erlös der Winterhilfe zugute kommt. Anfang Dezember beginnen die Spiele im Gau Oels, bei denen der Verein seine Meisterschaft verteidigen muß. Der Jugendabteilung wurden für ihre Erfolge beim Jugendspieltag vom DFB. zwei Wimpel überreicht.

Wasserstände am 11. November:

Ratibor 1,01 Meter, Cosel 0,78 Meter, Oppeln 2,14 Meter, Tauchtiefe 0,98 Meter, **Wassertemperatur** 6,3°, **Lufttemperatur** +2°.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Gleiwitz erhält ein Diktat der Regierung

Anträge auf Straßenverbesserungen — Festsetzung der Berufsschulbeiträge — Die neuen Friedhofsgebühren genehmigt

(Eigener Bericht)

Mahnung zur Sparsamkeit

F. A. Gleiwitz, 11. November.

Der Magistrat Gleiwitz hat von der Regierung einen sehr deutlichen Wink bekommen, seine Ausgaben im Etatsjahr 1932 sehr genau zu prüfen und dafür zu sorgen, daß die Finanzen in Ordnung bleiben. **Trotz aller steuerlichen Maßnahmen ist ein Fehlbetrag von drei Millionen verblieben. Ein Kuriosum ist demgegenüber, daß noch zum Schluß der Sitzung ein kommunistischer Antrag einstimmig durchging, der den Beschluß brachte, daß die 600prozentige Bürgersteuer nicht erhoben wird.** So gut auch dieser Beschluß gemeint war, so bedeutet er doch nur einen Schuß ins Leere, denn weder Magistrat noch Regierung werden ihn billigen, und so ist er von vornherein dazu verurteilt, im Papierkorb zu enden.

Die Berufsschulbeiträge haben eine kleine Ermäßigung erfahren, die Leihamtsgebühren sind gesenkt worden, und die neue Friedhofsgebührenordnung verbilligt den Tod. Also haben die Beschlüsse des Stadtparlaments diesmal doch einiges Gewicht. Interessant ist es übrigens, daß die Todesfälle erheblich zurückgegangen sind, und daß die Stadt mit ihren 110 000 Einwohnern ebensoviel Todesfälle hat wie seiner Zeit, als sie nur 60 000 Einwohner zählte.

Die Verhandlungen wurden im Laufe des Abends mitunter lebhaft, und die Kommunisten machten gelegentlich eine etwas verspätete Wahlpropaganda. Einer ihrer Sprecher wurde hinausgestellt. Aus der Stellungnahme des Magistrats zu der Verbesserung der Straßen ging hervor, daß der Magistrat keine Gelegenheit versäumt, Mittel für die Straßenverbesserung anzufordern, wo sie nur angefordert werden können. Auch in der Betreuung der Wohlfahrtserwerbslosen geschieht alles, was im Rahmen des Möglichen liegt. Wenn auch viele Wünsche offen bleiben müssen, so werden in der Betreuung doch hier und da immer noch kleine Korrekturen vorgenommen, die vor allem entstandene Härten beseitigen.

Verlauf der Sitzung

Nach Eröffnung der Sitzung gab Stadtv.-Vorsteher Kucharz die Antwort des Magistrats auf eine Anfrage der Zentrumsfraktion darüber bekannt, was der Magistrat getan habe, um aus dem von der Regierung bereitgestellten 60-Millionen-Fonds für die Verbesserung der Straßen in den Städten einen angemessenen Anteil für Gleiwitz zu erlangen: Der Magistrat hat mitgeteilt, daß **die Stadt Gleiwitz von den seitens der Reichsregierung für den Straßenbau zur Verfügung gestellten 60 Millionen Mark 45 500 Mark erhalten sollte,** die für den weiteren Ausbau der Tarnowitzer Landstraße gedacht waren. Der von der Regierung befürwortete Antrag der Stadt Gleiwitz wurde jedoch von der Bank für Oeffentliche Arbeiten abgelehnt mit der Begründung, daß

diese 60 Millionen lediglich an Länder, Provinzen und teilweise auch den Landkreisen für den Ausbau ihrer Straßen zur Verfügung stehen.

Inzwischen habe sich der Reichsverkehrsminister bereit erklärt, das in Gang gesetzte Arbeitsbeschaffungsprogramm im Straßenbau durch Einbeziehung von Städten zu erweitern und hierfür einen Betrag von 20 Millionen Mark in Aussicht genommen. Nach den inzwischen eingetroffenen Ausführungsbestimmungen sollen diese Mittel für den Um- und Ausbau vorhandener öffentlicher Straßen verwandt werden. Die Arbeiten müssen in den Außenbezirken der Städte liegen und sollen sich auf städtische Ausfallstraßen, Fernverkehrsstraßen und Ringverbindungen beschränken. **Nach Bekanntwerden dieser Bestimmungen hat der Magistrat sofort zehn Straßen namhaft gemacht, zu denen der Bauausschuß noch weitere Vorschläge hinzufügte.** Zur Ausführung sollen gemeldet werden die Tarnowitzer Landstraße, die Raudener Straße, die Strecke vom Sender bis Richtersdorf und die Strecke von der Kreuzkirche bis Friedrichstraße, die Petri- und Johannesstraße, die Nikolai-, Preiswitzer Straße, die Neudorfer Straße, die Bahnhof-, die Coseler Straße, die Birkenallee, die Moltkestraße, Ringstraße, Karlstraße und Fleischmarkt. Die ersten Anträge sind bereits fertiggestellt und abgesandt worden.

Ferner wurde bekannt, daß die

Straßenbahn jede Fahrpreisermäßigung ablehnt

unter Hinweis auf die Verkehrsschrumpfung und ihre schwierige Finanzlage.

Stadtv. Hache (Mieter), der seinerzeit den Antrag gestellt hatte, daß der Magistrat wegen der Ermäßigung des Straßenbahnfahrpreises vorstellig werde, erklärte hierzu, daß die Auskunft nicht genüge, und daß in Gleiwitz auch möglich sein müsse, was in Hindenburg möglich gewesen sei.

Stadtv. Behr (Kom.) nahm dagegen Stellung, daß die Speisung von Bedürftigen durch die NSDAP. erfolge.

Stadtrat Dr. Jeglinsky teilte hierzu mit, daß die Nationalsozialistische Partei und der Stahlhelm Mitglieder der Winterhilfe seien. **Die NSDAP. habe erklärt, genügend Mittel zu besitzen, um die Speisung durchzuführen.** Die Winterhilfe habe hierzu noch keinerlei Mittel gegeben, von ihr werde aber die Speisung überwacht, und die Bedürftigen werden zu dieser Notstandsküche hingeschickt.

Stadtrat Jeglinsky hob hervor, daß dort Angehörige aller Parteien beköstigt werden und daß niemand zurückgewiesen werde.

Stadtv. Ehren (Ztr.) wies auf die Notwendigkeit hin,

die Winterhilfe überparteilich durchzuführen.

Stadtv.-Vorsteher Kucharz gab dann folgendes Schreiben der Regierung bekannt; das sich auf die Finanzlage und auf die Etatsgebahrung der Stadt Gleiwitz bezieht.

Nachdem die von den städtischen Körperschaften beschlossenen Realsteuersätze die Genehmigung des Bezirksausschusses und die Zustimmung des Oberpräsidenten gefunden haben, und nachdem der Regierungspräsident die

Erhebung von 600 Prozent Bürgersteuer für 1933

genehmigt hat, sind nunmehr alle rechtlichen Grundlagen für die Haushaltsgebarung der Stadt im Jahre 1932 geschaffen. Trotz aller von der Regierung anerkannten Bemühungen der Stadtverwaltung ist es leider nicht möglich gewesen, den Haushaltsplan zum Ausgleich zu bringen, sondern es verbleibt der recht erhebliche

Fehlbetrag von etwa 3 Millionen,

was etwa einem Fünftel des Haushaltsplanes entspricht. Unter diesen Umständen wird die Stadtverwaltung, und insbesondere der Stadtkämmerer, alle Aufmerksamkeit darauf zu richten haben, die Kassenlage in Ordnung und ins Gleichgewicht zu bringen, um zu verhindern, daß insbesondere in den Zahlungen für Wohlfahrtserwerbslose Stockungen eintreten. **Die Stadt wird also, so bedauerlich das ist, ihre Ausgaben im wesentlichen auf die Gebiete beschränken müssen, die vom Ministerium als lebensnotwendig anerkannt werden.**

Die Ansetzung des Haushaltsplanes könne deshalb unter den augenblicklichen Verhältnissen keinesfalls als Ausgabenermäßigung an die einzelnen Dienststellen aufgefaßt werden, sondern der Stadtkämmerer wird von Fall zu Fall zu prüfen haben, ob und inwieweit dafür beabsichtigte Ausgaben unbedingt erforderlich, und vor allem, ob Mittel für sie zur Verfügung stehen. Insbesondere wird es bei der weiteren

Verschlechterung der finanziellen Verhältnisse

im allgemeinen bei den allermeisten Positionen nicht möglich sein, in diesem Jahr mehr auszugeben als im Rechnungsjahr 1931. Die Ausgaben für 1931 werden also im allgemeinen als obere Grenze für 1932 zu gelten haben. Das gilt insbesondere von den Sachausgaben, unter denen aufgefallen ist, daß die Ansetzungen des Etats teilweise höher sind. Diese sind die Ausgaben für Straßenunterhaltung, Straßenbeleuchtung, Feuerwehr, Gebäudeunterhaltung und Personenkraftwagen. Gewählt wurden nunmehr zu

Mitgliedern des Sparkassenvorstandes

die Stadtverordneten Koban (Zentr.), Baron (Zentr.), Duscha (Mieter), Dr. Huschke (Deutschnat.) und Dlugosch (Komm.), in den Aufsichtsrat der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft Stadtverordneter Wystemp, in den Beirat des Gerichtsgefängnisses Frau Rektor Schwingel, die Stadtverordneten Dlugosch und Hoffmann (Deutschnat.) und als Stellvertreter Stadtrat Patermann. Beschlossen wurde, die Leihamtsgebühren gemäß einem Magistratsbeschluß von 3 Prozent auf 2 Prozent monatlich herabzusetzen. Stadtrat Patermann teilt hierzu mit, daß seitens des Stadtkämmerers gelegentlich unverzinste Kredite zur Verfügung gestellt werden und daß unter anderen Umständen die Erhöhung so geringer Gebühren nicht möglich wäre.

Nach einem Referat von Stadtverordnetem Brzezinka (Zentr.) wurden

die Berufsschulbeiträge,

die im vorigen Jahr 4,50 Mk. pro Kopf des Arbeitnehmers betrugen, für 1932 auf 4,25 Mark festgesetzt. Nach dem Etatsansatz sind für die Berufsschule 50 310 Mark aufzubringen. Im Baugewerbe sollen für die nicht ständig beschäftigten Arbeitnehmer die üblichen Vergünstigungen gewährt werden. Handelskammer und Handwerkskammer haben sich mit dieser Regelung einverstanden erklärt. **Das Gastschulgeld für die freiwilligen Schüler wurde auf 1,50 Mark, für auswärtige Schüler auf 2,50 Mark festgesetzt.**

Stadtv. Dr. Huschke bat dafür zu sorgen, daß die Unkosten der Berufsschule vermindert werden. Die Ansichten über den Wert der Berufsschule, mindestens in der gegenseitig übersteigerten Form, seien stark geteilt. Es wird darüber geklagt, daß die Schüler, auch wenn sie aus den Betrieben hinaus sind, in den Schulen bleiben. Außerdem würden die Lehrlinge gerade in den Hauptgeschäftsstunden ihrem Betriebe entzogen. Man muß sich im übrigen daran gewöhnen, daß wir uns jetzt manches nicht leisten können, was sehr wünschenswert sein mag.

Stadtv. Reinke (Dnat.) berichtete nunmehr über

die neue Friedhofsgebührenordnung

und hob hervor, daß die neuen Sätze den Hoffnungen auf Ermäßigung nicht ganz entsprechen, daß man aber berücksichtigen müsse, daß der Friedhofsetat ausgeglichen sein muß. Den entsprechenden Anordnungen der Regierung in dieser Hinsicht muß Folge geleistet werden. Interessant sei es, daß **die Belegungsziffer des Hauptfriedhofes einem Stande entspricht, der vorhanden war, als die Stadt Gleiwitz 60 000 Einwohner hatte.** Dieser Umstand lasse auf einen guten Gesundheitszustand schließen. Zu den neuen Gebühren bemerkte der Referent, daß es Pauschalsätze sind, in denen alle einzelnen Kosten enthalten sind, so daß Sondergebühren nicht mehr hinzutreten, höchstens, wenn Sonderwünsche geäußert werden. Die Gebühren sind in folgender Weise gesenkt worden bei:

Bestattung eines Kindes bis zu 6 Jahren von 39,— Mk. auf 30,— Mk.

Bestattung eines Kindes von 6—14 Jahren von 64,— Mk. auf 55,— Mk.

Bestattung von Erwachsenen im Reihengrab von 81,— Mk. auf 70,— Mk.

Bestattung von Erwachsenen im Heckengrab von 204,— Mk. auf 150,— Mk.

Bestattung von Erwachsenen im Erbgrab von 414,— Mk. auf 350,— Mk.

Bestattung von Erwachsenen im Waldgrab von 770.— Mk. auf 500,— Mk.,

für die Beisetzung einer Urne im Reihengrab wird nach wie vor 21,— Mk., im Heckengrab 75,— Mk. erhoben. Ortsfremde zahlen einen Zuschlag von 50 Prozent. Bei Bestattung im Heckengrab, Erbgrab und Waldgrab sind gleichzeitig die Gebühren für die freizuhaltenden Stellen zu entrichten. Nunmehr lag ein Antrag der Zentrumsfraktion vor, wonach der Magistrat ersucht wird, zu prüfen, ob wegen des Freiwilligen Arbeitsdienstes und der Pflichtarbeit die Verhältnisse im Stadtkreis verbessert werden können. Die erforderlichen Verhandlungen mit den in Frage kommenden Stellen sollen gegebenenfalls sofort eingeleitet werden. Hingewiesen wurde hier insbesondere auf die Frage des weiteren

Ausbaues des Straßenbahnverkehrs.

Stadtbaurat Schabik bemerkte hierzu, daß der Magistrat bemüht sei, die Verkehrsverhältnisse durch den freiwilligen Arbeitsdienst zu verbessern, sobald es sich nicht um die Neuanschaffung von Material handelt. Die Verlängerung der Straßenbahnlinie wird ebenfalls aufmerksam verfolgt, aber die Finanzierungsfrage sei bisher noch ungeklärt. In einem weiteren Antrage wurde der Magistrat ersucht,

die Obdachlosenunterkünfte

darauf zu prüfen, ob sie den dringendsten Anforderungen für die kalte Jahreszeit genügen. Unbedingt notwendige Verbesserungen sollen schnellstens ausgeführt werden. Ueber die getroffenen Maßnahmen und über die derzeitige Zahl der Obdachlosen und ihre Unterbringung soll in der nächsten Sitzung berichtet werden. **In der Aussprache wurde auf die schlechte Verfassung der Baracken an der Toster Straße und auf dem Gelände der Bamag Meguin hingewiesen.** Die Instandsetzung der Unterkünfte wurde als eine selbstverständliche Pflicht des Magistrats bezeichnet. Als zu diesem Punkt Beschwerden über den zuständigen städtischen Beamten geäußert wurden, trat Bürgermeister Dr. Colditz diesen Angriffen mit der Feststellung entgegen, daß ihm noch nicht ein einziger Fall nachgewiesen sei, der eine Pflichtverletzung des betreffenden Beamten bedeutet hätte.

Beschlossen wurde, daß sofort eine Verbesserung des Bürgersteiges der Stadtwaldstraße vom Forsthaus bis hinter die Artilleriekaserne vorgenommen werden soll. Ferner wird der Magistrat ersucht, dafür zu sorgen, daß **die unbenutzten Gleise der Straßenbahn in den Straßen der Stadt restlos entfernt werden.** Einstimmig setzte sich das Stadtparlament auch dafür ein, daß durch Verkürzung des Instanzenweges eine schnellere Bezahlung der Rechnungen der Gewerbetreibenden und Handwerker gewährleistet wird.

Stadtverordneter Dr. Herrnstadt begründete einen Antrag, der Magistrat solle zusammen mit der Stadtverordnetenversammlung mit aller Schärfe gegen die beabsichtigten Kontingentierungsmaßnahmen der Reichsregierung Protest erheben und der Reichsregierung von diesem Protest telegraphisch Nachricht geben. Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der Deutschnationalen angenommen. Eine längere Aussprache rief ein Antrag hervor, der für die

ärztliche Betreuung der Wohlfahrts-Erwerbslosen

und ihrer Familienangehörigen die freie Aerztewahl verlangte.

Stadtrat Dr. Jeglinsky führte hierzu aus, daß sich der Magistrat und früher auch schon der Städtetag mit diesen Fragen beschäftigt habe und daß bisher das Bedenken bestand, daß diese neue Regelung, vor allem der erforderliche Anschluß an die Ortskrankenkasse zu teuer kommt. Man werde aber die Frage erneut prüfen. Der Antrag wurde dem Finanzausschuß zugeleitet. Den Hilfsbedürftigen soll durch das Wohlfahrtsamt ein Mietszuschuß genehmigt werden. Die Einstellung aller Exmittierungen wird verlangt. Genehmigt wurden zwei Anträge, wonach der Magistrat bei der Reichsbahngesellschaft dahin einwirken soll, daß die Mieten in den reichsbahneigenen Wohnhäusern an der Markus-, Witowski-, Acker- und Sandstraße auf den Stand der gesetzlichen Friedensmieten gesenkt und den Mietern auch stadtseitig alle in Betracht kommenden Erleichterungen gewährt werden sollen.

Weiterhin wurde der Beschluß gefaßt, die Wasserleitung im Stadtteil Zernik sofort in Angriff zu nehmen, da die Anlagen des Hermann-Löns-Weges infolge des in der Nähe befindlichen Westschachtes der Grube Mathesdorf, der das Brunnenwasser entzieht, unter großem Wassermangel leidet. Der Antrag wurde zunächst dem zuständigen Ausschuß zugeleitet.

Gesellschaftsabend der Winterhilfe

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 11. November.

Im Münzersaal des Haus Oberschlesien sah man an diesem, in die Gleiwitzer Glückstage eingruppierten Gesellschaftsabend der Winterhilfe u. a. Polizeipräsident Wackerzapp, Oberregierungsrat Boldt, Oberbürgermeister Dr. Geisler, Stadtkämmerer Dr. Warlo und zahlreiche Vertreter von Handel und Gewerbe. Ein Kammerkonzert, als Unterhaltungskonzert allerdings angekündigt, gab dem Abend klassische Stimmung und dem Orchesterverein Gleiwitzer Musikfreunde Gelegenheit, in einem abwechslungsreichen Programm seine Leistungsfähigkeit erneut nachzuweisen. Gleich zu Beginn entfaltete Mozarts Konzertantes Quartett für Oboe (Dr. Prätorius), Klarinette (Hans Hassa), Horn (Franz Hauke) und Fagott (Paul Wolf), mit Klavierbegleitung (Franz Bernert) alle Musikalität und die überreiche Stimmung dieses in feinem Zusammenklang gespielten Bläserquartetts. Hildegard Feigel spielte sodann, zunächst ein wenig befangen, dann aber mit aller Ausdrucksfähigkeit Haydns Violinkonzert C-Dur. Eine Arie von Gluck und ein Lied von Schumann wurden von Adelheid Prochaska in getragenem, weichem Alt stimmungsvoll gestaltet. Nachdem Oberbürgermeister Dr. Geisler Begrüßungsworte gesprochen und an die Winterhilfe erinnert hatte, wurde das Konzert mit dem Trio Opus 25 D-Moll von Reißiger fortgesetzt. Es erfuhr durch Bernert (Klavier), Alois Weiße (Violine) und Karl Thomalla (Cello) eine prachtvolle Wiedergabe, fein in der Dynamik, höchst ausdrucksvoll gespielt. Alois Weiße überrascht mit außerordentlich klangvollem, vor allem auch im Piano sehr kultiviertem Spiel. Kthe Prochaska ließ in Liedern von Strauß und Dell Aqua einen vollen, weit tragenden Sopran erklingen, der sicher in Koloraturen und von leuchtender Klangfarbe ist. Eine neue Eigenart brachte Karl Thomalla mit einem Cellosolo, der freudig-stimmungsvollen Serenade Opus 15 von Squire, in das Programm, das in einem Duett der Schwestern Prochaska einen guten Ausklang fand. Selten klingen Stimmen so gut zusammen wie hier. Franz Bernert, der musikalische Leiter des Abends, begleitete das ganze Programm am Flügel mit gewohnter Sicherheit und kunstvoll gestaltendem Spiel.

Nach diesem durchaus vollwertigen, dem mehr zwanglos-gesellschaftlichen Charakter des Abends allerdings nicht so ganz entsprechenden Konzert folgte der eigentliche gesellschaftliche Teil, den der Conferencier des Kabaretts Haus Oberschlesien, William Berner, mit einer Kaskade witzigen Humors einleitete. Tanz und die Darbietungen des bewährten Kabaretts Haus Oberschlesien füllten den Abend aus und ließen recht muntere Stimmung aufkommen.

Großfeuer in Rosniontau

Groß Strehlitz, 11. November.

Freitag vormittag brach in dem im Kreise gelegenen Rosniontau ein Feuer aus, durch das die ganze Besitzung des Landwirts Nowak, Wohnhaus, Scheune und Stallungen, vernichtet wurde. Dem Brand fielen große Mengen von Getreide und Heu zum Opfer. Den aus der Umgegend herbeigeeilten Feuerwehren gelang es nur, das Mobiliar zu retten. Wie die Ermittlungen der Landjägerei ergaben, dürfte die Ursache des Feuers auf eine schadhafte Beschaffenheit des Schornsteins zurückzuführen sein.

Segelflugstart eines Ziegenhalsers von der Bischofskoppe

Ziegenhals, 11. November.

Nachdem bereits 1924 ein Startversuch von der Bischofskoppe mit einem Segelflugzeug unternommen worden war, ist es jetzt zu Anfang des Monats dem Fluglehrer des hiesigen Segelflugvereins, Techniker Hans Schubert, gelungen, nach zweimaligen Fehlstarts einen acht Minuten währenden Flug im Koppengelände auszuführen. Die Schwierigkeiten liegen besonders in dem durch Geröll und niedrigen Buschwerk sowie in der unmittelbar benachbarten tschechoslowakischen Grenze eingeengten Startgelände. Mit der Maschine „Himmelsziege“ segelte Schubert unter lebhafter Anteilnahme der Koppenbevölkerung an den deutschen Hängen der Bischofskoppe entlang und landete schließlich nahe des Dorfes Arnoldsdorf.

Modenschau und Werbeausstellung

im Konzerthaus Beuthen am Sonnabend, dem 12. November, nachmittags 4 Uhr und abends 8 15 Uhr

Modenschau! Welches Frauenherz schlägt nicht rascher beim Gedanken an all die Kostbarkeiten, die eine reichbeschickte Modenschau vor das schönheitstrunkene Auge zaubert. Die Namen der beteiligten Beuthener Firmen bürgen für die Qualität des Gebotenen. Auch der künstlerische und unterhaltende Teil — es wirken namhafte Mitglieder des Oberschlesischen Landestheaters mit — bewegt sich auf vornehmer Höhe. Ansager ist Hermann Engelmann, ehemaliges Mitglied des Städtischen Theaters in Leipzig. Und nun eine kleine Auslese des Gebotenen: Die Firma Max Berg zeigt in grosser Auswahl Tafel-, Kaffee-, Tee- und Glasservice, Silberporzellan und viele praktische Geschenke. Das Webwarenhaus Heinrich Cohn lässt durch den ideebegabten Dekorateur Hans Strokosch, drei Kleider auf lebenden Modellen stecken. Diese Steckkleider zeigen das Neueste, was die Mode des Winters 1933 für die verschiedensten Tageszeiten vorschreibt. In den Vorräumen sehen wir die neuen Web- und Ausrüstungsarten, die die Woll- und Seidenstoff-Industrie für die kommende Wintersaison herausgebracht hat. Das Spezialhaus für Wollwaren, Inhaber Friedrich Freund, zeigt die neuesten Strickmodelle erster Wiener und anderer Häuser sowie die praktischen und modernen Strickwaren. Das Pelzhaus Emil Hanke wird die neuesten Pelzmoden vorführen. Adolf Langer bringt für die Dame Kleider vom einfachsten bis zum elegantesten Strassen-, Tee- und Abendkleid sowie Modelle in Mänteln und Kostümen. Die Firma Rosenthal zeigt die neuesten Modelle in Herren-Anzügen und -Mänteln. Das Tuchhaus Schoedon bringt die modernsten Freskostoffe für den praktischen, stilgerechten Anzug, die unter den Marken Gloritwist, Sixtwist, Teritex usw. bekannt sind. Teppichhaus Wachsmann stellt Teppiche, Brücken, Gardinen usw. aus. Eine Schau in Radio und Beleuchtung veranstaltet die Firma Zernik, ausserdem beteiligen sich noch die Firmen Konditorei Ernst Odersky und Scholz & Chorinsky.

Kirchliche Nachrichten

Abkürzungen: H. = Hochamt, Pr. = Predigt, M. = hl. Messe, Sm. = Singmesse, S. = hl. Segen, d. = deutsch, p. = polnisch, Ausſ. = Aussetzung des Allerheiligsten, Taufg. = Taufgelegenheit. Wochentage: Stg., Mo., Di., Mi., Do., Frei., So.

Katholische Kirchengemeinden Beuthen:

26. Sonntag nach Pfingsten:

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg.: (Kirchweihfest der Kathedralskirche): 5,30 M., p.; 6,30 M. m. d. Pr.; 8 Schulgottesdienst; 9 p. H. m. Pr.; 10 d. H. m. Pr. (Jos. Rheinberger, Op. 159, missa in F für vierstimm. gem. Chor u. Orgel); 11,30 stille M. m. d. Pr. — 14 d. Kinderand.; 14,30 Singen der p. Tagzeiten; 15 p. Vesperand.; 19 d. Christenlehre, Litanei u. S. — In der Woche: tägl. um 6, 6,30, 7, 7,30 u. 8 M. — Do. 19,45 d. Oelbergsand.; So. 19,15 d. Vesperand. — Frei. nachm. Beichtgelegenh. für die Mädchen der Schule 12. — Taufg.: Stg. 14,30 u. Di. u. Frei. 9.

Pfarrkirche St. Maria: Kirchweihfest: 6 d. Sm., f. verst. Maria Lux; 7,15 d. Sm., zur Mutter Gottes, Int. Drescher; 8 Kindergottesd., zum hl. Herzen Jesu in best. Meinung; 9 feierl. d. H. m. Pr., f. d. Paroch.; 10,30 p. H. m. Pr., f. verst. Wallfahrer von St. Annaberg; 11,45 stille M. — Die Predigten hält der Hochw. Franziskaner Pater Macarius. — 14,30 p. Vesperand.; 19 d. Vesperand. — An den Wochentagen: Um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Mo. 8 feierl. Requiem f. verst. Paroch. m. Prozession. — Mi. 8 feierl. Requiem f. die gef. Krieger. — So. 19 d. Vesperand. — Frei. 16: Beichtgelegenh. f. d. Kinder der Schule 8. — Taufg.: Stg. 15,30 u. Do. 9. — Nachtkrankenbesuche b. Küster, Tarnowitzer Straße 10, melden.

Hl.-Geist-Kirche: Stg. 8 M.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg.: Oberkirche: 5,15 M., still, f. die Paroch.; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- und Schulgottesd., M. f. verst. Geistl. Rat, Erzpriester Buchwald, u. die verst. Mitgl. der Rose Maria Fleischer; 8,30 d. Pr.; 9 H., f. verst. Mitgl. des 3. Ordens vom hl. Dominikus; 10,30 p. Pr.; 11 H. — 14,30 p. Vesperand.; 19 d. Vesperand. — Unterkirche: 9 Gottesd. f. die Mittelschule, M. zur göttl. Vorsehung anl. einer Silberhochzeit; 11 d. Sm. m. Pr.; 16 Ordensand. m. Anspr. u. S., f. den 3. Orden St. Dominikus. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Do. 19,45 p. Oelbergsand. — Taufg. Stg. 14, Di. u. Do. 8. — Nachtkrankenbesuche b. Küster, Küperstr. 7, melden.

Pfarrkirche St. Barbara: 6,30 stille M. m. p. Gesang, f. die Paroch.; 7,45 Gottesd. der Pädag. Akademie, für das Brautpaar Swoboda/Hoffmann, m. S.; 9 H. m. Pr., f. das Brautpaar Scheja/Buschmann, verst. Vater u. Geschw.; 11 H. m. Pr., zur göttl. Vorſ. f. Fam. Stoschek; 15 Segensand. — Mi.: Buß- und Bettag: 9 feierl. Requiem m. Cond. u. Salve f. alle im Weltkrieg Gefallenen. — An den Wochentagen um 7 u. 8 M. — Von jetzt an ist an jedem Stg. um 19,30 Segensand. — Frei. 16,30 Kinderbeichte f. die Knaben der Schule 13. — Taufg.: Stg. um 15,30 u. Frei. 8. — Nachtkrankenbesuche b. Küster, Wilhelmstraße 40, melden.

Herz-Jesu-Kirche: Stg.: 6,30 Früh-M. m. Anspr.; 7,30 Kinder-M. m. Anspr.; 8,30 Amt m. Anspr. und Gemeinschaftskommunion der Mütter; 10 Akademiker-Messe m. Anspr.; 11 H. m. Pr. u. S.; 16 Andacht des Schutzengelvereins m. Anspr. u. S., darauf Versammlung im Saal m. Lichtbildern aus der japanischen Mission; 19 Armenseelenand. m. S., darauf Lichtbildervorträge: 1. dem Gedächtnis unserer Gefallenen, 2. Friedhofskunst. — Mo. 16: And. des Müttervereins m. Anspr. u. S., darauf Versammlung. — Mi. 8: feierl. Requiem m. Cond. u. Salve f. alle gefallenen Krieger. — So.: Fest der hl. Elisabeth. Um 8 Amt. — Mi., Frei. u. So. 19,30 sind die gewöhnl. Abendandachten f. die armen Seelen. — Nächsten Stg.: Jungfrauen-Stg. mit Gemeinschaftskommunion der Jungfrauen.

Christliche Gemeinschaft, Beuthen:

Gemeindehaus, Ludendorffstraße 12.

Jeden Sonntag und Mittwoch abends 7,30 biblischer Vortrag.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen OS.:

Sonntag, den 13. November: Der Taubstummengottesdienst findet diesmal nachmittags 3 Uhr in der Sakristei der Kirche statt. Anschließend Zusammensein im Diakonissenhaus, Klosterplatz 4.

Evangelische Kirchengemeinden Hindenburg:

Sonntag, den 13. November:

Friedenskirche: 9,30 Gottesdienst: P. Wahn; 11 Kindergottesdienst; 12 Taufen. Mikultschütz: 8 Gottesdienst: P. Wahn.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 7,30 Gottesdienst in Sosnitza; 9,30 Gottesdienst in der Kirche; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9,30 Gottesdienst; 10,30 Kindergottesdienst.

Großfeuer in der Oberglogauer Zuckerfabrik

Oberglogau, 11. November.

Freitag früh gegen 6 Uhr brach, vermutlich durch Selbstentzündung, in der Zuckerfabrik Oberglogau ein gefährlicher Brand aus. Ausgangspunkt des Feuers war die Trockenschnitzelanlage. Das Feuer, das sofort bemerkt wurde, verbreitete sich mit großer Schnelligkeit über die ganze Anlage. Trotz angestrengtester Arbeit der Feuerwehr brannte der 30 Meter lange Bau der Trockenschnitzelabteilung in kurzer Zeit völlig nieder, sodaß nichts gerettet werden konnte. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

SPORT-BEILAGE

Hallensportfest in Gleiwitz

Der Polizeisportverein Gleiwitz veranstaltet am 4. Dezember in der früheren Ulanenkaserne der jetzigen Polizeiunterkunft ein Hallensportfest. Das Programm ist nach dem Muster der großen Hallensportfeste in den Großstädten Deutschlands zusammengestellt. Selbstverständlich nehmen die leichtathletischen Wettbewerbe den Hauptteil der Darbietungen ein, u. a. dürfte ein 3mal 30-Meter-Sprinterdreikampf, an dem die besten Kurzstreckenläufer Oberschlesiens teilnehmen werden, starkes Interesse finden. Neben anderen Sondervorführungen tragen die Langstreckenläufer einen Lauf „Rund um den Gleiwitzer Sender" mit Start und Ziel in der Sporthalle aus. Wahrscheinlich werden wir bei diesem Sportfest auch zum letzten Male unseren besten oberschlesischen Leichtathleten, den Oppelner Polizeisportler Laqua, der bekanntlich nach Berlin gehen will, zu sehen bekommen. Einladungen und Ausschreibungen an weitere bekannte oberschlesische Sportgrößen und Leichtathletikvereine sind bereits ergangen. Der Polizeisportverein Gleiwitz, der schon einmal mit einer solchen Veranstaltung an die Oeffentlichkeit getreten ist, dürfte auch mit seinem zweiten Hallensportfest Erfolg haben.

Doch in Catania!

Deutschland — Italien der Studenten

Der Fußball-Länderkampf der Studentenmannschaften von Deutschland und Italien am 8. Dezember wird nun doch in Catania auf der Insel Sizilien ausgetragen. Die Italiener hatten alle Vorbereitungen bereits getroffen und konnten daher dem Wunsch der deutschen Studentenschaft, das Spiel in eine norditalienische Stadt zu verlegen, nicht nachkommen. Die deutsche Mannschaft steht noch immer nicht endgültig fest. Vorläufig kommen noch folgende Spieler in Betracht: **Tor:** Wenz (Sp.-Vg. Fürth); Fischer (Guts-Muts Dresden), Kircher (FV. Rastatt); **Verteidiger:** Claus (Dresdner SC.), Schmalfeldt (Arminia Hannover), Radecke (Berliner SV. 92); **Läufer:** Oehm (1. FC. Nürnberg), Kiehl (GutsMuts Dresden), Kühm (Nordstern Basel), Breindl (Bayern München), Friebel (Münster 06), Klaas (Tennis-Borussia); Angriff: Prysok (Tennis-Borussia), Schulz (Arminia Hannover), Ernst (SV. Feuerbach), Niggemeyer (Mühlheimer SV.), Gäßler (SC. Freiburg), Grebe (Kickers Offenbach), Heckmeyer (DSV. München), Knapp (FSV. Frankfurt), Engel (Mainz 05), Schäfer (München 1860), Ballendat (Berliner SV. 92).

Schottland besiegt England

Die große Chance der österreichischen Fußball-Ländermannschaft in ihrem Londoner Kampf am 7. Dezember liegt darin, daß es zur Zeit **keine englische Nationalmannschaft mit überragenden Qualitäten gibt.** Nach jedem Repräsentativkampf in der gegenwärtigen Spielzeit nahm man bisher einschneidende Aenderungen an der Mannschaft vor. Doch ohne Erfolg. Auf den knappen 1:0-Sieg gegen Irland folgte jetzt sogar eine **glatte Niederlage mit 3:0 (1:0) Toren durch Schottland.** Es handelte sich in diesem Treffen in Manchester, also auf heimischem Boden dazu, zwar nicht um ein offizielles Länderspiel, sondern um eine der traditionellen Interleague-Begegnungen, für die aber beiderseits die besten Mannschaften aufgeboten worden waren. 30 000 Zuschauer zeigten sich über die Leistungen auf englischer Seite wenig begeistert. Was wird nun werden? In England hofft man nun auf die letzte Generalprobe, als die man den Länderkampf gegen Wales am 16. November in Wrexham anzusehen hat.

Ungarn — Italien

Ungarn und Italien haben einen Fußball-Länderkampf abgeschlossen, der bereits am 22. November auf italienischem Boden zum Austrag gelangt. Für Deutschland ist dieses Spiel natürlich von größtem Interesse, kann es uns doch Aufschluß über unsere Aussichten beim Spiel gegen Italien am 1. Januar geben.

Die süddeutsche Profi-Gefahr

Die mittleren Vereine am meisten bedroht

Die Spielerwerbungen der Professionalmacher in Süddeutschland haben in verschiedenen Städten schon zum Abschluß von Vorverträgen mit namhaften Spielern geführt. In Mannheim werden zehn bekannte Spieler als verpflichtet gemeldet. Während die großen Vereine im allgemeinen in der Lage sind, ihre Leute zu halten, werden die mittleren Vereine, die weniger zahlungskräftig sind, von den Anwerbungen am schwersten betroffen, da die Mehrzahl der Spieler erwerbslos ist. Die Stimmung in diesen Kreisen ist so, daß man die Warnung des süddeutschen Verbandes in den Wind schlägt und damit rechnet, bei einem Scheitern der Profipläne später von den Vereinen höhere Spesenzahlungen zu erhalten.

Wie man **weiter** erfährt, soll das erste Spiel der Berufsfußballer bereits am 20. November in Saarbrücken stattfinden.

Die neuen Wege der Deutschen Turnerschaft

Fortschrittliche Einstellung — erfolgreiche Arbeit / Von Heinrich Fiedler

Die Deutsche Turnerschaft als größter und ältester deutscher Verband für Leibesübungen hat es von jeher verstanden, sich rechtzeitig den Zeitverhältnissen anzupassen. Sie ist bis heute ihren alten Zielen der Erweckung von Sinn und Verständnis für die Breitenarbeit und die Arbeit an der Masse des Volkes treu geblieben, ohne in den Fehler zu verfallen, allzu starr und unnachgiebig an einseitiger oder überholter Einstellung festzuhalten. Ihre Führerschaft hat gerade in den letzten Jahren immer wieder Zeugnis davon abgelegt, daß sie von fortschrittlichem Geiste beseelt ist und es mit außerordentlichem Geschick versteht, den Forderungen der modernen Zeit ebenso gerecht zu werden, wie sie auf der anderen Seite althergebrachte Tradition in würdiger Weise zu pflegen weiß. Die Deutsche Turnerschaft kann deshalb mit Fug und Recht als **vollkommene Pflegestätte moderner Körper- und Geisteskultur** bezeichnet werden. Ihr Geschick ist mit dem des ganzen deutschen Volkes eng verbunden.

Die Entwicklung der letzten Jahre sah sowohl auf rein turnerischem wie auch auf turnsportlichem Gebiet einen gewaltigen Aufschwung und neue Reformen. Die Neugestaltung war so vielseitig, daß die Hereinnahme neuer Uebungen und Spiele die innere wie äußere Struktur der DT. in mancher Hinsicht umwandelte, ohne daß dem wahren Geist des deutschen Turnertums dadurch irgendwelcher Abbruch geschah. Die Umwandelung war ebenso notwendig wie zeitgemäß; sie verlief in den erprobten Bahnen, die durch die Tradition des Verbandes vorgezeichnet sind. Sie vollzog sich durchaus organisch und harmonisch, und man kann heute schon feststellen, daß sie in glücklicher Weise **Althergebrachtes mit erforderlichem Fortschritt verbindet.** Fest und stolz steht die ruhmreiche Vergangenheit der DT.-Geschichte, neubelebt und der heutigen Zeit trefflich angepaßt der neue Kurs der Turnerschaft.

Selbstverständlich blieb auch dieser Verband nicht von der allgemeinen Wirtschaftsnot unbeeinflußt. Er machte die gleichen Erfahrungen wie die übrigen Sportverbände, die sich äußerlich im Rückgang der Bestandszahlen der Vereine und im Auftreten finanzieller Schwierigkeiten bemerkbar machten. 50, 60, ja über 90 Prozent der Mitglieder mancher Vereine sind arbeitslos. Daß diesen die seelische Einstellung abgeht, sich der Pflege der Leibesübungen wie in früheren Zeiten hinzugeben, ist verständlich. Trotzdem steht der Bau der DT. dank der Opferwilligkeit und des Anpassungsvermögens seiner Mitglieder fest und unerschütterlich da und wird auch diese schweren Zeiten überdauern. Das gibt allein schon die Zahl der durchgeführten Veranstaltungen des verflossenen Jahres sowie die Anzahl der Mitglieder in den Vereinen zu erkennen.

Die offizielle Statistik führt nicht weniger als 52 Großvereine mit je über 1000 Mitgliedern an. Der Gesamtmitgliederbestand der DT. beträgt 1 574 300 Vereinsangehörige in 12 852 Vereinen und setzt sich aus 912 992 Männern, 229 105 Frauen, 238 454 Knaben und 192 749 Mädchen zusammen. Das sind gewaltige Ziffern, die die Bedeutung der von der Turnerschaft geleisteten Kulturarbeit nachdrücklich unterstreichen.

Der zeitgemäße Kurs der DT.-Leitung kommt auch im Verhältnis zur Tagespresse zum Ausdruck, das als denkbar bestes anzusehen ist. Die Turnerschaft hat hier gegen früher stark an Boden gewonnen und sich den ihrer Größe und Bedeutung entsprechenden Platz gesichert. Es sind auch Bestrebungen im Gange, den Verkehr mit dem Rundfunk hinsichtlich der Abhaltung von Vorträgen und Uebertragungen einheitlich zu regeln, woraus hervorgeht, daß auch auf diesem neuzeitlichen Gebiet ganze Arbeit geleistet wird.

Fortschrittlicher Geist hat u. a. zur Aufnahme von Turner-Segelfliegergruppen geführt, von denen die DT. über 129 mit 630 Mitgliedern aufweist. Schwerathletik, Ringen, Schwimmen, Fechten und vor allem die verschiedenen Zweige der Leichtathletik und des Volksturnens haben hier eine Pflegestätte gefunden, deren Auswirkung auf allen Gebieten zu stetiger Leistungssteigerung und offensichtlicher Breitenarbeit geführt haben. Das gilt in gleichem Maße für die Turnspiele, das Wasserfahren und Wandern, wie auch für den Wintersport und das Tennisspiel. Die kulturelle Neuarbeit der DT. umfaßt ferner Musikpflege, Ausbildung von Lehrkräften auf den Turn-, Volkssport- und Hochschulen für Leibesübungen, die Formierung akademischer Verbände und die Veranstaltung großer Turn- und Spielfeste, die insbesondere der Werbung für den Gedanken der Deutschen Turnerschaft und der Pflege vaterländischer Gesinnung dienen. **Vielseitigkeit der Erziehung ist eines der Hauptziele der Turnerschaft.** „Wer vieles bietet, wird manchem etwas bieten" ist einer der Leitsätze dieses vielseitigsten deutschen Verbandes für Leibesübungen, der seiner ganzen Wesensart nach gut deutsch ist.

Von diesem Gedanken ausgehend, hat die Deutsche Turnerschaft auch sofort die Einfügung in das Wehrsportprogramm des Reichs-Kuratoriums beschlossen. Getreu dem Leitsatz „Dienst am Volk — Dienst für das Volk" stellt sie ihre bewährte Organisation in den Dienst der Sache. In der Anpassungsfähigkeit der Turnerschaft an die jeweiligen Erfordernisse des Tages liegt die sichere Gewähr für ihren weiteren Bestand und ihre erfolgreiche Weiterentwicklung.

Sonntagsprogramm

Beuthen:

14,30 Uhr: **Polizei Beuthen — Polizei Gleiwitz,** Handballmeisterschaft DSB. (Polizeiunterkunft).

11 Uhr: **Spielvereinigung Beuthen — SV. Borsigwerk,** Fußball-B-Klasse (Spielvereinigungsplatz).

14 Uhr: **Beuthen 09 — VfB. Beuthen,** Fußballfreundschaftsspiel (09-Platz).

Gleiwitz:

10,30 Uhr: **Reichsbahn Gleiwitz — Polizei Hindenburg,** Handballmeisterschaft DSB. (Jahn-Platz).

14,10 Uhr: **Vorwärts-Rasensport — Preußen Zaborze,** Fußballmeisterschaft (Jahn-Platz).

14,30 Uhr: **TV. Vorwärts Gleiwitz — ATV. Beuthen,** Handballmeisterschaft DT. (Wilhelmspark).

Hindenburg:

14,10 Uhr: **Deichsel Hindenburg — SV. Miechowitz,** Fußballmeisterschaft (Deichsel-Sportplatz).

11 Uhr: **Frisch-Frei Hindenburg — Germania Sosnitza,** Fußball-B-Klasse (Frisch-Frei-Platz).

11 Uhr: **SV. Delbrück — Reichsbahn Gleiwitz,** Fußball-B-Klasse (Delbrück-Sportplatz).

Mikultschütz:

11 Uhr: **SV. Mikultschütz — VfR. Gleiwitz,** Fußball-B-Klasse (Gemeinde-Sportplatz).

Ratibor:

10,30 Uhr: **ATV. Ratibor — Polizei Ratibor,** Handballmeisterschaft DT. (Schützenhaus).

14 Uhr: **Preußen Ratibor 06 — Diana Oppeln,** Fußball-B-Klasse (06-Platz).

Oppeln:

14 Uhr: **Polizei Oppeln — Reichsbahn Oppeln,** Handballmeisterschaft DSB. (Polizeiunterkunft).

14,30 Uhr: **MTV. Oppeln — Eiche Neudorf,** Handballmeisterschaft DT. (Stadion).

Neudorf:

14,10 Uhr: **SV. Neudorf — Sportfreunde Oberglogau,** Fußball-B-Klasse (Sportfreunde-Platz).

Neiße:

14 Uhr: **MSV. Neiße 25 — Post Oppeln,** Handballmeisterschaft.

20 Uhr: **Städteboxkampf Neiße — Brieg,** Bürgerliches Bräuhaus.

Neustadt:

14,10 Uhr: **Preußen Neustadt — Sportfreunde Ratibor,** Fußball-B-Klasse (Preußen-Platz).

Kandrzin:

14,10 Uhr: **Reichsbahn Kandrzin — Sportfreunde Oppeln,** Fußball-B-Klasse (RSV.-Platz).

Groß Strehlitz:

15 Uhr: **TV. Vorwärts Groß Strehlitz — MTV. Krappitz,** Handballmeisterschaft DT. (Sportplatz an der Ablage).

Medizinball ungeeignet für Parteispiele

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat das Provinzialschulkollegium der Provinz Brandenburg und von Berlin durch Verfügung vom 29. 10. 1932 folgende Bestimmungen zur Durchführung des Turn- und Spielunterrichtes bekanntgegeben:

„1. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß die in unserer Rundverfügung vom 8. Mai ausgesprochenen Warnungen betr. die Benutzung des Medizinballes beim Spiel nicht ausreichen, um Unfälle zu vermeiden, oder daß sie nicht genügend beachtet werden **Wir untersagen daher seine Verwendung beim Parteispiel,** insbesondere beim Völkerball. An Stelle des Medizinballes ist der Hohlball zu benutzen.

2. Wir haben die Beobachtung gemacht, daß die Neigung zunimmt, im Spielturnen nur ein Spiel zu betreiben. Sie scheint sich im wesentlichen aus dem Streben zu ergeben, bei Wettspielen besondere Leistungen zu zeigen. Die hierdurch bedingte Einseitigkeit im Spielturnen widerspricht durchaus den erzieherischen Grundsätzen, die für den Spielbetrieb im Unterricht der Leibesübungen maßgebend sind. Wir ordnen daher an, daß mehrere größere Kampfspiele geübt werden, und daß neben Handball vor allem das Schlagballspiel nicht vernachlässigt wird."

Domgörgen besser als Trollmann

Urteil trotzdem: Unentschieden

Die Boxkämpfe im Berliner Spichernring waren gut besucht. Zweifellos trug dazu in erster Linie die Popularität von Hein Domgörgen, Köln, und Trollmann, Hannover, bei, die den Hauptkampf des Abends bestritten. Es gab ein erbittertes Gefecht. Bald nach dem ersten Gongschlag erwischte Trollmann den Kölner in einer Ecke und konnte ihn kurz zu Boden schlagen. Domgörgen revanchierte sich in der zweiten Runde, in der er seinen Gegner durch einen linken Konter bis „7" auf die Bretter schickte. Die beiden nächsten Runden gehörten glatt Domgörgen, der immer wieder den Nahkampf erzwang und durch Schlagserien Punkte sammelte. Obwohl der Kölner in der 5. Runde etwas nachließ und langsamer wurde, konnte Trollmann nicht viel aufholen. Nach ausgeglichener sechster Runde hatte Domgörgen in der siebenten wieder Vorteile. In der letzten Runde gingen beide noch einmal aufs Ganze, aber ohne nennenswerte Vorteile für den einen oder anderen. **Domgörgen hatte klar gewonnen, doch die Richter gaben das Treffen unentschieden,** eine Entscheidung, gegen die das Publikum lebhaft protestierte. Von den Rahmenkämpfen ist nicht viel zu sagen. Hennig (Spandau) schlug Zander (Magdeburg) nach Punkten, ebenso Richter (Dresden) den um 14 Pfund schwereren Kölner Buchbaum. Im Schlußkampf zwischen Felten (Dresden) und Nielson (Altona) kam der Dresdner zu einem hohen Punktsiege.

Berliner Schlittschuh-Club wieder geschlagen

Auf seiner Englandreise mußte der Berliner Schlittschuh-Club am Mittwoch abend eine hohe Niederlage einstecken. Die Schwarzweißen trafen in London auf die Mannschaft der Grosvenor-House-Canadiers, denen sie nicht gewachsen waren. Die Londoner Kanadier siegten mit 6:2 (4:1, 1:0, 1:1) Toren.

Büchertisch

Florian Parmentier:

Orkan

Der Krieg von der französischen Seite gesehen

(Verlag Otto Janke, Leipzig. Preis geh. 3,50 Mark, geb. 4,50 Mark. 368 S.)

Der französische Autor schrieb dies Buch an der Front, während des Krieges, in der Absicht, die Sinnlosigkeit des Völkermordens drastisch darzustellen. Florian Parmentier verdammt den Krieg und die Verhetzung der Nationen, und bringt zum Ausdruck, wie der Taumel künstlich geschürter Begeisterung selbst den denkenden Menschen erfaßte und das Einzelwesen gewaltsam in den Schmelztiegel der Massen warf. Sein Buch erklärt, daß Krieg, Haß und Feindschaft niemals fördernd, sondern nur zerstörend wirken. Die Hölle der furchtbaren Materialschlachten öffnet sich vor uns, der Todesschrei von Millionen gequälter und zerfetzter Leiber bricht wieder aus den Gräbern hervor — der Mann, der das schrieb, hat den Krieg wirklich erlebt. Es ist eine ungeheure Anklage durch die schlichte, wirklichkeitsgetreue Darstellung seiner Gestalten. Die deutsche Uebersetzung hat Anita Braun besorgt.

Die Flucht aus der Fremdenlegion. Abenteuerliche Erlebnisse zweier Legionäre von Emilio Salgari. (Phönix-Verlag Carl Siwinna, Berlin. 320 Seiten. Preis geb. 3,90 Mark.)

Die französische Fremdenlegion, die letzte Zuflucht vieler gescheiterter Existenzen, aber auch die buntschillernde Versuchung für manchen unbedachten Jüngling, der zu spät erkennt, wie grauenhaft die Wirklichkeit ist, fordert trotz aller Warnungen und Enthüllungen ehemaliger **Legionäre immer wieder neue Opfer.** Das Buch berichtet die Wahrheit über die Zustände in der Fremdenlegion. Emilio Salgari, der Weltenwanderer und glänzende Erzähler von Abenteuerromanen, hat, auf Tatsachenmaterial fußend, das leidvolle Schicksal zweier Legionäre geschildert und ihre an Abenteuern reiche Flucht aus dem mörderischen Straflager, der wahren Hölle auf Erden, geschildert, die wenigstens den einen von ihnen in die ersehnte Freiheit zurückführt. Die Schilderung vermittelt unvergeßliche Eindrücke von nordafrikanischen Menschen und Sitten und ist ungewöhnlich reich an Spannung.

El Gelmuna, der Sandmann von George André-Cuel. (Phönix-Verlag Carl Siwinna, Berlin. Preis geb. 5,— Mark.)

Der junge Leutnant Claude Vanière wird Hals über Kopf von Algier nach der Oase Ghardaia im Innern Afrikas versetzt. Der Kommandant gibt Vanière geheimen Auftrag, nach der Ursache der Melancholie seiner Offiziere zu fahnden. Leutnant Melcore hat Ghardaia ohne Grund fluchtartig verlassen; — Hauptmann Vallery ist vor zwei Wochen spurlos verschwunden; — Leutnant Premelles und Feldwebel Laurey lassen den Kopf hängen ... Tropenkoller? Cherchez la Femme! ... Nach drei weiteren Tagen wird auch Laurey ermordet gefunden, die Kehle ist von Hunden zerbissen ... Im Kasino Getuschel über den reichen Russen Warneskine, der in Ghardaia die „Isba", einen Palast, bewohnt und mit ... Sand aus der Wüste handelt! Die schöne Frau des Russen? Keiner kennt sie, alle lieben sie heimlich, einer hält sie für blond, einer für rothaarig, einer für brünett. Um sie geht der Kampf mit El Gelmuna, in dem dieser schließlich nach aufregenden Episoden der Sieger bleibt — ein außerordentlich spannender Roman.

„Das sind ja nur Attrappen!“

Das Verbrechen von Genf

Nicole hetzt die ahnungslose Masse ins Feuer

„Noch 10 Minuten, ja sogar noch 3 Minuten, bevor der Tod so fürchterliche Ernte hielt“, erzählt ein Augenzeuge jener blutigen Stunden, mit denen der Aufruhr in die Stadt des Völkerbundes einzog, „ahnte kein Mensch, was überhaupt los war. Der kleine Platz vor dem Plain-Palais war gedrängt voll. Dauernd wuchs die Masse. Uns alle, Spaziergänger und Heimkehrer, zog sie fast magnetisch an. Geschrei und Johlen, große Menschenmassen in Ekstase, das ist seit Jahrhunderten nicht dagewesen in Genf. Ich stand eingeklemmt zwischen einigen Arbeitern, die wenigstens etwas Bescheid wußten. Versammlung der „Union National“ im Plain-Palais und ein Polizeiaufgebot als Schutz. Mehr wußte niemand, und als sich plötzlich ganz vorne vor dem Eingang zum traditionellen Versammlungsraum von Genf lautes Geschrei erhob, als wir hörten, wie gepfiffen wurde, als einmal auch das Trillern der heranrasenden Autos der Polizeiverstärkung aufgellte, da wußte noch niemand, daß dies das Signal zu einem furchtbaren Blutbad gewesen war. Am wenigsten wußten es die Zahllosen, die wenige Minuten später sich auf den Steinen krümmten . . .

Wir standen und froren und warteten, daß etwas Ungewöhnliches geschehen sollte. Unsere Nerven schienen in Vorahnung zu schwingen. Und so konnte es geschehen, daß eine einzige, jähe Sekunde lang, ein eisiges Schweigen sich über die Menge ausbreitete, die eine helle, etwas sich überschlagene Stimme durchschnitt. Niemand verstand wohl, was da gerufen wurde; aber die Stimme alarmierte, peitschte auf, und jählings war aus dem stummen Warten, dem beinahe geduldigen Nebeneinanderstehen ein Chaos der Bewegung geworden. **Jeder lief und wußte nicht wohin, und erst viel später ahnten wir, die in den hintersten Reihen standen, daß wir zu Tausenden dieser Sekunde „Amok“ liefen,** zuerst gegen den Polizeikordon und dann gegen den Tod. Ich weiß nicht mehr, wie es gekommen war, ich hatte keine Besinnung mehr, nur auf einmal war mir so, als ob gar keine Menschen mehr vor mir standen, ganz fern schrie jemand auf, es blitzte, und mir rann das Blut vom Oberschenkel herunter . . .“

„Ich war gerade dabei“, schildert ein anderer Augenzeuge, „als jener Menschentrupp heranstürmte, an dessen Spitze sich der Sozialistenführer Nicole befand. Er wurde plötzlich auf die Schultern der Menschen gehoben, sekundenlang war alles still, und er schrie bis zum Bersten seiner Stimme erregt in die Massen hinein. **Das Gedränge wurde jetzt lebensgefährlich. Die Massen drängten gegen das Palais. Neben mir sank eine Frau zu Boden.** Nie werde ich vergessen, wie diese Frau sich verzweifelt an dem Oberschenkel eines wildfremden Mannes festklammerte und regelrecht nach vorn gezogen wurde, durch Straßenkot und Nässe hindurch . . .

Dann heulten Sirenen auf. Lastwagen kamen, und wir sahen Uniformen und Gewehre. Militär! Nein, in Genf war so etwas noch nicht da!

Ich wollte fort, wollte mich irgendwo verbergen und kämpfte mich nach hinten. Wie lange es gedauert haben mag, weiß ich nicht. Manchmal wurde ich zu Boden geschleudert. Gerade, als ich mich einmal wieder aufrichten wollte,

hörte ich ein hohles Rasseln und den einzigen, furchtbaren Aufschrei der Masse.

Dann nur noch das Rasseln wie das einer riesenhaften Trommel. Es waren die Maschinengewehre des Infanteriebataillons. Es war gekommen, nachdem die lachende Menge die blutjungen Kerlchen der Rekrutenschule mit — Pfeffer — und Fußtritten davongejagt hatte.“

„Ich habe geglaubt, ein ins Uebermächtige gesteigertes Volksspiel vor mir zu haben, eine unernste Massenbelustigung,“ beginnt der Bericht, den ein Tourist von den Vorfällen gibt. „Vom Fenster meines Hotels habe ich jede Phase genau beobachten können. Das erste Zusammenfluten der Massen, das Eintreffen der jungen Rekruten, ihre Entwaffnung unter allgemeinem Gelächter und dann das Schauerlichste des ganzen Tages. Menschen, die lachend in die Maschinengewehrgarben des Infanteriebataillons hineinliefen . . .

Erst als wirkliche Schüsse knatterten,

ahnte ich, der ich diese Laute nur zu gut von der Westfront in Frankreich her kannte, um was es hier wirklich ging. Die da unten, denen der Trommelwirbel des Unheils galt, benahmen sich wie kleine, übermütige Kinder. Sie schienen es nicht für möglich zu halten, daß wirkliche Maschinengewehrkugeln über ihren Köpfen pfiffen.

Da fielen die ersten!

Neben ihnen bildeten sich kleine Strudel zögernder und erschreckter Menschen, plötzlich zur Wachheit alarmiert. Aber schon nach Sekunden waren sie verschlungen von der großen allgemeinen Flut, über der Gelächter und Maschinengewehrkugeln sich in unheimlicher Weise mengten.

Ich verstand es nicht. Ich konnte mir buchstäblich nicht erklären, wie erwachsene Menschen dem Unheil so in die Arme rennen könnten. Ich mußte unwillkürlich an die Tatsache denken, daß die Schweiz während des Weltkrieges neutral blieb. Aber noch immer verstand ich es nicht. . . Endlich löste sich mir das Rätsel. Unter meinem Ballon raste gerade ein neu hinzuflutender Menschentrupp in die Richtung der Maschinengewehre. Ihnen voran 3 Führer, die sich heiser schrien: „En avant! En avant! Ce ne sont que des attrappes“ . . . Vorwärts, vorwärts! Das sind ja nur Attrappen. Jetzt erst verstand ich es, wie Menschen in ihrer Unwissenheit und Unerfahrenheit dem lauernden Tode zugeführt wurden. . .“

Ruhe in der Schweiz

(Telegraphische Meldung)

Bern, 11. November. Die Nacht zum Freitag ist in Genf und in der übrigen Schweiz vollkommen ruhig verlaufen. Die Truppenaufgebote brauchten nirgends einzugreifen. Der Schweizerische Gewerkschaftsbund will sich in die Genfer Affäre nicht einmischen; er betrachtet diese Vorgänge als Angelegenheit der Genfer Sozialisten. Auf Grund eines Beschlusses des Staatsrates werden heute um 16 Uhr folgende Truppen mobilisiert: **Stab des Kav.-Regt. 1 und die Dragonerschwadronen 1, 3 und 4.**

Die Haftentlassung des Nationalrates Nicole, der im Zusammenhang mit den schweren Unruhen vom Vorabend wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Staates verhaftet wurde, ist von der Untersuchungskammer **wegen des kriminellen Charakters der Angelegenheit abgelehnt worden.**

Die Zahl der Todesopfer der Zusammenstöße am Mittwoch abend **hat sich auf 12 erhöht.** Der bei den Zusammenstößen schwer verwundete Alfons Kolly, ein 41jähriger verheirateter Mann aus Freiburg, ist gestorben.

Die Sozialdemokratische Partei der Schweiz hat eine neue Kundgebung erlassen, in der zur Veranstaltung sofortiger Protestversammlungen aufgefordert wird. Auch die Kommunistische Partei der Schweiz hat zu Massenkundgebungen aufgefordert.

Generalstreik

(Telegraphische Meldung)

Genf, 11. November. Wieder alles Erwarten hat der unter dem Vorsitz von Nationalrat Rosselet versammelte Ausschuß des Gewerkschaftsverbandes des Kantons Genf am Freitag abend mit 87 gegen 58 Stimmen bei einigen Enthaltungen beschlossen, auf Samstag den Generalstreik zu erklären. Die Dauer des Streiks ist auf 24 Stunden verhängt worden.

Langemarck-Spende für auslandsdeutsche Jugend

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. November. Am Tage von Langemarck hat ein Reichsdeutscher, der Wert darauf legt, ungenannt zu bleiben, dem Verein für das Deutschtum im Auslande sowie dem Reichsverband für deutsche Jugendherbergen die Summe von 50 000 Mark gestiftet, mit der im Herzen Deutschlands ein Heim für die auslandsdeutsche Jugend errichtet werden soll.

Am 24. Preußischer Landtag

(Telegraphische Meldung.)

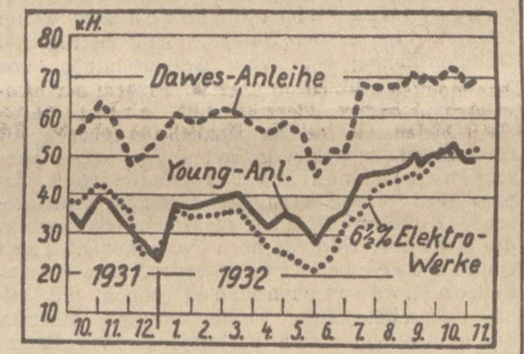
Berlin, 11. November. Landtagspräsident Kerrl hat den Preußischen Landtag für Donnerstag, den 24. November, einberufen. Die Tagesordnung wird später bekannt gegeben.

Der Staatsanwalt I Berlin hat das Verfahren, das gegen den BVG.-Direktor Brolat wegen angeblicher Begünstigung der Sklareks geführt wurde, eingestellt.

Handelsnachrichten

Starke Kurserhöhung deutscher Auslandsanleihen

Schon seit Monaten liegen die internationalen Märkte der Rentenwerte ausgesprochen fest. Und besonders bevorzugt sind Staatsanleihewerte, weil in Depressionsperioden die Meinung des Publikums dem Staatskredit günstiger gestimmt ist als dem Kredit der Privatwirtschaft. Von der allgemeinen Aufwärtsbewegung der festverzinslichen Werte konnten auch die Kurse deutscher Anleihen an den ausländischen Börsen profitieren. Das folgende Schaubild läßt die Entwicklung der Kurse dreier repräsentativer deutscher Anleihewerte (Dawes-Anleihe, Young-Anleihe, 6½prozentige Anleihe der Elektrowerke) an der Neu-Yorker Börse erkennen.



Ihren tiefsten Stand hatten die Kurse dieser deutschen Anleihen Ende Mai bezw. Anfang Juni erreicht. Die Young-Anleihe war damals auf einen Kurs bis auf unter 30 Prozent gesunken! Das Ausland hegte zu jener Zeit große Besorgnisse wegen möglicher Transferschwierigkeiten beim Zinsen- und Amortisationsdienst. Da die Reichsbank aber in den Folgemonaten die erforderlichen Devisen ohne Schwierigkeiten transferieren konnte und sich auch sonst die deutsche Handelsbilanz und die Devisenlage nicht ungünstig entwickelt hat, so konnten die Kurse der deutschen Auslandsanleihen — gestützt von der allgemeinen Aufwärtsbewegung der Rentenwerte — erheblich anziehen und bisher insgesamt Kurssteigerungen von durchschnittlich etwa 25—30 Prozent erzielt werden. Die weitere Kursentwicklung wird nicht zuletzt von der Haltung der ausländischen Börsen selbst bestimmt sein und dazu noch von der innerpolitischen Konsolidierung in Deutschland abhängen.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 11. November. Aku 57,5, AEG. 32,75, I. G. Farben 96,25, Lahmeyer 110, Rütgerswerke 39,75, Schuckert 72, Siemens & Halske 120, Reichsbahn-Vorzug 91, Hapag 17, Nordd. Lloyd 18, Ablösungsanleihe Neubesitz 6,75, Altbesitz 55,25, Reichsbank 128,25, Buderus 39,75, Stahlverein 23,75.

Berlin, 11. November. Elektrolytkupfer, wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 53.

Berlin, 11. November. Kupfer 44,75 B., 43,25 G., Blei 17,5 B., 16 G., Zink 21,5 B., 21 G.

Berliner Börse 11. Nov. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% · Prag . . . . 5% · Zürich . . . . . 2% · London . . . . 2% · Brüssel . . 3½% · Paris . . . . . 2½% · Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	17	16¾
Nordd. Lloyd	18⅜	18
Bank f. Brauind.		72
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant.	129	127
A G. f. Verkehrsw	42¼	40½
Aku	58⅜	57½
Allg. Elektr.-Ges		32⅝
Bemberg	61	61½
Buderus		
Chade		158
Charlott. Wasser	75⅜	75½
Cont Gummi	104½	105¾
Daimler-Benz	20½	20⅛
Dt. Reichsb.-Vrz.	91	91
Dt. Conti Gas	94¼	93⅝
Dt. Erdöl	74⅝	74¼
Elektr. Schlesien	66½	66
Elekt. Lieferung	68¾	68¾
I. G. Farben	96¾	96⅛
Feldmühle	59½	59½
Gelsenkirchen	38¾	38¼
Gesfürel	70¼	70
Harpener	75½	74½
Hoesch	38¼	37¾

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.		56
Ilse Bergb.		132
Kali Aschersl.	102	102
Klöckner	33½	33½
Mannesmann	54	53¼
Mansfeld. Bergb.	22¼	22
Masch.-Bau-Unt.	37⅝	37⅝
Oberkoks	40½	39½
Orenst. & Koppel	35½	34⅝
Otavi	17	17⅜
Phönix Bergb.	27¾	27
Polyphon	42⅛	42⅛
Rhein. Braunk.	170	171
Rheinstahl	68	67
Rütgers	40¼	39⅝
Salzdetfurth	164	162
Schl. El. u. G. B.		86
Schles. Zink		
Schuckert	71¾	71¾
Schultheiß	63	61⅜
Siemens Halske	121½	120½
Svenska		
Ver. Stahlwerke	24½	23¾
Westeregeln	107½	108
Zellstoff Waldh.	44½	44

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor
Aachen-Münch.	805	808
Allianz Lebens.	175	175
Allianz Stuttg.		168½

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	41½	42⅜
Allg. Lok. u. Strb.	60	60⅝
Canada	23⅝	23⅝
Dt. Reichsb. V.A.	91½	90¾
Hapag	16⅞	17¼
Hamb. Hochb.	53	53⅜
Hamb. Südam.		31
Nordd. Lloyd	18⅜	17⅞

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	63¼	63¼
Bank f. Br. ind.	73	74¼
Bank elekt. W.		58¾
Bayr. Hyp. u. W	65	66
do. Ver.-Bk.	83	83
Berl. Handelsges	90½	91
Dt. Hyp.-Bank	120	120
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.		195
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	55½	57
Dt. Golddiskont.	61¾	60
Dt. Hypothek. B.	57	54
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	128¾	128⅞
Rhein. Hyp.-Bk.	64	64½
Sächsische Bank		106¼

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		268
Dortmund. Akt.	129½	132
do. Union	174	176
Engelhardt	97½	94½
Leipz. Riebeck	40	40½
Löwenbrauerei	86¾	87
Reichelbräu	137½	138½
Schulth. Patzenh.	62	64⅞

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	135	135
A. E. G.	32¾	32¾
Alg. Kunstzijde	58	57
Ammend. Pap.	55	56
Anhalt. Kohlen	50¼	51
Aschaff. Zellst.	28⅞	30¼
Augsb. Nürnb.	38¾	40
Bachm. & Lade.	55¾	55¾
Basalt AG.	16¾	18
Bayer. Spiegel	32¼	33
Bemberg	61	59¾
Berger J., Tiefb.	139¼	140
Bergmann	20¾	20¾
Berl. Gub. Hutf.		103
do. Holzkont.	17	17
do. Karlsruh. Ind.	48⅛	47⅞
Bekula	107⅜	107½
do. Masch.	29⅝	29⅞
do. Neurod. K.	33¼	33¼
Berth. Messg.	9⅜	9¼
Beton u. Mon.	54	55½
Bösp. Walzw.		17¾
Braunk. u. Brik.	154	153
Breitenb. P. Z.		54
Brem. Allg. G.	80¼	80¼
Brown, Boverie	26	26
Buderus Eisen.	39¾	39⅛
Charl. Wasser.	75⅞	74¾
Chem. v. Heyden	45½	45⅝
I.G. Chemie vollg	135¾	135¼
Compania Hisp.		154½
Conti Gummi	106	104¾
Conti Linoleum	37	37¼
Conti Gas Dessau	93¼	93½
Daimler	20½	20⅜
Dt. Atlant. Teleg.	96	95
do. Erdöl	74¼	74½
do. Jutespinn.		47½
do. Kabelw.	29⅞	29⅝
do. Linoleum	45¾	43
do. Steinzg.		59
do. Telephon		43
do. Ton u. St.	44¾	44
do. Eisenhandel	20¾	21⅜
Doornkaat	54¼	49
Dresd. Gard.		21
Dynam. Nobel	46⅞	41¼
Eintr. Braunk.	139½	141½
Elektra		111
Elektr. Lieferung	68½	68½
do. Wk.-Lieg.		110
do. do. Schles.	66	65½
do. Licht u. Kraft	90⅛	92
Erdmsd. Sp.	17	18¼
Eschweiler Berg.		189
Fahlbg. List. C.		8
I. G. Farben	96¼	97
Feldmühle Pap.	59½	61
Felten & Guill.	55¼	55
Ford Motor		59
Fraust. Zucker	70	70¾
Frister R.	12½	11½
Froeb. Zucker	80	77½
Gelsenkirchen	38¾	38¼
Germania Ptl.	40¼	40½
Gesfürel	70	69½
Goldschm. Th.		27½
Gruschwitz T.	63	63
Gritzner Masch.	25½	27
Hackethal Dr.	38¾	38
Hageda	50	50
Halle Maschinen	42	42
Hamb. El. W.	99½	99½
Hammersen	50½	51
Harb. E. u. Br.	48	48
Harp. Bergb.	75½	76
Hemmor Ptl.	72½	71½
Hirsch Kupfer	13	14¼
Hoesch Eisen	37⅞	37⅞
Höffm. Stärke	67¾	67½
Hohenlohe	21½	23¼
Holzmann Ph.	55¾	55¼
Hotelbetr.-G.	42⅛	42½
Huta, Breslau	43¾	43
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	132	133½
do. Genußschein.	97½	98½
Jungh. Gebr.	16½	16⅞
Kahla Porz.	15¾	16
Kali Ascherl.	101½	102
Klöckner	32¼	33
Köln Gas u. El.	38¾	40½
Kronprinz Metall	17	18
Kunz. Treibriem.		24
Lahmeyer & Co	109	108½
Laurahütte	15⅝	15⅛
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	35	33¾
Lindes Eism.	70¼	72½
Lindström		95
Lingel Schuhf.		23
Lingner Werke	41	41¼
Magdeburg. Gas		63
Mannesmann R.	53⅝	54½
Mansfeld. Bergb.	21¼	20
Maximilianhütte		98
Merkurwolle		78
Metallbank	36	35
Meyer H. & Co.		49¾
Meyer Kauffm.	20½	21½
Miag	30¾	30¾
Mimosa	176½	173½
Mitteldt. Stahlw.		54¾
Mix & Genest	38	40
Montecatini	30	28
Mühlh. Bergw.		60
Neckarwerke	73½	76
Niederlausitz. K.	180¼	129
Oberschl. Eisb. B.	10¾	11½
Oberschl. Koksw	40⅜	40½
do. Genußsch.	39	39
Orenst. & Kopp.	35	35
Phönix Bergb.		27¼
do. Braunkohle	60	61¾
Polyphon	42⅛	42⅜
Preußengrube	55	55
Rhein. Braunk.	170	169½
do. Elektrizität	74	73
do. Stahlwerk	67½	67½
do. Westf. Elek	74⅜	74⅜
Riebeck Mont.	60	59½
J. D Riedel	41½	41½
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	42	40½
Rositzer Zucker	50	46½
Rückforth Nachf	33¼	33½
Ruscheweyh	9⅞	10¼
Rütgerswerke	40	40½
Sachsenwerk		39
Sächs.-Thür. Z.		20½
Salzdetf. Kali	164	163½
Sarotti	67¼	67⅜
Saxonia Portl. C.	52	51
Schering		172
Schles. Bergb. Z.		22¼
Schles. Bergwk. Beuthen	68	67
do. Cellulose		
do. Gas La. B	86½	87¼
do. Portland-Z.		35
Schubert & Salz.	169	168¾
Schuckert & Co	71	71¾
Siemens Halske	122	120
Siemens Glas	48	46
Stock R. & Co.	40	40
Stöhr & Co. Kg.	56⅞	56⅛
Stolberg. Zink.		31½
Stollwerck Gebr.	42	42½
Südd. Zucker		135
Tack & Cie.	92	92
Thöris V. Oelf.	70½	70
Thür. Elek u. Gas.		121
Thür. Gas Leipzig	93¼	92½
Tietz Leonh.	45⅛	
Trachenb. Zuck.	89	85
Transradio	140¾	140
Tuchf. Aachen	72¾	73
Union F. chem.	59	58½
Varz. Papierf.	19	19
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		87
Ver. Berl. Mört.	28	30
do. Dtsch. Nickw.	61	61¼
do. Glanzstoff	72	74
do. Stahlwerke	24	24
do. Schmiedb. Z.		43
do. Smyrna T.		19
Victoriawerke	36	35
Vogel Tel. Dr.	28	27¼
do. Tüllfabr		29
Wanderer W.	24½	24½
Wayss & Freytag	4⅞	4⅞
Wenderoth		30
Westereg. Alk.	107½	105
Westfäl. Draht		70
Wicking Portl. Z.	6½	6½
Wunderlich & C.		33½
Zeitz Masch.	33	31½
Zeiß-Ikon		65
Zellstoff-Ver.	4½	4⅜
do. Waldhof	44½	43⅞
Neu-Guinea		141½
Otavi	17¼	17⅞
Schantung	32	32

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		49
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	23½	23
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	22¾	21
Nationalfilm		
Ufa		58
Adler Kali		
Burbach Kali	18	18¼
Wintershall	77–76	77
Diamond ord.	3–3¼	3¼
Kaoko	23½	21
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	6¾	6,7
do. m. Auslosungssch.	55,3	55
do. Schutzgeb. A.	6½	6,60
5% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92½	92
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	71¼	72¼
6% Dt. Reichsanl.	75⅛	75¼
7% Dt. Reichsanl. 1929	90	90
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	52	52¼
do. m. Ausl. Sch. I	76	75½
6% Hess. St. A. 29	67¼	68,38
6% Lüb. St. A. 28	64¾	65,13
6% Ldsch C. G. Pd.	63	63
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	69	70
6% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	67,6	67,6
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	80	79
do. Em. 27	79½	79
6% Pr. Cent.-Bod. G. Kom. 26, 27, 28	64,9	66
6% Dt. Ctr. Bod. II	80	80
3½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	79½	75
6½% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	64	60½
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	78¾	78
do. 23	78¾	78
do. 5	78¾	78
do. 3	78¾	78
do. Kom. Obl. 20	64	63½
8% Pr. Ldpf. 17/18	77½	77½
do. 13/15	79	78
do. 4	78	77½
7% do. R. 10	78½	79

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	95½ G
do. fällig 1935	90½–91½
do. fällig 1936	86⅛–87½
do. fällig 1937	81⅝–82¾
do. fällig 1938	79⅝–81
do. fällig 1939	76⅝–78⅛
do. fällig 1940	75⅛–76⅜
do. fällig 1941	73⅝–75⅜
do. fällig 1942	72⅞–74⅜
do. fällig 1943	72½–73¾
do. fällig 1944	72⅜–73⅝
do. fällig 1945	72⅛–73½
do. fällig 1946	72⅛–73½
do. fällig 1947	72⅛–73½
do. fällig 1948	72⅛–73½

(The quote 72⅛–73½ is printed once, with a brace spanning fällig 1945–1948.)

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	80	79½
8% Klöckner Obl.	72¼	
6% Krupp Obl.	78½	77¾
Oberbedarf		
Obersch. Eis. Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	57½	55½

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		6⅝
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		10.40
4% do. Goldrent.	10,40	10¾
4% Türk. Admin.		2,70
do. Bagdad	3,4	
do. von 1905		3,30
do. Zoll. 1911	3,35	3,45
Türk. 400 Fr. Los	11,3	11¼
4% Ungar. Gold	6,35	6,60
do. Kronenr.	0,35	0,40
Ung. Staatsr 13		6,3
4½% do. 14		6⅜
4½% Budap. St14		32
Lissaboner Stadt	27	26

Banknotenkurse

Berlin, 11. November

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,89	0,91
Brasilianische	—	—
Canadische	3,67	3,69
Englische, große	13,81	13,87
do. 1 Pfd. u. dar.	13,81	13,87
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,26	58,50
Bulgarische	—	—
Dänische	71,71	71,99
Danziger	81,74	82,06
Estnische	—	—
Finnische	5,98	6,02
Französische	16,47	16,53
Holländische	168,86	169,54
Italien. große	21,49	21,57
do. 100 Lire und darunter	21,49	21,57
Jugoslawische	5,56	5,60
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	70,41	70,69
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,47	2,49
Rumänische unter 500 Lei	2,47	2,49
Schwedische	73,21	73,49
Schweizer gr.	80,86	81,18
do. 100 Francs u. darunter	80,86	81,18
Spanische	34,23	34,37
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,95	47,35

Handel • Gewerbe • Industrie

Bremen — Gdingen

Der Kampf um die Textilrohstoffversorgung Polens — Der Vorsprung Bremens gegenüber dem polnischen Konkurrenzhafen — Die Aussicht Gdingens als Baumwollbasis Polens

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz

Die Bestrebungen der amtlichen polnischen Stellen, Bremen und Hamburg als Häfen beim Baumwollbezug der polnischen Textilindustrie auszuschalten, gleichzeitig den deutschen Zwischenhandel zu beseitigen und eine Zusammenfassung des ganzen Textilrohstoffimportes (Baumwolle, Wolle, Jute usw.) über Danzig, vor allem aber über Gdingen in die Wege zu leiten, sind seit langem bekannt. Der ursprüngliche Plan sah Danzig als den künftigen Baumwollhafen Polens vor; dieses Projekt kam aber nicht zur Ausführung, seitdem die Schaffung eines neuen, rein polnischen Hafens in Gdingen zum Angelpunkt der nationalen Wirtschaftspolitik geworden ist. Dieses Ziel versucht man auf zwei Wegen zu erreichen: durch Umschaltung der amerikanischen Baumwolltransporte nach Gdingen und Schaffung eines selbständigen polnischen Baumwollhandels, eine wirtschaftspolitische Großtat, von deren glücklicher Durchführung man sich einen

entscheidenden Einfluß auf die künftige Gestaltung der polnischen Handels- und Zahlungsbilanz

verspricht, indem darauf hingewiesen wird, daß Gdingen bei Ausschaltung Bremens die alljährlich 30—40 Millionen Zl. betragenden Einnahmen Bremens an den Baumwolltransaktionen nach Polen selber einheimsen würde.

Eine nähere Untersuchung dieser Frage läßt berechtigte Zweifel an dem Gelingen dieser Pläne aufkommen. Die Vormachtstellung Bremens und Hamburgs als Baumwollhäfen für die polnische Textilindustrie beruht auf einer ganzen Reihe sichtbarer Vorteile für die polnischen Baumwollverbraucher. Bremen und Hamburg verfügen über technisch und organisatorisch glänzend ausgestattete Lade- und Verladeeinrichtungen, ihnen kommt zustatten die rationelle Organisierung des Baumwollhandels, das Bestehen ausgezeichneter Schiffsverbindungen nach allen Ländern der Welt, das Vorhandensein großer Magazine, Konsignationslager und zahlreicher Speditionshäuser und endlich das ausgezeichnte Funktionieren einer eigenen Baumwollbörse in Bremen. Außerdem ermöglichen die großen Baumwolllager, die in deutschen Häfen gehalten werden, den polnischen Spinnern, in kürzester Zeit diejenige Baumwolle zu erhalten, die sie gerade benötigen. Die vielleicht wichtigste Frage ist aber die der Kreditgewährung. Die deutschen Baumwollhäuser sind in der Lage, Lodz langfristige, billige Kredite zu erteilen und ihm überdies weitgehende Erleichterungen bei der Prolongation der Zahlungstermine einzuräumen. Der aus diesen Gründen leicht erklärliche steigende Umfang der polnischen Baumwolleinfuhr über Bremen geht aus folgender Statistik hervor: 1913/14 führte Polen über Bremen 172 600 Ballen Baumwolle ein, 1927/28 277 400. Von den in diesem Jahr eingeführten rund 330 000 Ballen amerikanischer Baumwolle im Werte von etwa 35 Mill. Dollar gingen also rund drei Viertel im Werte von etwa 27—28 Millionen über deutsche Häfen.

Die Bemühungn Polens, seinen ganzen Baumwollimport in Gdingen zusammenzufassen, treten Ende 1928 in ein akutes Stadium. 1929 gehen bereits die ersten amerikanischen Probebaumwolltransporte über diesen Hafen. Begünstigt wurde die neue Baumwolleinfuhrpolitik Polens durch die damals einsetzenden Kreditrestriktionen Deutschlands. Bald stellte sich aber der Verwirklichung dieser Pläne eine ganze Reihe von Hindernissen in den Weg, in erster Linie die **ungenügende technische Vorbereitung des Hafens**, der Mangel eines leistungsfähigen Handelsapparates und nicht zuletzt die bestehende enge Bindung zwischen der Lodzer Baumwollindustrie und Bremen. Auch hier wurde geholfen. In auffallend kurzer Zeit wurden eigene Hafen- und Zollanlagen errichtet, eine dauernde Verbindung auf der Linie Gdingen—Nordamerika geschaffen und direkte Beziehungen mit den amerikanischen Baumwollieferanten angeknüpft. Die bisher recht hohen Sätze für Verladung, Umladung und die Speditionsgebühren in Gdingen wurden herabgesetzt und die Frachtgebühren für den See- und Landtransport weitgehend gesenkt. Mit dem 1. Januar 1932 wurde ferner das polnische Umsatzsteuergesetz in der Weise abgeändert, daß es dem polnischen Handel die Möglichkeit der Schaffung von Konsignationslagern bot, sodaß der Konkurrenzkampf mit Bremen in voller Schärfe aufgenommen werden konnte. Ein weiteres Mittel war die am 14. Januar 1932 erfolgte

Einführung von Baumwollzöllen

in Höhe von 45 Zl. je 100 kg mit der Maßgabe, daß die Einführung über Gdingen mit Genehmigung des Finanzministers zu einem Vorzugszolle von 1 Zl. je 100 kg erfolgt, während Baumwolle, die auf dem Landweg hereinkommt, 7,20 Zl. zahlt. Mit Hilfe dieses ganzen Systems von Fracht-, Transport- und handelspolitischen Maßnahmen **ist es tatsächlich gelungen, den deutschen Baumwollhandel bis zu einem gewissen Grade auszuschalten.**

Von den im Jahre 1931 nach Polen eingeführten 53 610 t Baumwolle gehen heute bereits 6 064 über Gdingen, d. h. mehr als 11 Prozent der gesamten Rohbaumwolleinfuhr, nachdem der Baumwollimport im ganzen Jahre 1930 nur 560 t, 1929 etwa 260 t betragen hat. Der Ueberleitungsprozeß über Gdingen wird weiter forciert. Im ersten Halbjahr 1932 betrug der Gdingen-Import bei einer Gesamteinfuhr von 21 682 t 4 224 t, d. s. rund 20 Prozent des Eigenbedarfes. Die deutschen Häfen sind durch die Maßnahmen, die die polnische Regierung auf zollpolitischem Gebiet getroffen hat, schon jetzt sehr benachteiligt und werden ab 1. Januar 1933 durch die zu dieser Zeit in Kraft tretende Zollerhöhung für solche Baumwolle, die nicht über Gdingen nach Polen kommt, fast ganz ausgeschaltet werden. Den deutschen Zwischenhandel jedoch, mit seiner Jahrzehnte alten Verbindung mit Amerika und mit seinen vielen Vorteilen für den Baumwollverbraucher, konnte Polen bisher nicht umgehen. Der deutsche Handel in den deutschen Häfen gewährt, wie eingangs ausgeführt, dem Baumwollkonsumenten noch heute eine ganze Reihe großer Vorteile, die Gdingen bis jetzt nicht bietet und auch nicht so bald wird bieten können. In Gdingen unterhalten — im Gegensatz zu den deutschen Konkurrenzhäfen — nur ganz wenige Firmen kleine Läger, und man muß die Baumwolle so übernehmen, wie sie geliefert wird. Die meisten Verbraucher werden die Baumwolle direkt aus Amerika, wo es ebenfalls kein Aussuchen gibt, beziehen. Im Hinblick auf die Qualitätsbeurteilung steht Gdingen gänzlich ohne Einrichtungen da; die Prüfung und Arbitrage muß gegenwärtig und sicherlich auch noch in nächster Zukunft in Bremen oder Liverpool erfolgen.

Indessen ist mit den Versuchen einer Eigenversorgung an Baumwolle über Gdingen der polnische Expansionsdrang noch nicht gestillt; es sind vielmehr ernsthafte Bemühungen im Gange, dem „polnischen Baumwollhafen" eine breitere Basis zu schaffen und zu diesem Zweck das Hinterland zu erschließen. Man bemüht sich daher,

den Rohstoffbezug für die tschechische Baumwollindustrie über Gdingen zu lenken;

daneben sollen Ungarn und der baltische Staatenraum für diesen Bezugsweg gewonnen werden. Diese Hoffnungen scheinen aber unter den heutigen Verhältnissen kaum realisierbar. Die Tschechoslowakei, Ungarn und die Baltenstaaten werden für diesen Plan kaum zu gewinnen sein, es müßten ihnen denn ganz besondere frachtliche Vorteile geboten werden, die aber erst dann möglich wären, wenn ein alter Plan in die Wirklichkeit umgesetzt würde: der Weichsel-Oder-Kanal. Die Tschechoslowakei bezieht heute ihre Baumwolle zum großen Teil auf dem billigen Wasserwege aus Deutschland.

Eine nüchterne, vom Ueberschwang nationaler Wirtschaftspolitik freie Einschätzung der Aussichten Gdingens als künftigen Baumwollhafen Polens rechtfertigt die Annahme, daß dieser Hafen, durch die obenangeführten Umstände begünstigt, wohl einen großen Teil der Baumwollbezüge Polens an sich reißen wird, daß aber **die deutsche Vermittlung kaum ausgeschaltet werden kann,** da eine derartige, durch alte Traditionen untermauerte organisatorische Neuschöpfung nicht so leicht nach Gdingen zu verpflanzen ist.

Der neue polnische Zolltarif und der russisch-polnische Außenhandel

(k) Die polnische Industrie, insbesondere die Eisen-Industrie, hat in den letzten Jahren beträchtliche Aufträge aus Rußland erhalten. Durch den neuen polnischen Zolltarif, der demnächst in Kraft gesetzt wird, **wird offenbar auch der russische Waren-Export nach Polen empfindlich betroffen.** In Verhandlungen, die in der letzten Zeit in Warschau über die Verlängerung des Sowpoltorg-Vertrages stattfanden, sind von russischer Seite gewisse Zollvergünstigungen für die Einfuhr russischer Waren nach Polen gefordert worden, von deren Bewilligung der Umfang des künftigen russischen Bestellungs-Programms in Polen abhängig gemacht werden soll. Größere Walzeisenaufträge sollen überhaupt künftig nur noch dann nach Polen vergeben werden, **wenn die polnische Regierung den Nichtangriffspakt mit der UdSSR ratifiziert.** Die Warschauer russische Handelsvertretung will weiterhin die Option für einen restlichen Walzeisen-Auftrag in Höhe von etwa 13 000 t nur dann ausüben, wenn sich das polnische Tabak-Monopol zur Abnahme einer entsprechenden Menge russischen Tabaks verpflichtet.

Jo-Jo: bereits Ueberproduktion

Das vor einigen Monaten plötzlich wieder auf der Bildfläche erschienene uralte Jo-Jo-Spiel hat den Drehereibetrieben der Spielwarenindustrie sehr große Aufträge gebracht. Sehr viele Betriebe haben sich schnell auf diesen Artikel eingerichtet. Man hört, daß die Preise infolgedessen jetzt schon sehr scharf heruntergedrückt worden sind, und daß jetzt bereits mehr Ware davon auf den Markt gebracht wird, als dieser voraussichtlich aufzunehmen vermag. Da derartige „Neuheiten" in der Regel genau so plötzlich wieder verschwinden, als sie aufgekommen sind, ist damit zu rechnen, daß verschiedenen Betrieben größere Posten unverkäuflich liegen bleiben werden. In den anderen Zweigen der Spielwarenbranche hat sich das Geschäft im Oktober etwas belebt. Abgesehen von der Baukastenbranche, die ziemlich große Umsätze — zum Teil allerdings zu Verlustpreisen — erzielt hat, sind die Umsätze allgemein erheblich geringer geworden, als in dem an sich schon recht ungünstigen Vorjahre. Es wird auch überall stark darüber geklagt, daß die Preise stark gedrückt sind. **Hd.**

Kartoffelmarkt

von Wilhelm Schiftan, Breslau

Der Umsatz in Speisekartoffeln war in der Berichtswoche gering. Das Einkellerungsgeschäft war diese Kampagne so unbedeutend wie seit Jahren nicht. Die gleichmäßig gute Ernte hatte zur Folge, daß ein Versand auf größere Entfernungen nicht erfolgen konnte und die Versorgung im wesentlichen aus den nächstgelegensten Anbaugebieten vor sich ging. Das schränkte naturgemäß die Mitwirkung des den Verbrauch vermittelnden Handels erheblich ein, und die Versorgung erfolgte vielfach direkt vom Erzeuger zum Verbraucher. Das Fabrikkartoffelgeschäft war lebhaft, da hier durch staatliche Unterstützungen die Fabrikation gefördert wurde. Es wurden große Mengen Fabrikkartoffeln umgesetzt, und zur Zeit erfolgen noch starke Ablieferungen zur Deckung der Kontrakte. Als Käufer liegt vorwiegend die zweite Hand im Markte, da die Fabriken im wesentlichen ihre Einkaufstätigkeit abgeschlossen haben. Unverlesene Feldkartoffeln in begehrten Sorten, aus denen sich der Empfänger Speise-, Saat- und Futterkartoffeln selbst herstellt, sind in größerem Umfange gehandelt worden. Auch wurden in geringen Mengen Saatkartoffeln umgesetzt.

Berliner Börse

Fest, aber ruhig

Berlin, 11. November. Die Berliner Börse zeigte zu Beginn ein freundliches Aussehen. Neben der in New York eingetretenen Erholung, die naturgemäß stärkere Beachtung fand, regten das weitere Anziehen der Kupferpreise und die Verbilligung von Roheisen zur Ankurbelung des Exports an. Das Geschäft war jedoch schon anfangs sehr klein; das Publikum hatte zwar Kauforders gegeben, die auch einige Deckungen nach sich zogen, doch war der Umfang dieser Aufträge unbefriedigend. Die Besserungen beliefen sich durchschnittlich auf etwa 1 Prozent, teilweise bis zu 2½ Prozent, wobei jedoch die Enge der Märkte der Hauptgrund für die Größe der Gewinne war. Kunstseideaktien gewannen bei etwas lebhafterem Geschäft bis zu beinahe 3 Prozent. Nur vereinzelt bemerkte man auf zufälliges Angebot Abschwächungen bis zu 1¾ Prozent.

Im Verlaufe ließ das Geschäft stark nach, doch ergaben sich nur geringfügige Veränderungen. Conti-Gummi zogen um 2 Prozent an, während Schultheiß etwa 1 Prozent nachgaben. Die Rentenmärkte hatten besonders im Verlaufe festere Veranlagung. Von Anleihen waren Altbesitz unter Schwankungen etwa ½ Prozent höher. Neubesitz und Schutzgebiete zeigten kaum nennenswerte Veränderungen. Sehr fest lagen Rechsschuldbücher und Reichsbahnvorzugsaktien, die bis zu 1 Prozent gewannen. Steuerfreie Reichsbahnanleihe war zu 92½ Prozent gefragt, aber kaum zu haben. Variable Industrieobligationen gewannen bis zu 1 Prozent, Stahlbonds zogen um 2 Prozent an. Auch die übrigen Rentenwerte tendierten fester. Von Ausländern waren Bosnier, Mexikaner, Oesterreicher und Rumänen schwächer, Anatolier 20 Pfennig höher. Am Berliner Geldmarkt war die Lage kaum gegen gestern verändert. Privatdiskonten waren weiter in kleinen Posten angeboten, doch findet das herauskommende Material schlank Aufnahme. Reichswechsel per 10. Februar und Reichsschatzanweisungen per 18. April wurden nur in geringen Posten umgesetzt, doch zeigte sich eher kleine Nachfrage. Bei festerer Grundstimmung waren am Kassamarkt auch heute überwiegend Kursbesserungen festzustellen. Wieder lagen Zuckeraktien und Hypothekenbanken bevorzugt, doch war bei letzteren schon wieder ein Nachlassen der Bewegung festzustellen. Auch Brauereiaktien notierten überwiegend schwächer. Die Geschäftsstille führte auch an den variablen Märkten in der zweiten Börsenstunde zu Kursabbröckelungen. Verschiedentlich sprach man auch wieder von Lombardverkäufen. Gegen die niedrigsten Tageskurse traten allerdings gegen Schluß des Verkehrs wieder leichte Erholungen ein, doch lag die Mehrzahl der Papiere immer noch unter Anfangsniveau. Nur für Conti-Gummi und Niederlausitzer Kohle erhielt sich bis zum Schluß einiges Interesse.

Breslauer Börse

Behauptet

Breslau, 11. November. Auf das sehr feste New York hin war die Börse heute auch hier befestigt. Die Abhängigkeit von New York ist wieder unverkennbar geworden. Am Rentenmarkt lagen Bodenpfandbriefe nach einer gestrigen Abschwächung leicht erholt. Liquidations-Pfandbriefe etwas schwächer, Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe leicht gedrückt, Landschaftliche Goldpfandbriefe verloren ½ Prozent. Der Altbesitz stellte sich bei kleinem Umsatz auf 55,25, Neubesitz 6,85, Roggenpfandbriefe ohne Umsatz. Am Aktienmarkt war nur geringes Geschäft. Für Meyer-Kauffmann zeigte sich etwas Interesse.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 11. November 1932.

Weizen (76 kg) (Märk.)		201—208
	Dez.	212½—211½
	März	215—214
	Mai	218—217
Tendenz: ruhig		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		158—160
	Dez.	169¼—168½
	März	173—171¾
	Mai	177—176
Tendenz: ruhig		
Gerste Braugerste		170—180
Futter- u. Industrie		162—169
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		133—138
"	Okt.	—
"	Dez.	—
"	März	—
Tendenz: stetig		

Weizenmehl 100 kg	24½—27½
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20,50—22,60
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	9,25—9,60
Tendenz: fest	
Roggenkleie	8,50—8,80
Tendenz: fest	
Viktoriaerbsen	21,00—26,00
Kl. Speiseerbsen	20,00—23,00
Futtererbsen	14,00—16,00
Wicken	—
Leinkuchen	10,10—10,20
Trockenschnitzel	9,00
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

11. November 1932.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	202
	74 kg	200
	72 kg	196
	70 kg	192
	68 kg	186
Roggen, schles.	71 kg	157
	69 kg	153
Hafer		130
Braugerste, feinste		195
gute		180
Industriegerste	65 kg	168
Wintergerste	61/62 kg	160
Tendenz: stetig		

Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		8½—9
Roggenkleie		8—8½
Gerstenkleie		—
Tendenz: freundlich		
Mehl		100 kg
Weizenmehl	(70%)	28
Roggenmehl	(70%)	22½
Auszugmehl		34
Tendenz: ruhig		

Berliner Schlachtviehmarkt

11. November 1932.

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	32—33
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	28—31
2. ältere	—
fleischige	25—28
gering genährte	22—24
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	30—31
sonst. vollfl. od. ausgem.	28—29
fleischige	24—27
gering genährte	21—23
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25—27
sonst. vollfl. od. ausgem.	21—24
fleischige	18—20
gering genährte	12—16
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	30—31
vollfleischige	25—29
fleischige	20—24

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	19—23
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	42—50
mittl. Mast- u. Saugkälb.	33—45
geringe Kälber	17—25
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	25—26
2. Stallmast	32—33
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	28—31
gut genährte Schafe	18—2
fleischiges Schafvieh	25—27
gering genährt. Schafv.	14—24
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 "	44—45
" 200—240 "	42—44
" 160—200 "	40—41
fleisch. 120—160 "	—37
" unt. 120	—
Sauen	37—39

Auftrieb:					
Rinder	1989	z. Schlachth. dir.	103	z. Schlachth. dir	567
darunter		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	-
Ochsen	609	Kälber	1478	Schweine	9375
Bullen	383	z. Schlachth. dir.		z. Schlachth. dir. seit letzt. Viehm.	1452
Kühe u. Färsen	99[illegible]	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	-
		Schafe	5010		

Marktverlauf: Rinder glatt, Kälber ziemlich glatt, Schafe ruhig, gute Stallämmer knapp, Schweine ziemlich glatt, schwere fette Ware gesucht.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	11. 11.
Kupfer: fest	
Stand. p. Kasse	33 1/8 — 33 3/16
3 Monate	33 5/16 — 33 3/8
Settl. Preis	33 1/8
Elektrolyt	37½—38½
Best selected	35½—36¾
Elektro wirebars	38½
Zinn: fest	
Stand. p. Kasse	156¼—156 3/8
3 Monate	157—157¼
Settl. Preis	156¼
Banka	163¾
Straits	162
Blei: fest	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	12 5/8
inoffiziell. Preis	12 9/16—12 5/8

	11. 11.
ausl. entf. Sicht	
offizieller Preis	13
inoffiziell. Preis	12 15/16—13 1/16
ausl. Settl. Preis	12 5/8
Zink: fest	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	15 5/8
inoffiziell. Preis	15 9/16—15 5/8
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	16
inoffiziell. Preis	15 15/16—16
gew., Settl. Preis	15 5/8
Gold	125
Silber	18 1/8
Silber-Lieferung	18¼
Zinn-Ostenpreis	160½

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	11. 11.		10. 11.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,908	0,912	0,908	0,912
Canada 1 Can. Doll.	3,696	3,704	3,666	3,674
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,869	0,871
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,23	14,27	14,20	14,24
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,85	13,89	13,82	13,86
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay 1 Goldpeso	1,698	1,702	1,698	1,702
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,498	2,502	2,498	2,502
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,42	58,54	58,42	58,54
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,92	82,08	81,95	82,11
Helsingf. 100 finnl. M.	6,044	6,056	6,044	6,056
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	5,634	5,646	5,634	5,646
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	72,08	72,22	72,03	72,17
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kr.	70,58	70,72	70,43	70,57
Paris 100 Frc.	16,51	16,55	16,51	16,55
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	62,69	62,81	62,69	62,81
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,04	81,20	81,05	81,21
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,37	34,43	34,45	34,51
Stockholm 100 Kr.	73,38	73,52	73,18	73,32
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,15	47,35	47,15	47,35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 11. November. Polnische Noten: Warschau 47,15 — 47,35 Kattowitz 47,15 — 47,35, Posen 47,15 — 47,35 Gr. Zloty 46,95 — 47,35, Kl. Zloty -

Steuergutschein-Notierungen

11. November

1934er	90⅜
1935er	85
1936er	80
1937er	75¼
1938er	71